Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 30. 1. bis 12. 2. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Febr. 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise Die 47 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen oder Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr.

Nr. 31 | **Montag, den 7. Februar 1927** | **99. Jahrgang**

Ueberraschend große Mehrheit für die Regierung.

Eine Mehrheit von 61 Stimmen für das Vertrauensvotum.

Berlin, 6. Febr. Das Vertrauensvotum der Regierungsparteien wird mit 235 gegen 174 Stimmen bei 18 Stimmenthaltungen angenommen. Dafür stimmten mit den vier Regierungsparteien, der Bayerische Bauernbund und die Deutsch-Hannoveraner. Geschlossen dagegen stimmten Sozialdemokraten, Kommunisten und Demokraten, ferner die Abgeordneten Dr. Wirth (Zentr.), v. Graefe (Völk.) und Henning (Völk.). Die anderen Völkischen enthielten sich der Stimme, ebenso die Wirtschaftspartei. Es folgt die namentliche Abstimmung über den kommunistischen Antrag auf Austritt aus dem Völkerbund. Der Antrag wird mit 364 gegen 46 Stimmen der Kommunisten und Völkischen abgelehnt. Der sozialdemokratische Antrag auf Anschlag der Rede des Grafen Westarp im besetzten Gebiet wird gegen die Linke abgelehnt. Ein kommunistischer Antrag, das besondere Mißtrauensvotum gegen den Innenminister v. Keudell auf die Tagesordnung der Montagssitzung zu setzen, verfällt ebenfalls der Ablehnung.

* * *

Mit der unerwarteten Mehrheit von 61 Stimmen hat der Reichstag der neuen Reichsregierung sein Vertrauen ausgesprochen. Allerdings mit einer gewissen Einschränkung. Der Abstimmung waren wiederum noch in der letzten Sitzung zahlreiche Wechselfälle vorangegangen, so daß es sogar abermals zu einer einstündigen Pause kommen mußte, um die Fraktionen zu neuer Stellungnahme Gelegenheit zu geben. Das war eine Fortsetzung der Angriffe, die am Freitag der sozialdemokratische Redner Landsberg gegen den neuen Reichsminister des Innern, v. Keudell, wegen seiner Haltung als Landrat des Kreises Königsberg in der Neumark beim Kapp-Putsch erhoben hatte. Das Hin und Her über diese Angriffe Landsberg, auf die der Minister ebenso, wie auf einen kommunistischen Angriff, daß er Teile der verbotenen Olympia bei sich beherbergt habe, kurz und schlagend antwortete, setzte sich fort. Dann griff der Reichskanzler mit einer Erklärung ein, wonach er bereits am Freitag mit Herrn v. Keudell verabredet hatte, sich die Akten kommen zu lassen und selbst zu untersuchen, ob die Haltung des Landrats unter den damaligen Verhältnissen tadelnswert gewesen ist. Die Ausführungen des Abgeordneten Landsberg riefen im Saal gewaltige Erregung hervor. Stellenweise war die Erregung im Saal so ungeheuer, daß der Reichstagspräsident kaum imstande war, die Ruhe notdürftig herzustellen. Schließlich wurde vom Zentrum eine einstündige Pause beantragt, mit der Begründung, auf diese Weise eine größere Beruhigung der Abgeordneten eintreten zu lassen. Die Pause wurde von verschiedenen Fraktionen zu kurzen Sitzungen benutzt. Das Zentrum hatte anfangs ziemlich scharfe Maßnahmen gegen den Innenminister v. Keudell beabsichtigt, ließ sich dann aber bestimmen, vor der Abstimmung über das Vertrauensvotum eine Erklärung abzugeben, wonach sich das Vertrauensvotum selbst auf die Reichsregierung und grundsätzlich auch auf jedes ihrer Mitglieder bezieht. In bezug auf den Reichsinnenminister wurde jedoch vom Zentrum der Vorbehalt gemacht, daß sich die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen wegen Unterstützung des sogenannten Kapp-Putsches durch die vom Reichskanzler im Einvernehmen mit dem Innenminister zugesagte Untersuchung als unberechtigt erweisen. Unter großer Spannung ging die namentliche Abstimmung vonstatten, die das obenstehende Ergebnis hatte. So ist denn endlich die neue Regierung vollständig unter Dach und Fach, wenn man von der mit Sicherheit zu erwartenden günstigenden Erledigung des Falles Keudell absieht. Hoffentlich leistet nun die neue Regierung lange ersprießliche Arbeit zum Wohle des Ganzen.

Der Sitzungsbericht.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 11 Uhr. Die große politische Aussprache wird fortgesetzt. Mit zur Verhandlung stehen das Vertrauensvotum der Regierungsparteien und die Mißtrauensvoten der Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten. Ferner der sozialdemokratische Antrag, die Rede des Abgeordneten Graf Westarp auf Reichskosten in allen Gemeinden des besetzten Gebiets öffentlich anzuschlagen. Als erster Redner des heutigen Verhandlungstages nimmt

Abg. Dr. Stegerwald (Ztr.) das Wort. Er bespricht zunächst die Vorgänge bei der Regierungsbildung und wendet sich gegen die sozialdemokratische Behauptung, daß eine große Koalition möglich gewesen wäre. Der Redner betont, daß das Zentrum den Sinn für das Vaterland, für die Nation, für die deutsche Kultur überall wecken wolle. **Er weist dann die Behauptung des Abgeordneten Landsberg zurück, daß hinter der Sozialdemokratie die größte Masse der deutschen Arbeiterschaft stehe.** Im übrigen sei aber der Arbeiter doch auch Bürger. Die Bezeichnung der neuen Regierung als Bürgerblock sei daher unzutreffend. Eine Reichstagsauflösung hätte nicht eine Verbesserung, sondern eine Verschlechterung der polit. Gesamtlage gebracht. Das Vordringlichste aber sei im Augenblick, die Kräfte von links zur verantwortlichen Mitarbeit an der Staatsverwaltung heranzuziehen. Nur auf diese Weise könne der alte Haß gegen den Besitz beseitigt werden. **Deutschland zeige in den letzten Jahren eine Entwurzelung der großen Massen, wie kein anderes Land.** Staat und Kirche haben nicht das nötige Verständnis dafür gezeigt. Eine Klassenherrschaft soll nicht kommen. Die Politik der nächsten Jahre muß Ausgleichspolitik sein, auch auf dem Gebiete der Schule. Das deutsche Volk will die Bekenntnisschule. Der Redner fordert dann weitgehende Unterstützung der Landwirtschaft, die möglichst kaufkräftig gemacht werden müsse. Deutschland dürfe nicht mit fremden Produkten überschüttet werden. Für den Mittelstand sei weitgehende Fürsorge geboten. Unsere Wirtschaftslage wird charakterisiert durch die Arbeitslosigkeit, die Wohnungsnot und die unzulängliche Entlohnung. Schaffung von Arbeitsgelegenheit ist das notwendigste. Die Zwangswirtschaft auf dem Gebiet des Wohnungswesens kann nicht auf die Dauer aufrecht erhalten werden. **Wir müssen aber eine Verbilligung des Wohnungsbaues herbeiführen. Mietserhöhungen müssen durch Lohnerhöhungen ausgeglichen werden. Von der neuen Koalition wird sicher keine schlechtere Sozialpolitik gemacht werden als von der großen Koalition.** Höher als jede Koalition steht der Staat. (Beifall.)

Neue Angriffe gegen den Innenminister.

Abg. **Stöcker** (Komm.) richtet erneut heftige Angriffe gegen den neuen Reichsinnenminister v. Keudell, der keinesfalls unparteiisch seines Amtes walten werde. Das Kabinett des Bürgerblocks werde sicherlich nach innen und nach außen eine Politik der schärfsten Reaktion machen. Was sagen die Oberpazifisten Loebe, Dr. Haas und Wirth zu der Unterdrückungspolitik der europäischen Militärmächte in China. Der Redner schließt mit der Aufforderung an die sozialdemokratischen Arbeiter, ihre Führer zu verlassen und sich mit den Kommunisten zu vereinigen. (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Feder** (völk.) erklärt, die Aussprache zeige denselben Tiefstand, wie die Regierungserklärung. Das Ergebnis sei: Es wird fortgewurstelt.

Abg. **Landsberg** (Soz.) kommt nochmals auf die Vorwürfe gegen den Minister von Keudell zurück. Dieser habe wohl die Flugblätter der Kapp-Regierung in seinem Kreise verteilt, nicht aber die Verordnungen der rechtsmäßigen deutschen Regierung. (Zurufe rechts: „Die war ja ausgerückt.") Der Redner weist darauf hin, daß die Regierung damals den Generalstreik proklamiert hatte. Herr von Keudell hat, als der Vertrauensmann des Landarbeiterverbandes für den Generalstreik Propaganda machte, diesem Mann eröffnet, daß sich die neue Regierung Kapp schon mit der alten Regierung geeinigt habe und sie ersetze. Wenn der Vertrauensmann weiter für den Generalstreik tätig sei, so werde er ihn sofort in Schutzhaft nehmen. (Dauernde stürmische Hört! Hört!-Rufe links.)

Die Antwort des Innenministers.

Reichsminister des Innern **von Keudell** erklärt, wenn zu seiner Kenntnis gekommen wäre, daß die verfassungsmäßige Regierung den Generalstreik proklamiert habe, oder wenn andere Anordnungen der verfassungsmäßigen Regierung während dieser Zeit zu seiner Kenntnis gekommen wären, dann hätte er sie selbstverständlich veröffentlicht. (Gelächter links.) Ich habe dem im Einklang mit meiner vorgesetzten Dienstbehörde so weit entsprochen, daß ich gelegentlich auf die Schädlichkeit des Generalstreiks im Interesse des Vaterlandes hingewiesen habe. (Beifall rechts, Lärm links.) Es ist bisher nicht zu meiner Kenntnis gelangt, ob es authentisch ist, daß die verfassungsmäßige Staatsregierung damals den Generalstreik proklamiert hat. Was den Vorwurf wegen der Besetzung der Brücke in Zäckerick betrifft, so entsinne ich mich jetzt, daß außer den 10 Gendarmeriewachtmeistern auch noch zwei Zivilpolizisten an der Besetzung teilgenommen haben. (Stürmische Unterbrechungen links. Abg. Hollein (Komm.) ruft: „Ihre Stirn müßte ich auch haben.") Die beiden Zivilpolizisten sind auf Anordnung von Berlin mit der Kontrolle der Lebensmitteleinfuhr beschäftigt gewesen. Ein Wachtmeisterposten ist verstärkt worden, weil ein anderer Wachtmeister von kommunistischen Horden aus Eberswalde schwer verletzt worden war. (Uhu-Rufe bei den Kommunisten.) **Die Angaben des Vertrauensmannes des Abg. Landsberg seien durchaus unglaubwürdig.** Bezüglich der Olympia, die im Mai 1926 verboten wurde, sei festzustellen, daß zwei Jahre vorher, als die Olympia noch nicht verboten war, ein Ferienlager der Olympia auf seinem Gute gewesen sei. (Hört! Hört! links.) **Im Jahre 1926 sei ein Ferienlager des Jungnationalen Bundes auf** seinem Gute gewesen, eine Organisation, die unter seinem Amtsvorgänger mit Gegenzeichnung des Staatssekretärs Schulz unterstützt worden sei. (Große Heiterkeit rechts.)

Eine Erklärung des Reichskanzlers.

Reichskanzler Dr. **Marx**: Die hier aufgestellten Behauptungen in ihrer Tragweite abzuschätzen und zu beurteilen, bin ich natürlich nicht in der Lage. Ich habe gestern bereits mit Herrn von Keudell mich dahin abgesprochen, **daß selbstverständlich die ganze Angelegenheit eingehend von mir untersucht werden wird.** Ich möchte jetzt schon feststellen, daß Herr Minister von Keudell erklärt hat, er habe damals bei der zuständigen preußischen Behörde die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen mich beantragt. Er habe damals von der preußischen Behörde überhaupt keine Antwort erhalten. Es liegt an uns, diese Untersuchung heute nachzuholen und sie nach Möglichkeit zu beschleunigen.

Abg. **Landsberg** (Soz.) verliest die Bekanntmachung, die Landrat von Keudell am 15. März 1920 verbreitet hat und in der der Druck und die Verbreitung aller Telegramme, Plakate usw. verboten wird, die irgend welche Anordnungen der ehemaligen Regierung enthalten. (Stürmische Hört! Hört!-Rufe links. Die Abgeordneten der Linken drängen gegen das Rednerpult vor und überschütten den Minister von Keudell mit lauten Beschimpfungen. Präsident Loebe erteilt eine Reihe von Ordnungsrufen an kommunistische Abgeordnete). Der Redner erklärt weiter, daß der Regierungspräsident in Frankfurt a. O. bestreite, eine Ermächtigung an Herrn von Keudell zur Befolgung der Anordnungen des Militärbefehlshabers erteilt zu haben. (Erneute stürmische Hört! Hört!-Rufe). Die ganze Einstellung Keudells zum Kapp-Putsch ergebe sich schon aus der Tatsache, daß er überhaupt in Frankfurt angefragt habe. (Gr. Unruhe.)

Abg. **Ulitzka** (Ztr.) beantragt Aussetzung der Sitzung auf eine Stunde. Hoffentlich werde dann Beruhigung eingetreten sein. Der Antrag wird mit den Stimmen der Regierungsparteien und der Demokraten angenommen.

Die neue Sitzung.

Die neue Sitzung wird um 3,15 Uhr eröffnet.

Abg. **Stöcker** (Komm.) bringt ein neues Mißtrauensvotum gegen den Reichsminister des Innern v. Keudell ein. Da weitere Wortmeldungen nicht vorliegen, geht das Haus zur Abstimmung über. Präsident Loebe schlägt vor, zunächst über das Vertrauensvotum abzustimmen. Mit seiner Annahme würden sämtliche Mißtrauensanträge erledigt sein. Darauf wird zur Abstimmung geschritten. Das Vertrauensvotum der Regierungsparteien, das zunächst zur Abstimmung gelangt, hat folgenden Wortlaut: „Der Reichstag billigt die Erklärungen der Reichsregierung und spricht ihr das Vertrauen aus." Vor der Abstimmung gibt

Abg. v. **Guerard** (Ztr.) für seine Fraktion folgende Erklärung ab: „Die Zustimmung meiner politischen Freunde zu dem beantragten Vertrauensvotum bezieht sich auf die gesamte Reichsregierung und insofern grundsätzlich auch auf jedes ihrer Mitglieder. Der Herr Reichsinnenminister v. Keudell ist in dieses Vertrauensvotum einbegriffen in der Annahme, daß sich die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen wegen Unterstützung des sogenannten Kapp-Putsches durch die vom Herrn Reichskanzler Dr. Marx im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister zugesagte Untersuchung als unberechtigt erweisen."

Unter allgemeiner großer Spannung wird dann zur Abstimmung geschritten, die das obenstehende Ergebnis hatte.

Außenpolitische Ausblicke.

Von Dr. **Edgar Stern-Rubarth.**

Es ist eine in sich widerspruchsvolle Erscheinung, daß gerade die Größten es in der Regel am schlechtesten vertragen können, mißverstanden oder kritisiert zu werden. Die Empfindlichkeit, mit der die englische Meinung auf die Kommentare der deutschen reagiert hat, die sich an die Mißhelligkeiten der britischen Politik in China knüpften, ist ein Beweis dafür. Die erwähnten englischen Beschwerden beruhen durchaus auf einem Mißverständnis: die öffentliche Meinung Deutschlands hat nicht etwa Freude über die Nöte der britischen Politik, sondern darüber kundgegeben, daß sich eine gegen uns gerichtete Maßnahme, der Zwang der Artikel 128—134 des Versailler Vertrages, nunmehr in einen Vorteil für Deutschland, in eine Ausnahmestellung für die in China tätigen Deutschen verkehrt hat, die uns die Entwicklung der Chinesen zu einer modernen und national gefestigten Macht ohne Hintergedanken begrüßen lassen. Diese Entwicklung steht anhaltend im Vordergrund der Ereignisse. Und sie hat schneller, als vorauszusehen war, eine Art neuer Sanktionierung von englischer Seite erhalten durch die versöhnlichen Erklärungen Chamberlains und durch die britischen Vorschläge, die eine Anerkennung der chinesischen Gerichte und der chinesischen Gesetzgebung auch für die britischen Gerichtshöfe in China, eine Zubilligung der Steuerhoheit auch über britische Staatsangehörige und das Versprechen einer Umgestaltung der Gemeindeverwaltungen in den Konzessionsgebieten u. a. enthalten. Aber das hat bisher den Widerstand der Chinesen keineswegs entwaffnet. Der Konflikt, der zwischen der Pekinger Zentralregierung (alias Tschangtsolin) und dem Generalzollinspektor, dem Engländer Sir Francis Aglen ausgebrochen ist und zu dessen Rücktritt geführt hat, beruht auf dessen Weigerung, ohne vorherige formelle Abänderung der bestehenden internationalen Verträge die neuerdings zugestandenen Zuschläge auf die chinesischen Seezölle zu erheben, die Tschangtsolin für eine innere Anleihe unentbehrlich sind.

Der zweite Konflikt bezieht sich auf die Entsendung der britischen Truppen nach Schanghai, die ja auch im Innern Englands, so wiederum von Mac Donald in einer Rede in Port Talbot, heftig kritisiert wird. Mit 22 000 Mann gegen die chinesische Volksbewegung vorgehen zu wollen, heiße mit dem Feuer spielen, so meinte der ehemalige Premierminister, und man scheint dem auch in der Admiralität und in Downing-Street nachgerade beizupflichten, wie sich aus den Nachrichten über eine Umlenkung des Expeditionskorps von Schanghai nach Hongkong oder gar nach Singapore ergibt. Auf der anderen Seite sind die dissentierenden Partner Englands bei dem chinesischen Spiel, die Vereinigten Staaten und Japan, offenbar auch nicht ganz ohne Besorgnisse bezüglich des Schicksals ihrer Landsleute in den Konzessionsgebieten; wenigstens spricht Präsident Coolidge davon, daß sie von amerikanischen Marinestreitkräften beschützt werden würden, und in amerikanischen Blättern werden Freiwillige zur Auffüllung der dort stationierten Cadres gesucht. Und auch Japan, das vielleicht am geschicktesten eine Politik vorsichtiger Zurückhaltung beobachtet, die sich England kompromittieren läßt, um aus den dabei gemachten Erfahrungen selber Nutzen zu ziehen, ist viel zu stark auch finanziell interessiert, um nicht schlimmstenfalls militärische Sicherungsmaßnahmen für diese Interessen durchzuführen. Am bemerkenswertesten an der ganzen Entwicklung ist vielleicht das fortschreitende Sichtbarwerden einer chinesischen Solidarität, das unlängst in der Kundgebung des Sohnes Tschangtsolins, jetzt in dem Verhalten der Pekinger Regierung und dem Protest des Außenministers Wellington Koo zum Ausdruck kommt und durchaus die gleiche nationale Note zeigt wie die Proteste der Kanton-Regierung.

*

Bietet China das Schauspiel von im Grunde doch recht lockeren Gemeinschaftsinteressen der Großmächte, wo es um große Wirtschaftsfragen geht, so ist das in fast noch größerem Maße spürbar bei den übrigen Vorgängen der auswärtigen Politik. Die französischen Währungsfragen, die noch vor wenigen Monaten ein Weltproblem darstellten und in den Mittelpunkt von Erörterungen in aller Herren Länder gestellt wurden, die sich auf einen „zweiten Dawesplan", auf eine gemeinsame Aktion der europäischen Schuldnerstaaten, auf eine allgemeine Seisachtheia und dergleichen weittragende Pläne erstreckten, gehen neuerdings nur mehr die Franzosen alleine an. Und auch sie eigentlich kaum, denn Poincare hat es seit sechs Monaten mit einer Geschicklichkeit, die einer besseren Sache würdig wäre, verstanden, über die letzten Ziele seiner Sanierungspolitik beredtes Stillschweigen zu bewahren. Selbst als

hat vor wenigen Tagen sein sachkundiger Amtsvorgänger Caillaux mit einem Appell an die Oeffentlichkeit stellte, in welchem er den Gedanken einer Revalorisation des Franken bei einer inneren Schuldenlast von 300 Milliarden als baren Unsinn kennzeichnete und das Bekenntnis zur Devalvation auf dem gegenwärtigen Stande (etwa 1:5) geradezu herausforderte, hat es Poincare wieder verstanden, mit einer Erklärung im Kammer-Ausschuß die Entscheidung zu umgehen. Das ist nicht weiter verwunderlich; denn diese Entscheidung würde das Eingeständnis eines Verlustes von vier Fünftel der Kapitalvermögen, die Durchführung einer Depossedierung der in Frankreich so wichtigen Rentnerklasse bedeuten. Jetzt rächt sich jedoch eine Politik, die von dem Schlagwort „Le boche payera tout" bis zu demjenigen vom „nationalen Vertrauen" das französische Volk über die tatsächlichen Kosten des Krieges hinwegzutäuschen versuchte. Und sie rächt sich um so bitterer, als nun bereits einmal die Konsequenzen einer Stabilisierung mit Teuerung und Arbeitslosigkeit ertragen werden müssen, die sich notwendigerweise zum zweiten Male und in viel schärferen Formen auswirken werden, sobald man die Kraft zum Entschlusse gefunden haben wird, endgültig zu stabilisieren, sei es in Form der Devalvation oder der Schaffung einer neuen Währung.

*

In unserm eigenen Verhältnis zu Frankreich ist die Beilegung der Frage der sog. Restforderungen und damit das Ende der Interalliierten Militärkontrolle zu registrieren. Die Vereinbarungen, die auf einem Kompromiß beruhen, und alle Mängel und Vorzüge eines solchen aufweisen, haben mit nicht zu überbietender Klarheit gezeigt, daß es sich bei diesen wie bei vielen früheren Forderungen ausschließlich um Bedürfnisse der militärtstischen Propaganda, hier verschärft durch die polnischen Interessen, und nicht etwa um wirkliche Besorgnisse handelte. Denn die neuen Ausfuhrverbote decken sich zum großen Teil mit den Bestimmungen des Versailler Vertrages und der auf deutscher Seite erlassenen gesetzlichen Ausführungsbestimmungen hierzu, und die bedrohlichen „Offensiv-Befestigungen" im Osten reduzieren sich auf 88 Unterstände für ganze 704 Reichswehrsoldaten auf einen Abwehrgürtel von weit über 1000 Kilometer; davon hat man uns glücklich 34 Unterstände für 272 Mann abgehandelt, um so die polnischen Aengste vor einem deutschen Ueberfall zu besänftigen. Es ist wirklich schwer, keine Satire zu schreiben . . .

Unveränderte China-Politik.

Die Beschlüsse des Kabinettsrats.

London, 6. Febr.

In unterrichteten Kreisen verlautet, daß der gestrige englische Kabinettsrat beschlossen hat, die bisherige China-Politik aufrecht zu erhalten. Die letzten in Kanton und in Peking gemachten Einigungsvorschläge bleiben ebenso bestehen wie die bereits getroffenen militärischen Maßnahmen zum Schutze des englischen Lebens und Eigentums in China. Nach Pekinger Meldungen hat Marschall Tschangtsolin beim amerikanischen Gesandten gegen die Entsendung amerikanischer Kriegsschiffe nach China Protest eingelegt.

Die Berliner chinesische Nachrichtenagentur, ein von Anhängern der Kuomintang eingerichtetes Unternehmen, teilt mit, daß einer direkten Meldung aus Schanghai zufolge am Donnerstag dort die Parteigänger des Generals Sunt'schuanfang entwaffnet und vertrieben worden seien. Die in Schanghai ansässigen Mitglieder der Kuomin-Partei hätten unter Anführung des Generals Liujuntschin eine Bürgerwehr gebildet, die sich durch Handstreich der Stadt bemächtigt habe.

*

Wie aus Washington berichtet wird, ist ein Detachement von 251 amerikanischen Marinesoldaten und 15 Offizieren gestern von Cavite auf den Philippinen an Bord des amerikanischen Dampfers Goldstar nach Schanghai abgegangen. An Bord des Dampfers befindet sich bereits schon ein Detachement von 150 Marinesoldaten aus Guam. In St. Diego in Kalifornien sind 1200 Marinesoldaten mit der Bestimmung nach Guam eingeschifft worden. Drei amerikanische Kreuzer sind von Balboa nach Honolulu abgegangen, die weitere Befehle erwarten. Ein weiterer Kreuzer ist abfahrtbereit.

Reichsbeamtentagung der Deutschen Volkspartei.

Die D. V. P. die Stütze des Beamtentums — Für baldige Regelung der Beamtenbesoldung.

Berlin, 5. Febr.

In Anwesenheit von mehr als 300 Vertretern aus dem ganzen Reiche begannen heute die Verhandlungen des Reichsbeamtentages der Deutschen Volkspartei. Von den Abgeordneten des Reichstages und der einzelnen Landtage nahmen an den Beratungen teil u. a.: Reichsminister a. D. Dr. Scholz, Reichsminister a. D. Dr. Becker, Staatssekretär z. D. Kempkes, Exzellenz Dr. Schnee, Admiral Brüninghaus. Vom preußischen Landtag waren u. a. erschienen: Staatsminister a. D. Dr. von Richter, Geheimrat von Eynern, Frau von Kulesza und Schulrat Beuermann.

Bei der Eröffnung bedauerte der Vorsitzende, der bekannte Landtagsabgeordnete Oberpfarrer Meyer-Herford, daß trotz des Widerspruches der Partei der bewährte Reichsverkehrsminister Dr. Krohne, zu dem die Beamtenschaft ein ganz besonderes Vertrauen gehabt habe, nicht wieder Minister geworden sei. Man solle aber den neuen Männern in der Regierung mit Vertrauen entgegenkommen in der Hoffnung, daß sie den Beamten geben, was ihnen gebühre, und die Versprechungen der früheren Reichsregierung einlösen würden. Reichsminister a. D. Scholz erklärte, daß die Beamtenschaft in ihrem Kampf um ihre Selbsterhaltung auf die entschiedenste Hilfe der Deutschen Volkspartei rechnen könne. Ihre Grundrechte seien nicht nur von links bedroht, es gäbe leider auch weite Kreise der deutschen Wirtschaft, welche die Beamten gewissermaßen als Drohnen betrachten und ihre Tätigkeit vielfach nur als Störung der Wirtschaft empfänden. Gegen diese Auffassungen müßten wir

uns entschieden wehren,

denn der Beamte leiste im Staate eine wertvolle, durchaus produktive Arbeit. (Lebhafter Beifall.) Die Vertreter der Beamten und der Wirtschaft sollten sich einmal an einen Tisch setzen und sich aussprechen. Die in der Regierungserklärung offenbar ganz vergessene Zusage des bisherigen Finanzministers Reinhold auf baldige Regelung der Beamtenbesoldung werde die Deutsche Volkspartei nicht vergessen und werde sich für deren Durchführung einsetzen.

Reichstagsabgeordneter Metzenthin referierte dann über den Entwurf des neuen preußischen Schutzpolizeibeamten-Gesetzes und brachte eine Anzahl Aenderungswünsche vor. Vor allem forderte der Redner weitere Milderung gegen die im Gesetz vorgesehene fristlose Entlassung. Gegen die Bestimmung, daß gegen eine vom Minister persönlich verhängte Strafe kein Beschwerderecht gegeben sei, habe der Landtag einen volksparteilichen Antrag angenommen, der auch hier eine Beschwerdemöglichkeit gibt.

Reichstagsabgeordneter Admiral Brüninghaus sprach über das Verhältnis von Berufsbeamtentum und Wehrmacht und betonte, daß eine gerechte Versorgung der Zivildienstberechtigten eine staatspolitische Notwendigkeit sei. Zwischen Zivilanwärtern und Zivildienstberechtigten könne durchaus ein Ausgleich geschaffen werden und die Deutsche Volkspartei werde sich aller berechtigten Wünsche annehmen. Nach kurzer Debatte stimmte die Versammlung den Ausführungen des Referenten zu.

Professor Dr. Zuschucke-Berlin sprach über das in Aussicht stehende Beamtenvertretungsgesetz und vertrat die Forderungen der deutsch-volksparteilichen Beamten.

Unerhörte polnische Hetze.

„Deutsch-russische Militärbeziehungen".

Warschau, 6. Febr.

Die vor kurzem in der Nähe von Luck gelandeten russischen Flieger sind, wie sich jetzt herausstellt, Ueberläufer, die aus der Roten Armee desertiert sind. Wie in polnischen Kreisen im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit verlautet, sollen die Flieger der polnischen Regierung bei einem Verhör durch die polnischen Militärbehörden Material über enge Beziehungen zwischen deutschen und russischen militärischen Kreisen übermittelt haben. Dieses angebliche Material soll sogar von der polnischen Regierung den früheren alliierten Mächten zur Kenntnis gegeben worden sein. Trotz der Versicherungen von polnischer Seite, daß dieses Material zuverlässig sei, ist jedoch wohl von deutscher Seite darauf hinzuweisen, daß die angeblichen sensationellen Geständnisse der übergelaufenen Russen wahrscheinlich von keinerlei Bedeutung sind. Da Polen bereits seit einiger Zeit bemüht ist, durch Hetzmeldungen über erfundene geheime militärische Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland den Anschein einer Bedrohung Polens durch Deutschland zu erwecken, wird man vielmehr annehmen dürfen, daß die vorbezeichneten polnischen Propagandameldungen zu diesem Zwecke ausgegeben worden sind. Die Meldungen stellen demnach nichts anderes als eine Fortsetzung der bekannten polnischen Propaganda gegen Deutschland dar, die Polen unter anderem auch in der Ostfestigungsfrage entfaltete.

Der Notenaustausch vollzogen.

Das Ostfestungen-Abkommen ratifiziert.

Paris, 6. Febr.

Gestern nachmittag hat zwischen dem deutschen Botschafter von Hoesch und Minister des Aeußern Briand, der im Namen der in der Botschafterkonferenz vertretenen Mächte handelte, ein Notenaustausch stattgefunden, in dem die beiden Parteien sich das Kompromiß über die östlichen Befestigungen notifizieren. Die Dokumente selbst sollen am Montag abend der Presse zur Veröffentlichung übergeben werden.

Keine Eupen-Malmedy-Abstimmung.

Belgien gegen alles Recht.

Brüssel, 6. Febr.

Die Belgische Telegraphenagentur meldet: Da einige Zeitungen der Kreise Eupen und Malmedy die Meinung äußern und verbreiten, daß die Bevölkerung dieser Gebiete aufgefordert werden sollte, erneut zu ihrem Anschluß an Belgien Stellung zu nehmen, haben der Ministerpräsident, der Minister des Aeußern und Minister des Innern ein Schreiben an den Gouverneur der Provinz Lüttich gerichtet, um darauf hinzuweisen, daß die von der belgischen Regierung in diesen Gebieten ausgeübte Souveränität ihr durch Artikel 34 des Versailler Vertrages zuerkannt wurde, in dem Deutschland auf alle seine Ansprüche und Rechte auf sie ausdrücklich verzichtete. In dem Schreiben heißt es weiter: Der erwähnte Artikel bestimmte überdies das Verfahren, nach dem der Bevölkerung dieser Gegenden die Möglichkeit geboten wurde, ihren Wunsch nach Aufrechterhaltung der deutschen Souveränität über die gesamten befreiten Gebiete oder einen Teil davon auszusprechen. Dieses Verfahren hat innerhalb der in dem Artikel festgesetzten sechs Monate stattgefunden.

Am 20. September 1920 stellte der Völkerbundsrat fest, daß Belgien den ihm vertraglich vorgeschriebenen Verfahren entsprochen hatte, und erkannte endgültig die Unterstellung der Kreise Eupen und Malmedy unter die belgische Souveränität an. Die Entscheidung wurde von der Völkerbundsversammlung einstimmig bestätigt.

Unter diesen Umständen, schreiben die Minister, kann von einer Wiedereröffnung der Debatte oder Anberaumung einer neuen Abstimmung nicht die Rede sein.

Dr. Curtius 50 Jahre alt. Berlin, 6. Febr. Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius begeht am 7. Februar seinen 50. Geburtstag.

Ausscheiden des Ministers Am Zehnhoff? Berlin, 6. Febr. Wie das Berliner Tageblatt von gut unterrichteter Seite hört, soll der preußische Justizminister Am Zehnhoff, der der Zentrumspartei angehört, beabsichtigen, demnächst endgültig seinen Posten zu verlassen. Herr Am Zehnhoff sei seit längerer Zeit schwer leidend.

Amerikanisch-deutsches Reparationsabkommen Newyork, 6. Febr. Zum Schutze der Reichswährung haben die Regierungen des Reiches und der Vereinigten Staaten eine neue Vereinbarung über den Transfer der Reparationszahlungen an Amerika getroffen. Nach dieser wird die Deutsche Reichsbank monatlich gewisse Summen Dollar an die Federal Reserve Bank abführen, denen die jeweiligen Dawes-Zahlungen entnommen werden.

Demonstration des Stahlhelm. Berlin, 6. Febr. Bei einer Demonstration des Stahlhelm heute nachmittag kam es an verschiedenen Stellen zu Reibereien mit politisch anders Gesinnten, wobei 4 Zwangsgestellungen erfolgten. Um 3 Uhr nachmittags mußten in der Hardenbergstraße vor der Hochschule für Musik wegen einer Schlägerei zwischen Stahlhelmleuten und politisch Andersdenkenden 8 Zwangsgestellungen vorgenommen werden.

Letzte Drahtmeldungen.

Die „Grüne Woche" geschlossen.

Berlin, 7. Febr.

Die Landwirtschaftliche Messe und Ausstellung „Grüne Woche Berlin 1927" ist gestern geschlossen worden. Sie hatte einen Gesamtbesuch von ungefähr 100 000 Personen aufzuweisen.

Botschafter Dr. von Hoesch in Berlin.

Berlin, 7. Febr.

Der deutsche Botschafter in Paris, Dr. v. Hoesch, ist gestern früh in Berlin eingetroffen und hatte im Laufe des Sonntags eine längere Aussprache mit dem Reichsaußenminister und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

Zusammenstöße in Polnisch-Weißrußland.

Warschau, 7. Febr.

In der weißrussischen Stadt Kossowo fand anläßlich des Jahrmarktfestes eine gewaltige Demonstration gegen die Verhaftung der fünf weißrussischen Abgeordneten statt. Als die aus der ganzen Umgebung herangezogene polnische Polizei gegen die Demonstranten vorgehen wollte, kam es zu einer regelrechten Straßenschlacht, bei der vier Personen getötet und 17 schwer verletzt wurden.

Raubüberfall bei den Fiatwerken.

Köln, 7. Febr.

Der Geschäftsführer der Fiat-Werke hatte morgens bei einer Bank etwa 3000 Mark für Löhnungszwecke holen lassen und diesen Betrag in einer Kassette im Schreibtisch aufbewahrt. In der Mittagszeit, wo die Büros bis 3 Uhr geschlossen sind und sich in den Geschäftsräumen nur der Bote Hackenbroich befand, erschien gegen 2¾ Uhr ein Mann in einer Autokappe und fragte nach Autosicherungen. Hackenbroich sagte, daß von dem Personal niemand anwesend sei. In dem Büro erhielt Hackenbroich, wie er der Kriminalpolizei erzählte, einen tüchtigen Schlag auf den Kopf, sodaß er sofort bewußtlos wurde. Inzwischen haben die beiden Täter das Geld an sich genommen und sind, nachdem sie den Hackenbroich in das Klosett geschleppt und dort gefesselt hatten, durch eine Nebentür ins Freie gelangt.

Zwangsarbeit für 2 deutsche Legionäre.

Paris, 7. Febr.

Zwei Deutsche, die aus der Fremdenlegion zu Abd el Krim übergelaufen waren, der Feldwebel Ohme und der Unteroffizier Koberstein, sind vom Kriegsgericht in Fez zu je 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden. Die Militärärzte Gand und Rostier, welche die Sanitätsmission zu den Gefangenen Abd el Krims geleitet haben, und der Vorsitzende der ehemaligen Frontsoldaten von Marokko, Parend, traten als Zeugen und Sachverständige aufs wärmste für die beiden Deutschen ein.

Die Großhandelsindexziffer.

Berlin, 7. Febr.

Die auf den Stichtag des 2. Februar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes beträgt 135,4 und ist gegenüber der Vorwoche um 0,4 Prozent gesunken. Im Monatsdurchschnitt Januar ist die Gesamtindexziffer gegenüber dem Vormonat um 0,9 Prozent auf 135,9 zurückgegangen. Einem durch das Nachgeben der Preise für Vieh und Viehzeugnisse saisonmäßig bedingten Rückgang der Agrarstoffe um 2,4 Proz. auf 140,3 Proz. steht eine Steigerung der Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren um 0,3 Prozent gegenüber. Gleichzeitig ist die Indexziffer der industriellen Fertigwaren um 0,5 Proz. auf 141,6 Proz. im Durchschnitt Januar zurückgegangen.

Acht Jahre deutscher Luftverkehr.

Berlin, 7. Febr.

Der 5. Februar war ein Gedächtnistag für die deutsche Luftfahrt. Vor acht Jahren, im Jahre 1919, wurde der erste regelmäßige Streckenverkehr eingerichtet, und zwar zwischen Berlin und Weimar, dem Tagungsort der Deutschen Nationalversammlung.

Stadttheater Bochum.

Lortzings „Wildschütz".

Endlich einmal wieder eine fühlbare Bereicherung des Opernspielplans, die wir nach all den Verlegenheitswiederholungen und Auffrischungen wirklich gebrauchen konnten. Es ist doch auch bedenklich, wenn man erst nach Ablauf ungefähr der Hälfte der Spielzeit die erste Regiearbeit des neuen Opernspielleiter kennen lernt. Die traditionsmäßige Einrichtung des „Tristan" mit studiertem Ensemble rechnet nicht dazu, und Puccinis „Turandot" hat uns noch nicht erreicht. Ob solche Saumseligkeit sich heute, wo nur ein wechselreicher, anziehender Spielplan die Theaterkrise in etwa mildern kann, ein Institut noch leisten kann, möge man sich doch einmal ernstlich fragen. Schwierigkeiten sind im Theaterbetrieb immer gewesen, aber nie hat man sie bei uns in dieser Auswirkung gespürt, wie in den letzten Monaten. Wärs anders, auch trotz aller finanziellen Misere wäre der Besuch unseres Musentempels ohne jede Frage besser. Es wird wohl so bleiben, daß in punkto Besuch das Publikum der entscheidende Teil ist, und das zu gewinnen, muß man schon Entgegenkommen zeigen.

Lortzings „Wildschütz" hörten wir zuletzt vom Essener Ensemble, und beim Rückblick auf diese Zeiten seligen Angedenkens ermißt man am besten, welche Entwicklung unser Kunstleben im Laufe der Jahre vollendet hat, gleichzeitig bedauert man es aber herzlich, daß eine solche Zeitspanne vergehen mußte, bis dieses musikalisch feine und witzige Lustspiel des liebenswürdigen Meisters der komischen Oper wieder auf unserem Spielplan erschien. Es ist ein Unrecht, bei den Werken Lortzings sich lediglich auf seine Kassenopern Zar, Undine und Waffenschmied zu beschränken und ein solch wertvolles Konversationsstück wie den Wildschütz zu vernachlässigen, weil es sich nicht einer gleichen Popularität erfreut. Lortzing, der wie immer auch hier sein eigener Libretist war schuf aus der zynischen und mehr als frivolen Kotzebueschen Komödie „Der Rehbock" ein sehr brauchbares Opernbuch, nahm dem Stoff alles Zweideutige und Gewagte, erhöhte aber dafür den frischen Schwung der Handlung durch eine straffe, witzige Form, durch Verfeinerung einer wirksamen und gut beobachteten Komik, in der die versifizierte Schwärmerei der Gräfin für „Sophokles" und die Antike nicht das schlechteste Mittel ist. Musikalisch aber zeigt uns diese Oper den Meister im Zenit seines Schaffens. Nie sind ihm feine Ensemblesätze, in denen er vorbildlich war, besser gelungen als in diesem Werk, und die geradezu meisterhafte Billardszene ist in den unerreicht getroffenen leichten Konversationston das Ideal geblieben, dem das moderne musikalische Lustspiel noch heute stilistisch nacheifert, ohne es jemals so vollendet erfüllt zu haben. Man suche in der Opernliteratur nach einem so köstlichen Einfall, den Choral des Schulmeisters gewissermaßen als cantus firmus in das Billards- und Liebesgeplänkel der beiden Rivalen hineintönen zu lassen, das ist wirklich musikalischer Humor köstlichster Art, und von dieser Reife und Feingeistigkeit ist das ganze Werk vom Schuß in der Ouvertüre bis zum letzten „Unschuldig sind wir alle." Das ist von Mozarts Geist, leicht und genial.

Lortzing hat des öfteren und namentlich auch im Hinblick auf den Wildschütz sich über die schauspielerische Schwerfälligkeit der Bühnensänger beklagt, und sah gerade hierin den zweifelhaften Erfolg dieses auch von ihm als besonders gelungenen Werkes. „Ich muß wiederholt das alte Lied singen: unseren deutschen Sängern mangelt durchschnittlich die Leichtigkeit des Spiels, des Vortrags, mit einem Wort, die zu dieser Operngattung erforderliche Salongewandtheit." Man könnte überzeugt sein, daß der Komponist, der selbst ein eleganter Darsteller war, anderer Meinung gewesen wäre, wenn er hätte erleben können, wie flüssig und gewandt man heute seine Komödien darzustellen sich befleißigt, und wenn er eine Besetzung hätte bewundern, wie sie gestern an unserer Bühne zu einer besonders glücklichen Aufführung sich einmal wieder zusammenfand. Und gleich vorweg sei gesagt, daß der aus verständnisvollster Erfassung der heiteren, übersprudelnden Laune geborene Rahmen der entzückenden und köstlichen Bilder Johannes Schröders dem flotten, liebenswürdigen Spiel einen erquickenden und ergötzlichen Hintergrund bot und den erfolgreichen Eindruck der Wiedergabe beträchtlich stützte. Regiemäßig hatte auch Dr. Schum prächtig das Spiel belebt, anziehend gruppiert und mit hübschen Einfällen gearbeitet, im ganzen einen gefälligen und flüssigen Ablauf gesichert, ohne allerdings mehr mit dieser Probe vorläufig gewiesen zu haben. Wilhelm Grümmer bot mit leichter, beschwingender Hand die entzückende Feinmusik zum klanglichen Ohrenschmaus, ziellich und duftig wies dieser Stil erfordert. Mit gesch[illegible] Hohberg den Unterschied, der zwischen der derberen Komik eines van Bett und dem feineren Humor des Dorfschulmeisters Bocuhis gewollt ist, und so wurde seine prächtige Wildschütztype keine possenhafte Groteske, blieb doch in der gemäßigteren Schattierung überzeugend wirksam, weil sie darstellerisch wie gesanglich eine sauber angelegte Rolle ward. Mit besonderem Genuß vernahm man nach längerer Krankheitspause wieder Grete Siegerts in unverminderten Reiz erklingenden, vornehmen Stimmittel und entzückte sich aufs Neue an der Charme und Sorgsamkeit des Spiels. Und sehr, sehr lobenswert, wie neben dieser ausgesuchten Kultur Elisabeth Kluges prächtig verkörpertes Gretchen sich in gewinnendem Spiel und erlesener Gesangsleistung ehrenvoll sich behauptete. Holger Börgesen, der als Graf im Zigeuner stets mustergültig war, gibt auch dieser in vielen ähnlichen Rollen gleichwertiges musikalisches Gepräge edlen Formats, und Carl-Heinz Nießen führte die Partie des Barons sehr anerkennenswert, mit glücklicher Tongebung durch. Angenehm ist die Rolle der Gräfin keineswegs, doch wirkte sie in der Darstellung wie Pauline Strehl sie in kleidsamer Aufmachung und glaubwürdiger Haltung auffaßte, weniger unsympathisch. Neben Karl Sieblods gutem sächselnden Pankratius sei auch Mirai Janfens flotter Stubenbursch rühmend erwähnt. Da auch der Chor in bester Form und spielfreudiger Laune war, kam eine Aufführung zustande, die jeden hoch befriedigen mußte. Und mochte auch das Theater, wie manchmal an Sonntagen nur schwach besucht sein, der Erfolg dieser ausgezeichneten Wiedergabe eines unvergänglich köstlichen Werkes wird das Haus voraussichtlich noch manchmal füllen. Der Beifall war sehr lebhaft und dankbar.

Dr. Schwermann.

*

Fra Diavolo.

Bei der ersten Wiederholung bot man das Werkchen in wesentlich geschlossener und ausgeglichener Form. Die Besetzung war in den tragenden Partien geändert, zeigte aber dann das Bild der Aufführung vor Jahren. Während jedoch Paul Hochheim in der Titelrolle bewies, daß seine Mittel an Größe und charakteristischer Einstellung eher gewonnen als verloren haben und seine Bravourarie so eindrucksvoll vermittelte, daß ihm lebhafter Beifall auf offener Szene seltener Weise zuteil wurde, während Alexander Gillmann als Lorenzo die glänzende Entwicklung seit jenen Tagen offenbarte, wurde man sich bei Olga Tschörner restlos darüber klar, daß diese ehrgeizige Künstlerin nunmehr gänzlich aus dem einst so erfolgreichen Soubrettenfach herausgewachsen ist, und Spiel und Gesangstil trotz aller Anpassungsbemühungen nach der heroinenhaften Seite weichen. Aber wenn man auch in diesem Falle das Charakteristikum einer hemmungslosen leichten Fröhlichkeit vermißt, die Darstellung ist in jeder Nuance von überzeugender Gewandtheit, und der Gesang stets von ungetrübter Hochkultur, weil makellos und technisch vollendet. Am heiteren Werk ergötzten sich auch diesmal die Zuschauer wieder vortrefflich und spendeten reichen Beifall.

Dr. Schwermann.

Düsseldorfer Uraufführung. Der neue musikalische Generalissimus in Düsseldorf, Hans Weisbach, hat schon in wenigen Wochen das dortige Musikleben wieder auf eine sehr beachtenswerte Höhe gebracht, und fast will es so scheinen, als wenn diese Stadt nunmehr die Geburtsstätte aller bedeutsamen Schöpfungen für den Westen werden wollte. Die Uraufführung der „Missa symphonica" des bayrischen Komponisten Lothar Windsperger wurde ein glänzender und nachhaltiger Erfolg für das Werk wie die Darbietenden. Die Vokalsätze des Messetextes sind durch symphonische, selbständige Vor- und Zwischenspiele verbunden, als ob die schöpferische Potenz in den Grenzen des gegebenen Wortes sich beengt gefühlt und die Gelegenheit gesucht hätte, seine ernsten, schwer wiegenden Gedanken in gedehnter, breiterer Form zum Ausdruck zu bringen. Der Name Windsperger war verhältnismäßig selten geworden im öffentlichen Musikleben, aber nach dieser Pause vergessener Stille steht der Komponist mit einem Male wieder in der vordersten Reihe unserer zeitgenössischen Verkünder, und das sowohl stilistisch — eine stark persönliche, überzeugende Verbindung und Annäherung der klassischen Form mit modernem Ausdruck leuchtet hier auf — als auch gehaltlich. Nicht das neue Gewand einer Symphonie-Messe ist das Wertvollste so anregend und neue Möglichkeiten weisend der Weg auch werden kann, sondern die inhaltliche Kraft und Bedeutung der Vokalsätze wie der symphonischen, orchestralen Bindeglieder, die von tiefernster Büßer- und trauernder Schmerzstimmung zu tröstender Aufhellung versöhnend leiten und ausklingen. Neben dem überwältigenden, grandios erfaßten Credo als ergreifendem Höhepunkt ist auch vor allem das wundervolle Benedictus von ganz eigenartiger, herrlichster Schönheit. Man stand überhaupt unter dem Eindruck einer selten reifen und starken Gabe, deren Wiedergabe, dem Chor trotz enormster Schwierigkeiten geradezu glänzend gelang, nicht zuletzt dank der hervorragenden Leitung und Deutung Weisbachs. Das Solistenquartett, Anna Maria Lenzberg, Lili Dreyfus, Antoni Kohmann und Paul Seebach, waren mustergültig am Erfolg mitbestimmend. Das wertvolle Opus fand eine über alles Erwarten begeisterte Aufnahme.

Deutsche Shakespeare-Woche Bochum. Für die, unter der Aegide der Deutschen Shakespearegesellschaft in diesem Sommer in Bochum zur Durchführung gelangende Shakespeare-Woche ist nunmehr der genaue Zeitpunkt endgültig festgelegt. Die Veranstaltung beginnt am Sonnabend der Woche nach Pfingsten und dauert vom 17. bis einschl. 17. Juni 1927. Sie wird das erste, in Westdeutschland dem Dichter zugedachte Fest sein.

Turnen Sport und Spiel

Die westdeutsche Fußballelf geschlagen.

Hamburg, 6. Febr. Das Freundschafts-Repräsentativspiel Norddeutschland—Westdeutschland, das am Sonntag auf dem Platze der Hamburger Viktoria vor 15 000 Zuschauern ausgetragen wurde, stand im Zeichen der Ehrung des bekanntesten deutschen Fußballspielers Adolf Jaeger, der am Sonntag sein 50. Repräsentativspiel lieferte. Nicht nur der Deutsche Fußball-Bund, der durch seinen 2. Vorsitzenden Blaschke-Kiel das Bundesbanner überreichen ließ, sondern auch der Norddeutsche Fußball-Verband und der Westdeutsche Spiel-Verband der durch Becker eine kostbare Bronce schenkte und auch die anderen sportlichen Verbände beteiligten sich mit wertvollen Präsenten an der Ehrung eines Mannes, der für die deutsche Fußballjugend als ein leuchtendes Vorbild betrachtet werden muß. Auch am Sonntag zeigte Adolf Jaeger wieder seine hervorragenden Qualitäten als Sturmführer und Sportsmann.

Dem Unparteiischen Birlem-Berlin stellten sich die beiden Mannschaften in den vorgesehenen Aufstellungen:

Norddeutschland: Wentorf, Müller, Werner, Nommensen, Eichhoff, Flohrn, Heinrich, Warnecke, Jaeger, Wolpers, Esser. — Westdeutschland: Hollstein, Sackenheim II, Malsch, Conrad, Conrads, Heidkamp, Gruber, Heine, Fiederer, Henning, Kühn.

Obwohl die westdeutsche Elf Sonne und leichten Wind gegen sich hatte, fand sie sich zuerst und leitete energische Angriffe ein, bei denen sofort auffiel, daß die Mannschaft wesentlich schneller war, als die norddeutsche. Bis auf einige Durchbrüche gelang den Norddeutschen zunächst nichts. Während Westdeutschland durch glänzende Zusammenarbeit zwischen Läuferreihe und Verteidigung leicht überlegen ist, leiten die norddeutschen Außenläufer gefährliche Angriffe ein, die aber alle an der westdeutschen Verteidigung und dem Torwart scheitern. Nach etwa 15 Minuten bereits nimmt Malsch eine Steilvorlage des Halblinken Conrad-Hamborn geschickt auf und erzielt unhaltbar für Wentorf das 1. Tor für Westdeutschland. Den sofort einsetzenden stürmischen Gegenangriffen des norddeutschen Sturmes gebietet Kühn im westdeutschen Torrahmen Einhalt. Schon etwa 5 Minuten später fällt das 2. Tor für Westdeutschland nach einer guten Kombination zwischen Malsch und Sackenheim II durch den letzteren. Es sieht stark nach einem westdeutschen Siege aus, aber trotz weiterer Ueberlegenheit können die Westdeutschen ihren Vorsprung nicht weiter vergrößern, da sie mit ihren Schüssen viel Pech haben. 10 Minuten vor der Pause leitet Adolf Jaeger einen famosen Angriff ein. Die stark bedrängte westdeutsche Verteidigung kann den Ball nicht fortschaffen, der linke norddeutsche Flügel gibt hoch zur Mitte und Adolf Jaeger erzielt den ersten Gegentreffer Norddeutschlands. Die letzten Minuten bis zur Pause war der Kampf verteilt.

Die zweite Halbzeit begann die westdeutsche Mannschaft wieder sehr eifrig mit dem Bestreben, durch weitere Torerfolge den Sieg sicherzustellen, aber selbst Schüsse aus nächster Nähe hielt Wentorf in Norddeutschlands Tor glänzend und was er nicht erreichte, ging knapp daneben oder darüber. Im westdeutschen Sturm zeigte sich Sackenheim II, der in glänzender Form ist, als die Hauptantriebskraft. Nach 15 Minuten etwa gibt Jaeger das Leder an Warnecke und Warnecke schießt den Ausgleich für Norddeutschland, den Westdeutschlands Tormann Kühn hätte verhindern müssen. Stürmisch jubeln die Tausende und feuern ihre Mannschaft zu weiteren Taten an. Kaum 5 Minuten sind verflossen, als ein scharfer Pfostenschuß von Wolpers zu Esser prallt, der mit plaziertem Schuß den westdeutschen Torwart schlägt. Norddeutschland führt mit 3:2 Toren. Sackenheim II im westdeutschen Sturm sucht das Geschick zu bannen, eine seiner glänzenden Vorlagen wird von Malsch knapp neben den Pfosten gesetzt. Allmählich wird Norddeutschland nun überlegen. Westdeutschland hat eine Schwächeperiode. Etwa 12 Minuten vor Schluß gibt Malsch eine hohe Vorlage an Conrad und Conrad-Hamborn gleicht durch Kopfball aus. Unentschieden scheint der Kampf auszugehen, als kurz vor Schluß Heidkamp im Torraum mit dem Ball zu Fall kommt. Adolf Jaeger erfaßt die Situation und schießt unter tosendem Beifall Norddeutschlands Siegestor. Noch einmal versucht Westdeutschlands Sturm den Ausgleich zu erzwingen, aber der Schlußpfiff sieht Norddeutschland als knappen Sieger.

Fußball-Ergebnisse aus dem Reiche.

Westdeutschland.

S. C. Kronenberg — Schwarz-Weiß Barmen 2:2. Odenkirchen 07 — Sp. Vg. Köln-Sülz 07 3:2. V. V. M.-Gladbach-Lürip — V. f. V. Aachen 2:3. Borussia Rheine — Arminia Bielefeld 0:5. Meiderich 06 — Preußen Duisburg 4:0. F. V. Duisburg 08 — Sp. V. Meiderich 3:2. V. V. Beeck — Preußen Krefeld 1:1. S. C. Sterkrade — Sp. V. Homberg 3:1. Kurhessen Kassel — Sp. V. Kassel 2:1.

Süddeutschland.

Um die süddeutsche Meisterschaft.

Runde der Meister: in Stuttgart: V. f. B. Stuttgart — L. F. C. Nürnberg 0:3; in Fürth: Sp. Vg. Fürth — F. S. V. Frankfurt 7:0; in Mainz: F. S. V. Mainz 05 — V. f. L. Neckarau 2:3.

Runde der Zweiten: in Karlsruhe: Karlsruher F. V. — F. V. Saarbrücken 3:1.

Entscheidungsspiele um den 2. Platz: Bezirk Bayern: Wacker München — München 1860 0:2. Rhein-Bezirk: V. f. R. Mannheim — Phönix Ludwigshafen 1:0.

Brandenburg.

Hertha B. S. C. Berlin — Preußen Berlin 6:2. Tennis-Borussia Berlin — Tasmania Neukölln 5:0. Alemannia Berlin — Union 92 Berlin 2:2. Spandauer S. V. — Berliner S. V. 92 1:2.

Norddeutschland.

Union — Blankenese 11:1. Hamburger S. V. — Concordia Hamburg 12:1. Altona — St. Georg Hamburg 3:4.

Südostdeutschland.

Endspiel um den Verbandspokal in Breslau: Mittelschlesien — Oberlausitz 7:3.

Radsport.

Das Dortmunder Dreistunden-Mannschaftsfahren.
Frankenstein-Buschenhagen siegen vor Aerts-Duwivier, Koch-Miethe.

Vor ausgezeichnetem Besuch kam am Sonntag in der Dortmunder Westfalenhalle vor dem 2. Dortmunder Sechstagerennen das letzte Mannschaftsfahren zum Austrag. Es war ein überaus spannendes Rennen, reich an Jagden und Ueberrundungen. Die erste Stunde, in der die Breslauer Knappe-Rieger das erfolgreichste Paar waren und die größte Anzahl Punkte sammeln konnten, verlief ziemlich ruhig und ohne aufregende Momente. Nach Beginn der zweiten Stunde setzten sofort die Jagden ein und die Breslauer waren unter den ersten Fahrern, die Runden verloren. Kurz darauf gab Rieger wegen Grippeerkrankung das Rennen auf. Nach der zweiten Wertung lagen Faudet-Göbel in Front, vornehmlich Faudet, der bekannte Spurter. Nach Beginn der 3. Stunde fuhr man auf Entscheidung. Eine 30 Minuten lange Jagd, von Thollembeck-Sergent angezettelt und dann von Koch-Miethe fortgesetzt, richtete große Verheerungen im Felde an. Faudet-Goebel verloren allein zwei Runden und Lorenz-Sawall wurden gar 3 mal überrundet. Die Entscheidung kam erst in der letzten Wertung, wo die Punkte eine große Rolle spielten. Hier vermochten die Kölner Frankenstein-Buschenhagen einen knappen aber durchaus verdienten Sieg erringen. Den zweiten Platz sicherten sich Aerts-Duwivier. Auch Koch-Miethe, die den dritten Platz belegten, konnten recht günstig abschneiden. — Im Armbandrennen für Amateure schlug diesmal Folsch seine Gegner Denninghoff, Drohten und Duelberg. — Das genaue Ergebnis des Dreistunden-Mannschaftsrennens ist: 1. Frankenstein-Buschenhagen 47 Punkte, 117 830 Km. (neuer Bahnrekord), 2. Aerts-Duwivier 42 Punkte, 3. Koch-Miethe 41 Punkte, 4. Thollembeck-Sergent 21 Punkte, 5. Longardt-Schorn 13 Punkte, 2 Runden zur., 6. Faudet-Göbel 52 P., 7. Sawall-Lorenz 19 Punkte, 3 Runden zur. — Die übrigen beiden Mannschaften Bauer-Fischer und Jensen-Vermeerbergen wurden vor der letzten Wertung aus dem Rennen genommen, da sie zu weit zurücklagen.

Riesenüberraschungen im Ruhrbezirksfußball!

Die Favoriten siegreich. — M. B. V. Linden geschlagen. — Unerwartete Ergebnisse auch in den übrigen Klassen.

Fußball-Ergebnisse.

1. Bezirksklasse.

(Gruppe 1.)

Tus Bochum — Schwarz-Weiß 0:3.
M. B. V. Linden — Essen 99 2:4.
Altenessen — Sportfreunde Dortmund 6:0.

(Gruppe 2.)

Schalke 04 — Erle 08 9:3.
Gelsenkirchen 07 — V. f. B. Alemannia 5:4.
Borussia Dortmund — Union Gelsenkirchen 1:4.

2. Bezirksklasse.

(Gruppe 1.)

Westfalia Bochum — Hombruch 09 2:0.
Phönix — Viktoria Dortmund 1:3.
S. V. Hattingen — T. S. V. Werne 1:3.
Dortmund 08 — Witten 92 6:0 (Gesell.-Spiel).

(Gruppe 2.)

Preußen Wanne — L. F. C. Laer 2:3.
Merklinde — Castrop 02 1:5.
Marten — V. f. L. Hörde 2:1.
Harpen — Langendreer 07 2:4.

(Gruppe 3.)

Ehrenfeld — Westfalia Herne 2:2.
S. C. Dahlhausen — Wanne 11 1:0.
Henrichshütte — Sportfreunde Dortmund 4:3.
Germania Herne — Concordia 6:0.

1. Gauklasse.

Stiepel — Weitmar 09 3:2.
Rasensport — Oberdahlhausen 16 4:1.

Handball.

Um die Ruhrbezirksmeisterschaft.

Polizei Dortmund — Essen-West 81 5:2.

Gesellschaftsspiel.

Polizei Bochum — Polizei Duisburg 4:4.

*

Tus Bochum — Schwarz-Weiß Essen 0:3 (0:1).
Ein verdienter Gästesieg.

Schon die ganze Woche hindurch beschäftigt obiges Treffen die Gemüter der Unentwegten. Nach den letzten Leistungen des Tus war ja auch allerlei zu erwarten. Und so stand das gestrige Spiel im Zeichen des Sonntags. Ein endloser Zug von Zuschauern schob sich die Castroper Straße hinauf. Die Westf. Straßenbahn machte das beste Geschäft, sie hatte zahlreiche Wagen bereitgestellt. Außerdem waren eine Reihe von Autobussen eingesetzt. Also es klappte alles vorzüglich. Es haben etwa 3—3500 Zuschauer in dem weiten Rund der Arena Aufstellung genommen, als die beiden Vertretungen, lebhaft begrüßt, den Rasen betreten. Während bei den Essenern wieder alles zur Stelle ist, mußte der Tus Schulte statt des erkrankten Fröters einstellen. Tus hat die Wahl — Schwarz-Weiß den Anstoß.

Gleich setzt ein lebhafter Kampf ein. Gute Gelegenheiten lassen beide Angriffsreihen unausgenutzt. Essens Angriff wird dann einheitlicher und Schulte muß des öfteren rettend eingreifen; einige Schüsse meistert derselbe brillant. Etwa in der Mitte der Spielhälfte legt der rechte Läufer Essens einen Ball blitzschnell durch — Baur ist zur Stelle und verwandelt durch hohen Schuß. 1:0 für Schwarz-Weiß. Tus aber läßt sich vorerst nicht verblüffen, sie drängen für eine Zeit lang. Doch werden günstige Chancen infolge ungenauen Zuspiels versiebt. Einmal war es Wegener bald geglückt — doch der Verteidiger rettet noch eben zur Ecke. Bis zum Wechsel dann offener Kampf. Ein Strafstoß für Essen hart an der bekannten Linie wird von Schulte unschädlich gemacht. Auf der Gegenseite hält der Gästehüter einen langen Ball Reiters brillant. Halbzeit 1:0 für Essen.

Nach dem Wechsel legen die Gäste gleich mächtig los. Kalwa verwirkt einen Strafball, der von Schulte wieder schadlos gemacht wird. Tus kommt auch gut auf, Feldmüller und Wegener verschießen aus günstigen Positionen. Auf der anderen Seite ist es Kreitz, der einen Ball scharf neben den Pfosten setzt. Schwarz-Weiß wird jetzt besser — dagegen läßt der Kampfgeist der Tusleute nach. Das Spiel wird überlegen. Nach 25 Minuten gibt Thiekötter einen Ball aufs Tor — Schulte wehrt die Gefahr brillant ab, der freistehende Linksaußen erwischt aber das Leder — stoppt — und sendet unhaltbar ein. 2:0. Der Tus-Anstoß wird abgefangen — Kreitz jagt davon, flankt präzise zur Mitte, Kellner köpft — Schulte läßt das Leder fallen — und Kellner hat leichtes Einschieben. 3:0. Die Gäste halten das Spiel bis zum Schlußpfiff überlegen. Tus kommt nur vereinzelt vor — ohne sich aber durchsetzen zu können. In den letzten Minuten wird von beiden Seiten aus unnötigerweise reichlich scharf gespielt. Der Schiedsrichter greift aber stets energisch ein. Eine Ecke noch für den Gast, dann ist Schluß.

Schwarz-Weiß hat den Kampf verdient gewonnen. Wenngleich auch vor dem Wechsel kein richtiges System aufkommen wollte, so gaben sie später doch ihr Bestes her. Einen Versager konnte man nicht feststellen.

Tus hat schon bessere Tage gesehen. Hielten sie dem Gegner in der ersten Hälfte auch die Wage, so hing der Angriff doch stets in der Luft. Später war es genau so. Wenngleich auch Reiter sehr ungenau zuspielte, so lieferte in der ersten Hälfte die Läuferreihe vereint mit Kalwa und Schulte das beste Spiel. Nachher waren es nur noch die Außenläufer, die ganze Arbeit verrichteten. Die Verteidiger erlaubten sich manch bösen Schnitzer. Im Sturm konnte nur Wegener restlos befriedigen. Schulte stand der Niederlage machtlos gegenüber.

Der Unparteiische urteilte gerecht und hatte das Spiel jederzeit fest in der Hand.

M. B. V. Linden — Essener S. V. 99 2:4 (1:1).

Was Wille und Eifer zu leisten vermögen, bewiesen in diesem Spiel einmal die Essener 99er. Die Gäste hatten umgestellt. Der Verteidiger Sahm nahm wieder einmal einen Stürmerposten ein, auf dem er überraschender Weise seinen Mann stellte. Linden bucht in der 20. Minute das erste Tor und erst fast mit dem Halbzeitpfiff zusammen, gelingt Sahm der Ausgleich. — Kurz nach Wechsel vermögen vorerst die Einheimischen leicht zu drängen, bis sich wieder die größere Angriffslust der Essener erfolgreich durchsetzt. Wieder sind es die Lindener, die in der 10. Minute durch den Halblinken in Führung gehen. In der 25. Minute ist es abermals Sahm, der auszugleichen im stande ist. Schließlich gelingt ihm nach weiteren 10 Minuten der dritte Treffer. Ein 4. Tor kann Essens Mittelstürmer noch anbringen, dann ist der Kampf aus. Essen hat das Spiel verdient gewonnen. — Linden hatte seine besten Leute in den beiden Halbstürmern; bei Essen gefiel in der Hauptsache Sahm.

Sportverein Ehrenfeld 88 — Westfalia Herne 2:2 (2:1).

Das buchstäbliche Pech der Ehrenfelder brachte dieselben auch heute wieder um den Sieg. Der angesetzte Schiedsrichter blieb aus!! Ein Herr von Herne leitete das Spiel. Als die Hintermannschaft der Blau-Weißen sich ihrer Aufgabe sicher entledigt, gab der Schiedsrichter einen Elfer, der den Platzverein um den sicheren Sieg brachte. Zum Spiel sei gesagt: Herne stößt an, doch zieht der Sportverein gleich vom Leder. Der Heilersersatz, Bedang, führte sich gut in den Sturm ein, teilweise drängen die Herner, erzielen aber nichts als Ecken. Da, nach einem schönen Zusammenspiel und nach einem Mißverständnis der Ehrenfelder Deckung, schießt der Linksaußen der Gäste zum ersten Treffer ein. Die Platzleute gehen ganz aus sich heraus. Eine Vorlage von links, mit unheimlicher Wucht schießt Wondzinski das Leder zum Ausgleich ein, nach 3 Minuten.

Vom Anstoß weg sieht man die Platzleute mit großer Energie kämpfen. Ein Gedränge vor dem Tor der Gäste gibt dem Platzverein die Führung. Tosender Beifall, dann ist Halbzeit.

Nach der Pause ist Herne leicht überlegen. Außer einigen Ecken wird nichts erzielt. Brenzliche Situationen entstehen vor dem Kasten der Ehrenfelder. Das Verhängnis naht, als der Unparteiische einen Strafstoß gibt. Hamm, Ehrenfelds Mittelläufer, wehrt den Ball ab. Unverständlicherweise gibt der Schiedsrichter Elfmeter. Unter solchen Umständen nimmt es kein Wunder, wenn das Publikum tobt und lärmt. Was nun folgte, sei lieber verschwiegen. Friedrichs wird für kurze Zeit verletzt, tritt nachher wieder ein. Die Platzleute überraschen noch die Situation bis zum Schluß. Nicht ganz verdient war das Resultat für die Herner.

Man hatte mehr erwartet. — Solo und sonst nichts. — In der ersten Runde gab es 4 Schläge — später nicht viel mehr. Ergebnis: Unentschieden.

Weltergewicht: Schabram D. — Peters B.

Peters, ein neuer „Astorianer" holt die erste Runde für sich. Schabram, die Ruhe selbst, zermürbt dann seinen Gegner systematisch. Wegen zu großer Ueberlegenheit bricht der Ringrichter in der dritten Runde den Kampf ab. Schabram Punktesieger.

Mittelgewicht: Gau D. — Skibinski B.

Der Bochumer war über alle Runden besser, Gau mußte gleich zu Anfang bereits bis 6 zu Boden. Skibinski siegte verdient nach Punkten.

Halbschwergewicht: Lammers D. — Singer B.

Der Dortmunder brachte 20 Pfund mehr mit in den Ring. Singer hielt trotz einiger Treffer in den ersten Runden gut durch. Die letzte Runde gehört dem Bochumer. Seine gefährliche Rechte beförderte Lammers bis 8 zu Boden. Ergebnis: Unentschieden.

Internationale Berufsboxkämpfe in der Halle Münsterland.

Alonzo schlägt Kiausch nach Punkten.

Münster i. W., 6. Febr. Der erste Berufsbox-Kampfabend in der Halle Münsterland brachte neben einem sportlich ausgezeichneten Verlaufe den Veranstaltern leider einen finanziellen Mißerfolg, denn kaum 2000 Zuschauer hatten sich zu den Kämpfen eingefunden. Im Einleitungskampfe, einer Schwergewichts-Qualifikation, konnte der Stuttgarter Gühring mit 22 Pfund Mehrgewicht den Duisburger Louis nach Punkten schlagen, ohne daß einer der beiden Kämpfer besondere Leistungen gezeigt hätte. Sehr abwechslungsreich verlief der als Ausscheidung zur deutschen Federgewichtsmeisterschaft angesetzte 6-Rundenkampf zwischen Dörfer-Leipzig (112 Pfund) und Paulke-Bremen (114 Pfund). Dörfer gab dem angriffsfreudigeren Paulke keine Gelegenheit, seine Schläge gut durchzubringen, so daß der Kampf nach interessanten Schlagserien verdientermaßen unentschieden gegeben wurde. Als technisch bester Boxer des Abends erwies sich der Franzose Alonzo (151 Pfund), der den Berliner Kiausch (143 Pfund) zwar nicht ernstlich erschüttern, aber doch ganz überlegen nach Punkten schlagen konnte. Alonzo versuchte mit größter Energie, einen k. o. zu erzielen, wurde aber von Kiausch immer wieder zum Nahkampf gezwungen, in dem der Berliner durch vorzügliche Deckungsarbeit alle Schläge seines Gegners unwirksam zu machen verstand. Alonzo, der in der 2. Runde wegen eines Genickschlages verwarnt werden mußte, buchte sämtliche Runden für sich. Den Hauptkampf des Abends bestritten der deutsche Weltergewichtsmeister Ernst Grimm-Berlin (135 Pfund) und der österreichische Weltergewichtsmeister Peter Hanna-Wien (135 Pfund). Obwohl Grimm sichtlich der bessere von beiden Boxern war, endete der Kampf, der die Zuschauer durch sein Tempo hinriß, mit einem Unentschieden. Grimm, der anfangs sehr vorsichtig aus Werk ging, wurde durch einige Schläge Hannas zur vollen Energieentfaltung gezwungen. In der 6. Runde ließ der deutsche Meister seinen Gegner in einen Stopper laufen, der diesem das linke Auge schloß. Hanna, dem später auch noch das rechte Auge angeschlagen wurde, kämpfte mit großer Verbissenheit und Tapferkeit weiter und erhielt nach Ablauf der Runden ein Unentschieden zugesprochen, das vom Publikum mißfällig aufgenommen wurde.

Boxen.

Astoria Bochum — Teutonia Dortmund 7:9.

In nicht ganz besetztem Saale des „U. P." trafen sich Sonntag vormittag obige Vertretungen im Klub-Wettkampf. Eingangs der Veranstaltung begrüßte der Vorsitzende alle Erschienenen und machte Mitteilung von einigen Aenderungen. Später überreichte der Redner dem Mannschaftsführer einen Kranz mit blauweißer Schleife. Ueber die Kämpfe selbst:

Teutonia mußte für 2 Klassen Ersatz stellen. Im Fedegewicht fielen die Punkte kampflos an Astoria weil Dortmund keinen Kämpfer zur Stelle hatte. Singer, Mittelgewicht, startete im Halbschwergewicht.

Im Einleitungskampf kletterten die Jugendlichen „Astorianer" Skibinski und Rutkowski durch die Seile. Nach Ablauf der Runden endete dieser Kampf, welcher sehr lebhaft ausgetragen wurde, mit einem unentschiedenen Ergebnis.

Der Klubkampf:

Fliegengewicht: Nisse D. — Wienkotte B.

War die erste Runde glatt für den Bochumer, so stand der Nisse doch zum Schluß besser durch und brachte die Partie auf „Unentschieden". Jeder Kämpfer mußte 2 Verwarnungen hinnehmen.

Bantamgewicht: Schmidt II D. — Labahn B.

Labahn sicherte sich in den ersten beiden Runden durch sein größeres Können den verdienten Punktesieg. Die letzte Runde war offen.

Leichtgewicht: Markart D. — Kulschitzki B.

Hier gab es einen sehr interessanten Kampf über alle Runden. Markart liebte den offenen, Kulschitzki den Nahkampf. Beide waren hart im Nehmen. Der Dortmunder hatte in der ersten Runde ein Plus. Dieses hielt er auch bis zum Schluß. Sieger: Markart nach Punkten.

Weltergewicht: Schmidt I D. — Köchling B.

Schwimmen.

Rademacher schwimmt über dem Weltrekord.

Berlin, 5. Febr. Das Schwimmfest des Berliner S. C. brachte am ersten Tage als Hauptereignis das Zusammentreffen des Weltrekordschwimmers Erich Rademacher mit dem jungen aufstrebenden Kölner Budig im 200-Meter-Brustschwimmen. Rademacher gewann das Schwimmen überlegen mit acht Meter Vorsprung in 2.47.4, dast ist 3 Sekunden besser als sein Weltrekord. Leider ist die Halle nur 20 Meter lang, sodaß eine Anerkennung der Zeit als neuer Weltrekord nicht in Frage kommt. Budig brachte es als zweiter auf 2:50.

Wintersport.

Die Gaumeisterschaften des Sauerländischen Bob- und Auto-Clubs.

Winterberg, 6. Febr. In Winterberg brachte der Sauerländische Bob- und Auto-Club am Samstag auf seiner 1500 Meter langen, in ausgezeichneter Verfassung befindlichen Bobbahn die Gaumeisterschaften für Rheinland, Hessen und Westfalen im Zweier- und Fünferbob zum Austrag. Beide Meisterschaften fielen an den Bob „Ruck Zuck" mit Kauer-Elberfeld als Führer und Försterling-Münster als Bremser. Die genauen Ergebnisse der beiden Meisterschaftsrennen, die in je 2 Läufen ausgetragen wurden, waren:

Zweier-Bob-Gaumeisterschaft: 1. Bob „Ruck Zuck", Führer Kauert-Elberfeld, Bremser Försterling-Münster. Zeiten: 1:38,5 Min. und 1:39,7 Min. 2. Bob „Bonzo", Führer Schulz-Marburg, Bremser Tönges-Elberfeld. Zeiten: 1:45,1 Min. und 1:46,8 Min. 3. Bob „Eisfuchs, Führer Bäcker-Barmen, Bremser Goecke-Schwelm. Zeiten: 1:47,— Min. und 1:49,5 Min.

Fünfer-Bob-Meisterschaft: 1. Bob „Ruck Zuck", Führer Kauert-Elberfeld, Bremser Försterling-Münster. Mannschaft: Schulz-Marburg, Könecke-Hagen, Goecke-Schwelm. Zeiten: 1:31,7 Min. und 1:29,5 Min. 2. Bob „Zacke", Führer Stewers-Dortmund, Bremser Tönges-Elberfeld. Zeiten: 1:30,6 Min. und 1:31,8 Min. 3. Bob „Hau-Ab", Führer Dicke-Barmen, Bremser Schmolz-Düsseldorf. Zeiten: 1:30,4 Min. und 1:32,2 Minuten.

Die deutsche Junioren-Meisterschaft im Zweierbob.
Gebr. Becker-Barmen auf Bob „Eisfuchs" erringen den Meistertitel.

Winterberg, 6. Febr. Vor zahlreichen Zuschauern wurde am Sonntag auf der 1500-Mtr.-Bobbahn des Sauerländischen Bob- und Auto-Clubs die Deutsche Junioren-Meisterschaft im Zweierbob ausgetragen. Leider war das Meisterschaftsrennen nur aus Westdeutschland beschickt. Der Sieg und damit der Meistertitel fielen an Gebr. Becker-Barmen auf Bob „Eisfuchs" vor Bob „Bonzo" und Bob „Fritzel". Das genaue Ergebnis der Meisterschaft war: 1. Bob „Eisfuchs", Führer und Bremser Gebr. Becker-Barmen. Gesamtzeit für beide Läufe 8:18,0 Min., 2. Bob „Bonzo", Führer und Bremser Klüsener-Barmen. Gesamtzeit für beide Läufe 3:23,8 Min., 3. Bob „Fritzel", Führer Stewert-Dortmund, Bremser Göcke-Schwelm. Gesamtzeit für beide Läufe 3:33,3 Min.

Welt-Lichtspiele

Bochum, am Hauptbahnhof.

Wir bringen mit den Aufführungen des Grossfilms der „Emelka"



Helden der Weltgeschichte.
Das Hohelied der deutschen Flotte. Die 90tägige Kaperfahrt, das Schicksal der „Emden", die während des Weltkrieges den ganzen Erdball in Atem hielt, ist hier wieder erweckt.
6 gewaltige Akte.

Dazu:

So ist Paris

der neueste Film **ERNST LUBITSCH'S.**
6 heitere Akte aus der Zeit des Darleston.

„Er" als Feuerwehrmann.

Vorverkauf

Diener / van der Veer
Domgörgen / van Vliet

ist eröffnet! (Verkehrsverein Bochum)

Karten werden nicht reserviert, **können jedoch gegen Voreinsendung des Betrages zuzügl. Porto von der**

„Westfalenhalle"
Dortmund
bezogen werden.

(Preise 2—15 Mk., Res. Ringsitz 20 Mk.).

Riesen-Circus

GLEICH

bleibt nur noch bis
Donnerstag, den 10. Febr.,
Bochum, Westfalia-Sportplatz
Darum eilen Sie zu

Circus unter Wasser

der grössten Sensation der Gegenwart.

Heute abend 8 Uhr
Erwerbslose gegen Ausweis nur heute nochmals **halbe Preise. Kinder tägl. halbe Preise.**
TIERSCHAU täglich 10—7 Uhr.
VORVERKAUF
bei J. Klöpper, Obere Marktstrasse 3, Ruf 862 und den ganzen Tag an den Circuskassen, Ruf 429.

Die gute Kaffee-Kaffee
im
Kaffee-Gaukunst
Bochum, Hellweg 1

Diese Woche Spezialität:
Wiener Makronen-Torte

Lernt Auto fahren

Fahrschule KUHNERT
Bochum, Wittener Str. 108 u. 111 Fernruf 4774

Für Ihre Tanz-Abende

empfehle ich die neuesten Schallplatten

Electrola / Brunswik
Vox-Grammophone

in unerreichter Auswahl.

Karnevals-Musik der grosse Schlager. **Kut erop** wieder eingetroffen. Besuchen Sie ohne Kaufzwang meine 5 Vorspielräume.

A. Wolters
Friedrichstr. 9
Telefon 1161

Wörishofener Lungenkalksaft

zur Kräftigung der Lunge und Luftwege.
Große Flasche 3.50 Mk. Allein echt: **Kleine Flasche 2.00 Mk.**
Wörishofener Kräuterhaus
Bochum, Viktoriastraße 3, gegenüber der Hauptpost.

Wir geben eine

neue grosse Wandkarte

des Deutschen Reiches

mit Stäben und Oesen versehen,

fertig zum Aufhängen, heraus. Die Karte ist ca. 93×93 cm gross, in vielen Farben gedruckt und enthält Städte, Ortschaften, Seen, Flüsse, Eisenbahnen usw. Gleichfalls sind die alten und die neuen Landes- und Provinzgrenzen verzeichnet,

Unentbehrlich u. ein Wandschmuck für jedes Herrenzimmer und Büro.

Preis nur 1.50 Mark.

Die Karte hängt in unserer Geschäftsstelle zur Ansicht aus.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher
Bochum, Buddenbergstrasse 11.

Frankfurter Nachrichten

Gegründet 1722
Frankfurts führende Morgenzeitung

Leserkreis	Verbreitungsgebiet
Angestellte und Beamte	außerhalb Frankfurts
Handwerker und Gewerbetreibende	Von der Lahn bis an den Neckar
Handel	Von der Fulda bis zum Rhein
Industrie	
Geschäftsleute	
Die alteingesessenen Bürgerkreise	

Auskünfte kostenlos u. unverbindl. durch unsere Generalvertretung:
Karl Kuhlmann, Essen, Wernerstr. 35

Operetten-Theater

Bochum, Rottstrasse
Dir. H. Schneider

Infolge des grossen Erfolges bleibt der Schlager:
Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren
die 3. Woche auf dem Spielplan.

In Vorbereitung: **Stöpsel.**

Mittwoch 4 Uhr nachmittags **„Klein Däumling"** Kleine Preise.

3—5 Büro- und Lagerräume

part. mit Telefon-Anschluß sowie anliegenden, eingefriedigten Lagerplatz mit breiter Zufuhr. Stallung und Schuppen usw. sofort ganz oder geteilt zu vermieten.
Näheres Mauritiusstr. 13, I. Etg.

Bekanntmachung.

Der Bauführer **Wilhelm Bergmann** zu **Gerthe** hat die Genehmigung, zur Ansiedlung auf dem außerhalb der im Zusammenhang gebauten Ortschaft in der politischen Gemeinde Gerthe belegenen Grundstück Flur 17 Parzelle 784/124 der Gemarkung Gerthe zur Errichtung von 1 Wohnhaus mit 3 Wohnungen beantragt.

Gemäß § 16 des Gesetzes vom 25. August 1876 / 10. August 1904 bringe ich diesen Antrag mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß dagegen von den Eigentümern, Nutzungs- und Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlußfrist von 21 Tagen bei dem von dem Verbandsausschuß des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk beauftragten Amtmann zu Gerthe Einspruch erhoben werden kann.

Gerthe, den 3. Februar 1927.

Der Gemeindevorsteher:
Schulte.



Heinrichstr. 10
Filiale:
Hattingerstr. 23

Gebrauchte

Pianos und Flügel

kaufen Sie stets vorteilhaft und **preiswert** unter **günstigen** Bedingungen im

Pianohaus Marks
Bochum, Kaiser-Wilhelmstr.

Sofas in Plüsch, Gobelin und Leder, Klubsofas, Klubsessel in mod. Formen.
Chaiselongues solide Verarbeitung Chaiselonguedecken
Matratzen mit Auflagen, alles in eig. Werkstatt angefertigt.
Patentböden in jeder Größe, sowie Schoner-Decken.
Bettfedern hell und dunkel, große Auswahl, billige Preise.
Polstermaterial für Reparatur u. Selbstanfertigung wie: Seegras, Werg, Schnürfaden, prima Hanf, Matratzendrell, Inlett, 130 bis 180 breit, säurerot, Springfedern, Gurte, Ledertuch, Sofabezüge, Durch- und Aufziehgurte, Fasson- und Federleinen, Nägel, Gardinenschnur etc.

Bequeme Zahlung ohne Aufschlag.

Polsterei A. Thiel,
Bochum, Humboldtstr. 52.

Auto-Vermietung.
Eig. 4- und 7-sitzige Fullmann-Limousinen, Kilometer 30—40 Pfg., Tag und Nacht.
Hochzeits- und Gesellschaftsfahrten billigst.
Tel. 3196 H. Meyer. Tel. 3196

Brauchst Du

Brillen

Denk an

Gillen

15 Kortumstrasse 15
Ruf 931.

Stadttheater Bochum.

Montag, 7. Februar, 8—10¼, Bühnenvolksbund Serie B.
Der Raub der Sabinerinnen
Schwank in 4 Akten von Franz und Paul von Schönthan.
Dienstag, 8. Februar
Geschlossen

Städtischer Musikverein.

Nächste Chorprobe
Dienstag, den 8. Februar,
im Haus Recken.
Damen 7½ Uhr
Herren 9 Uhr.

Sprech-Apparate
von 30 Mark an.
Teilzahlung gestattet.
Platten
von 95 Pfennig an.
Das Wolgalied
Lach- u. Tanzplatt.
stets vorrätig.
Reparaturen
gut und billig.
Franziska Reuter
Hattingerstraße 43.

Infolge eigener Fabrikation erhalten Sie

Wäsche

ständig z. konkurrenzlos billigen Preisen, insbesondere **Oberhemden** und **Damen-Wäsche,** auf Wunsch auch nach Maß **ohne jeden Aufschlag.**
Mitgebrachte Stoffe werden wunschgemäß verarbeitet bei **billigster Berechnung.**
Spezial-Wäschehaus
V. Rösser
jetzt Kaiserstraße 5
(am Wilhelmsplatz)
Tel. 5077.

Linoleum Hessco
Fachgeschäfte für Büro-Einrichtungen
Bochum Dortmund

Tapeten Tapeten
Grosse Restposten
jeder Rollenzahl, besonders günstige Gelegenheit für Hausbesitzer und Bauten.
Nur kurze Zeit.
Carl Bohlmann,
Bochum, Kortumstrasse 4.
Fernruf 826.

Stühle-flechten

und sämtliche
Korb-Reparaturen
werden sauber u. preiswert ausgeführt bei
H. Mollmann,
Mühlenstr. 6.
Abholung u. Zustellung frei Haus.

Schlafzimmer-Bilder
Riesenauswahl!
Billigste Preise!
Eigene Rahmenfabrik.
Mummelthey's Centralbazar
BOCHUM,
Obere Marktstrasse 31
Tel. 3968 Gegr. 1874

Waschmaschinen

vom Guten das Beste

empfiehlt

H. Heiland

Bochum, Brückstr. 21

Ratenzahlung gestattet

Herde Gasherde

nur Qualitätswaren.
Auf Wunsch Teilzahlung.
Peter Schlipper
Kortumstr. 2.

u
rillen
illen
trasse 15
31.
Sprech-Apparate
von 30 Mark an.
Teilzahlung gestattet.
Platten
von 85 Pfennig an.
Das Wolgalied
Tach- u. Tanzplatt.
stets vorrätig.
Reparaturen
gut und billig.
Franziska Reuter
Hattingerstraße 43.
nfolge eigener Fabri
ation erhalten Sie
Wäsche
ändig z. konkurrenzlos
illigen Preisen, ins-
esondere Oberhemden
nd Damen-Wäsche,
uf Wunsch auch nach
Maß ohne jeden Auf-
chlag.
Mitgebrachte Stoffe
erden wunschgemäß
erarbeitet bei billig-
er Berechnung.
Spezial-Wäschehaus
V. Rösser
jetzt Kaiserstraße 5
(am Wilhelmsplatz)
Tel. 3077.
apeten Tapeten
Grosse
Restposten
jeder Rollenzahl,
besonders günstige
Gelegenheit
für Hausbesitzer
und Bauten.
Nur kurze Zeit.
Carl Bohlmann,
Bochum,
Kortumstrasse 4.
Fernruf 826.
Schlafzimmer-
Bilder
Riesenauswahl!
Billigste Preise!
Eigene
Rahmenfabrik.
Mummelthey's
Centralbuchhandl.
BOCHUM,
Obere Marktstrasse 31
Tel. 3968 Gegr. 1872
ch-
inen
Guten
este
ehlt
land
rückstr. 21
g gestattet

Nr. 31
Zweites Blatt
Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt
Montag, 7. Februar 1927

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 7. Febr.

Wichtige Verkehrsprobleme des Ruhrtals.

Eine neue Eisenbahnlinie Ruhrtal—Solingen?

-an- Immer wieder werden Pläne und Probleme in Erörterung gezogen, die eine Verbesserung der Verkehrsverbindungen des Ruhrtals mit den Großstädten des Industriegebiets und mit dem Bergischen Land zum Ziele haben. Die vorhandenen Eisenbahnlinien reichen in keiner Weise aus, die Straßenbahnen haben den Nachteil der ungenügenden Schnelligkeit und die wenigen vorhandenen Autobuslinien sind im großen und ganzen für die Bevölkerung zu teuer. Insbesondere hapert es immer noch an günstigen Eisenbahnverbindungen zwischen den Industrie-Großstädten und dem Bergischen Land. Tatsache ist, daß alle Verkehrsverbesserungen, die man in den Nachkriegsjahren im Industriegebiet ausführen ließ, nur großzügige, sich den tatsächlichen Verhältnissen anpassen Flickwerk darstellen. Bis jetzt ist keine einzige großzügige, sich den tatsächlichen Verhältnissen anpassende Lösung getroffen.

Neuerdings wird durch Verhandlungen der Handelskammer Solingen mit der Reichsbahn die Schaffung einer Eisenbahnlinie Winterswyk — Gladbeck — Essen — Hattingen — Lennep — Remscheid — Solingen erstrebt. Ganz einig scheint man sich in Solingen darüber nicht zu sein, da einigen der führenden Persönlichkeiten der Handelskammer Solingen die Verbindung Ruhrtal — Solingen über Volmarstein — Kupferdreh wesentlicher erscheint. Die Vorarbeiten zur Schaffung der neuen Eisenbahnverbindung hat die Handelskammer Solingen schon übernommen. — Ob gerade diese Verbindung den vorhandenen Verkehrsansprüchen genügt, mag dahingestellt sein. Es ist zum mindesten eine Lösung, es ist ein kleiner Schritt weiter zur Verbesserung der auf die Dauer unzuträglichen Zustände.

Der Zug der Bevölkerung der Industrie-Großstädte, insbesondere Bochums, geht unverkennbar nach dem Süden, zum Ruhrtal. Die Großstadt Bochum und das Ruhrtal hätten einen bedeutenderen wirtschaftlichen und ideellen Gewinn, wenn die Verkehrsverbindungen den Erfordernissen entsprächen. Es mag noch geraume Zeit dauern, bis die Pläne verwirklicht werden. Bisher hat die Reichsbahn es noch nicht fertig gebracht, im Industriegebiet zwei dicht beieinanderliegende Großstädte wie Bochum und Gelsenkirchen miteinander zu verbinden. Die so häufig in der Presse erörterte Nord-Süd-Verbindung Ruhrtal—Bochum—Herne—Recklinghausen—Münsterland besteht bis jetzt immer noch auf dem Papier. Eine Eisenbahnlinie (nur für den — heute sehr minimalen — Güterverkehr) Bochum-Nord—Dahlhausen, die, wenn sie für den Personenzugverkehr in Betrieb genommen würde, eine wesentliche Verbesserung der Verbindung Industriegebiet—Ruhrtal bedeuten könnte, ist vorhanden. Daß technische Schwierigkeiten behoben werden müssen, ehe ein Personenzugverkehr auf dieser Linie aufgenommen werden kann, sei ohne weiteres zugegeben. Die Eisenbahn hat jedoch schon andere Schwierigkeiten beheben müssen und für den Ingenieur und den Techniker sind auch die schwierigsten Probleme nur dazu da, um gelöst zu werden. Das Wichtigste bei dieser Linie ist, daß sie nicht in Dahlhausen endet, sondern über Dahlhausen hinaus ins Bergische Land weitergeführt wird. Bei dem Ausbau des Zentralbahnhofs wird man ohnehin an den Ausbau der genannten Linie denken müssen. Bis jedoch der Bochumer Zentralbahnhof gebaut wird, dessen Pläne bis ins Einzelne schon seit Jahren vorliegen, scheint die Reichsbahn noch gute Weile zu haben, wie dieses auch mit dem Bau notwendiger Eisenbahn-Verbindungen zwischen dem Ruhrtal und den Industriegroßstädten der Fall ist.

Die Umgemeindungswünsche der Großstädte.

mv. Von industrieller Seite werden jetzt nähere Mitteilungen zu den in Essen unter Vorsitz des Generaldirektors Dr. Vögler abgehaltenen Besprechungen zwischen rheinisch-westfälischen Industrievertretern und den Landräten der Industriekreise über Fragen der kommunalen Neuordnung im Industriegebiet gemacht.

Die von anderer Seite veröffentlichte Verlautbarung, nach der die Besprechungen einen „befriedigenden Verlauf" genommen haben, sei geeignet, irrtümliche Auffassungen über eine Neuorientierung der bisherigen grundsätzlichen Stellungnahme der Industriekreise zu der Eingemeindungsfrage aufkommen zu lassen. Es wird mit Nachdruck betont, daß seitens der Industrievertreter bei dieser Besprechung keinerlei bindende Zusagen hinsichtlich der kommunalen Umgruppierungen abgegeben worden sind.

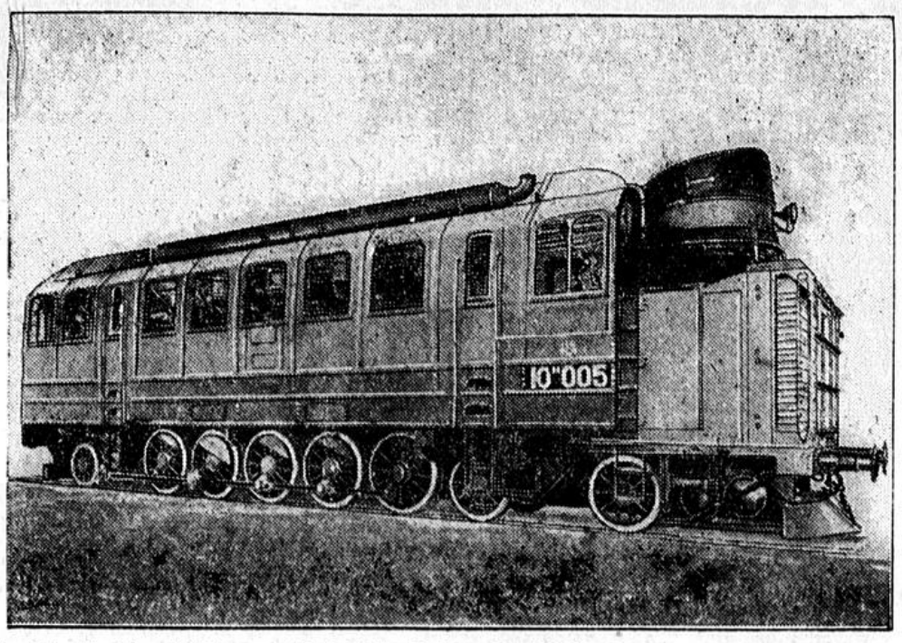
An den Verhandlungen nahmen als Vertreter der rheinisch-westfälischen Industrie teil: Generaldirektor Dr. Vögler-Dortmund, Fritz Thyssen-Mülheim, Generaldirektr Silverberg, Dr. Keupp von Bohlen und Halbach, Generaldirektor Springorum-Dortmund, Generaldirektor Vorbeck-Bochum, Generaldirektor Pattberg-Homburg, Generaldirektor Fickler-Dortmund, Generaldirektor Dr. Haßlacher-Duisburg, Generaldirektor Reuter-Duisburg, Bergwerksdirektor Brandi-Dortmund, Bergassessor von Löwenstein-Essen, Bergrat Dr. Winkhaus-Essen, Regierungsrat Fahrenhorst-Düsseldorf, Dr. Ing. Fuchs-Dortmund, Direktor Huber-Essen.

Aus den Kreisen der Landräte wurde bekanntlich ein Appell, betitelt „Gegen die Eingemeindungssucht", an die Industriellen des Ruhrgebiets gerichtet. Wir haben diesen in seinen Hauptzügen bereits veröffentlicht und fügen heute noch folgende Einzelheiten hinzu:

„Oft werden Elektrizitäts-, Gas-, Wasserversorgung und Abwässerbeseitigung von den Großstädten als Grund für Eingemeindungen angeführt. Im Ruhrgebiet, wo das rheinisch-westfälische Elektrizitätswerk seinen Sitz hat, wo der Ruhrtalsperrenverein die Wasserversorgung, der Ruhrverband und die Emschergenossenschaft die Abwasserbeseitigung zum Gegenstand interkommunalen Zusammenschlusses machte, wo die Kohlenverwertungs-A.-G. die Gasversorgung auf weite Entfernungen in die Hand nahm, wird Verständnis dafür vorhanden sein, daß auch alle diese Dinge der Grenzen einer auch noch so großen Gemeinde spotten: Auch sie sind längst die Ziele kommunaler Zusammenschlüsse geworden. Solche kommunalen Zusammenschlüsse lassen sich auch ohne besondere Gesetze begründen; sie sind für die erwähnten Arten von Versorgung, aber auch für Verkehrsunternehmen, wie Straßenbahnen, Kraftwagenlinien, schon seit langer Zeit in Form vo freigebildeten Aktiengesellschaften erprobt, während für andere Zwecke (Schulen aller Art, Krankenhäuser, Nahrungsmitteluntersuchungsämter) die Form der Gesellschaft des Bürgerlichen Rechts in vielen Fällen mit vollstem Erfolg gewählt worden ist.

Die Eingemeindungssucht ist tatsächlich eine Mode: nicht „Eingemeindung", sondern „interkommunaler Zusammenschluß" muß die Parole lauten. Die Landkreise müssen erhalten werden. Tatsächlich sind die industriellen Landkreise während der letzten Jahrzehnte in ihren Einrichtungen wesentlich fortgeschritten und durchaus geeignet, der Industrie und der Arbeiterschaft gute Lebensbedingungen zu bieten. Besonders auf sozial-hygienischem Gebiete sind ihre Leistungen denen der Großstädte vielfach überlegen, da deren bürokratischer Apparat naturgemäß schematischer, aber auch kostspieliger arbeitet. Nachweislich sind die Verwaltungskosten, auf den Kopf der Einwohner berechnet, auch wenn man die den Großstädten allein vorbehaltenen Dinge, wie Theater, Museen usw., außer Berechnung läßt, in Landkreisen einschließlich der Verwaltungskosten der Gemeinde viel geringer wie in Großstädten".

Flüssige Kohle als Lokomotiv-Betriebsstoff.



Eine der interessantesten Erfindungen, die in diesen Jahren der Erfolge deutscher Ingenieure besonderes Aufsehen im In- und Auslande erregen wird, ist, wie wir schon berichteten, die Konstruktion der ersten Lokomotive, die für flüssige Kohle als Brennstoff eingerichtet ist. Um so interessanter ist diese neue Erfindung, als die Dampflokomotive eben von der Turbinenlokomotive verdrängt werden sollte und nun bereits eine neue Konstruktion vorliegt, die auch die Turbo-Lokomotive bereits überflügelt. Der russische Eisenbahningenieur Lomonossow ist es gewesen, der zu neuen Resultaten auf diesem Gebiet gekommen ist. Eine rheinische Firma hat auf Grund dieser Arbeit eine Maschine herausgebracht, deren Prüfungsfahrt soeben geglückt ist. Es handelt sich um eine Diesel-Getriebe-Lokomotive mit einer Leistung von 1200 PS. Das große Interesse, das die neue Erfindung für sich beanspruchen darf, liegt in der Wirtschaftlichkeit des Betriebes. Während die Dampflokomotive von ihrem Brennstoff nur 10 Prozent in mechanischer Arbeit umsetzt, gelingt bei der neuen Maschine eine Auswertung bis zu 25 Prozent. Man darf nach den vielversprechenden Anfangserfolgen hoffen, daß die Auswertung des Prinzips zu einem neuen, sehr wirtschaftlichen Lokomotivtyp führen muß. Da die Oelantriebslokomotive die Konstruktion der Zukunft sein wird, ist es für Deutschland ein besonderes Verdienst, nach dieser Richtung hin die ersten bahnbrechenden und praktisch brauchbaren Lösungen erzielt zu haben.

Günstige Entwicklung

auf dem Arbeitsmarkt.

Das Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe in Münster i. W., Warendorfer Straße 25, berichtet:

Es ist eine weitere Besserung der Konjunkturkurve des Arbeitsmarktes festzustellen, die die saisonmäßige winterliche Verschlechterung des Arbeitsmarktes nicht nur ausgleicht, sondern übertrifft. Ein wesentlicher Zug in dem Gesamtbild ist, daß der bergbauliche Arbeitsmarkt trotz der zunehmenden englischen Konkurrenz noch zufriedenstellend ist und vorläufig noch Einstellungen, wenn auch nur in geringem Umfange, erfolgen können. Die arbeitstägliche Kohlenförderung zeigt im Januar im Gegensatz zu der Entwicklung im Dezember 1926 eine Zunahme, da die Nachfrage trotz der ständig angewachsenen Lieferungen immer noch dringend geblieben ist. Ein ähnlich günstiges Bild bietet die Produktion in der Stahl- und Eisenerzeugung, von deren Zunahme jedoch stärkere Rückwirkungen auf dem Arbeitsmarkt kaum zu erwarten sind. Zu beachten sind auch die Einstellungen in der weiterverarbeitenden Metallindustrie. Neben dieser anhaltenden Besserung der Konjunkturkurve des Arbeitsmarktes scheint die Verschlechterung der Saisonkurve zum Stillstand gekommen zu sein. Das Baugewerbe hat infolge der unbeständigen Witterung noch immer Arbeiter teils entlassen, teils wieder eingestellt, wodurch erhebliche Schwankungen hervorgerufen werden, die die anhaltende Schwäche des baugewerblichen Arbeitsmarktes kennzeichnen. Wie sich der Baumarkt entwickeln wird, ist noch nicht abzusehen. Auf dem Wohnungsmarkt steht er vor einer anderen Lage als in früheren Jahren. Der Wohnungsbedarf und die Wohnungsnot sind fast zwar gleich geblieben, aber die Zahl der Wohnungsuchenden, die in der Lage sind, die teuren Wohnungen in den neuerbauten Häusern zu bezahlen, hat sehr abgenommen. Es muß daher alles getan werden, um die Neubauten zu verbilligen. Mit einer Erleichterung in der Finanzierung des Wohnungsbaues dürfte dann auch eine Belebung des baugewerblichen Arbeitsmarktes eintreten. Direkt vom Baugewerbe ist das Ziegeleigewerbe abhängig, das noch keine Besserung zu verzeichnen hat. Die Landwirtschaft dagegen beginnt bereits jetzt, Ausschau nach gelernten Kräften zu halten. Unter diesen Gesichtspunkten kann die Entwicklung der Arbeitsmarktlage günstiger beurteilt werden.

Wetter unbeständig.

Die Entwicklung der Tiefdruckwirbel auf dem Ozean ist sehr lebhaft. Nur ein schmales Zwischenhoch trennt den nach Südosteuropa abgezogenen Tiefdruck von einem neuen kräftigen Tiefdruckgebiet, das vom Ozean heranzieht. In Deutschland herrschte Samstag morgen im allgemeinen trübes und in den Niederungen frostfreies Wetter mit lebhaften westlichen Winden. Auf den Höhen der Mittelgebirge herrscht noch leichter Frost. Die Witterung bleibt noch sehr unbeständig.

× **Geschäftsführer Carl Droste †.** Am Freitag ist, wie bereits kurz gemeldet, eine Persönlichkeit dahingeschieden, die in Bochum sehr bekannt war und allgemeines Ansehen genoß: Geschäftsführer Carl Droste. Er gehörte zu den Direktoren der Scharpenseel- und später der Schlegel-Scharpenseel-Brauerei und wurde dann Geschäftsführer des Brauereiverbandes von Bochum und Umgegend. Als solcher kam er mit vielen seiner Mitbürger in Berührung, die ihn alle schätzen lernten. Er war ein biederer Charakter, kerniger Westfale von einer freundlichen Art, so daß er allgemein beliebt war. In zahlreiche Ehrenämter berief ihn das Vertrauen seiner Mitbürger. So war er 10 Jahre Vorsitzender im Kaufmännischen Verein, den er mit großer Umsicht leitete, ebenso Vorsitzender im 1. Bochumer Schwimmverein. Ueberhaupt interessierte er sich sehr für sportliche Angelegenheiten und trat nachdrücklich für Schaffung eines Strandbades ein. Persönlich ein liberaler Mann, bekannte er sich zur Nationalliberalen und Deutschen Volkspartei und hatte in dieser auch eine Reihe von Ehrenämtern inne. 1919 bis 1924 gehörte er der Stadtverordneten-Versammlung an und der 4. und 7. Stadtbezirk der Deutschen Volkspartei hatte in ihm seinen Vorsitzenden. Er verstand es außerordentlich gut, das Interesse rege zu halten. Mit großem Danke und hoher Anerkennung wird man auf sein Wir-

Die Göttin mit den Fischaugen

Roman von Ph. Berges

(Nachdruck verboten.)

38) Zur bestimmten Stunde kam der Fürst, begleitet von Leutnant Duma, in Paris an. Die Krankheit des Thronfolgers hatte sich als nicht lebensgefährlich erwiesen. Reginald war Zeuge, wie der Fürst seine junge Gemahlin auf dem Bahnhof in die Arme schloß und sie mit strahlender Zärtlichkeit betrachtete. Ihm wurde schwarz vor den Augen, mit Mühe hielt er sich zurück, dem Maharadscha in den Arm zu fallen. Der Dank des Fürsten für das sichere Geleit der Rani nach Europa klang wie Hohn. Er hätte den Fürsten, dann sich selbst ohrfeigen mögen. Als er Luxmis freudiges Gesicht sah, fühlte er einen kurzen Moment etwas wie Haß in sich aufsteigen, aber es war nur die Qual seiner mißhandelten Liebe, die Pein der Eifersucht und das Unverständnis, das Männer in ähnlichen Lagen stets geliebten Frauen entgegenbringen. Er verstand die Geliebte nicht. Fühlte sie ähnliche Qualen wie er, wie war dann ihre Verstellung möglich? Oder war es denkbar, daß sie zwei Männer zu lieben vermochte? In seinem Zustand von Eifersucht und Selbstanklage begriff er nicht, daß Frauen wohl zwei Männern angehören, aber nur einen lieben können.

Der Fürst eröffnete, kaum warm geworden, ein Leben in großem Stil, wie es ihm sein Rang und sein fabelhafter Reichtum erlaubten. Das Ziel, nach dem er sich so viele, die besten Jahre seines Lebens gesehnt hatte, war erreicht. Hier, fern von allen Intrigen seines bigotten Hofes, wollte er sich selbst leben, und seine schöne, europäisch orientierte Fürstin in die hohe und höchste Gesellschaft einführen und mit ihr glänzen. Eine leicht verzeihliche Eitelkeit. Europa sollte sehen, daß es auch in Indien vollkommene Damen, allen westlichen Fürstinnen ebenbürtig, gebe. Und als Rabschputin war Luxmi es, wie der Fürst meinte, auch dem Blute nach.

Für Luxmi begann ein Leben des Taumels. Sie wurde mitgerissen, ob mit oder ohne ihren Willen. Feste und Gesellschaften begannen sich zu drängen. Die schöne exotische Fürstin wurde bestaunt wie ein ganz seltener Vogel. Luxmi wurde Mode. Auf den Rennplätzen sammelte sich das Publikum, nur um sie zu sehen. In der Oper richteten sich alle Gläser auf sie. Kein Kavalier, der nicht Gelegenheit gesucht hätte, dem Maharadscha und seiner wundervollen Rani vorgestellt zu werden. Der Fürst strahlte vor Stolz und Eitelkeit. Die Erfolge Luxmis übertrafen seine kühnsten Erwartungen. Er überschüttete die, die ihm nahestanden, in seiner freigebigen Art mit Geschenken.

In all diesem Trubel stand Reginald abseits und zerquälte sich in ohnmächtiger Eifersucht. Ein flüchtiger Händedruck, ein heimliches, schmerzlich zärtliches Lächeln war alles, was Luxmi ihm jetzt gewähren konnte. Litt sie? Er wußte es nicht. Sah er ihre hohe Gestalt und das gnädig-lächelnde Antlitz im Gesellschaftssaal inmitten einer Schar bewundernder Menschen, dann tauchte zuweilen wie eine Vision das schlichte Mädchen vor ihm auf, das ihm vom Zuge aus auf dem Dache des Bauernhauses bei Sambhar erschienen war . . . jenes süße verschwebende Mädchenbild, die nackte Brust, die im Abendschein wie Gold geglänzt hatte, die im Winde wehenden Locken, der erhobene bronzene Arm. Welch ein Kontrast!

Nur wenige Tage hielt Reginald die Qual, Zeuge dieses rauschenden Lebens zu sein, das Luxmi an der Seite ihres Gemahls führte, aus. Trotz der vorwurfsvollen, bittenden und wehmütigen Blicke Luxmis nahm er vom Fürsten Urlaub, der ihm auf vierzehn Tage gerne gewährt wurde, und begab sich nach England.

20.

Der junge Lord Kelvin, der, festgehalten von seiner Liebe zu Ellen, mit David Ponsonby in dem Lande Indien umherzog, war auf seiner Hut, um nicht irgendeiner Teufelei des Händlers zum Opfer zu fallen. Auch Ellen war wach, wiewohl hoffnungslos; denn wenn es auch den beiden Liebenden bis jetzt gelungen war, sich selbst vor dem Tyrannen zu verbergen, seine Pläne und Absichten vermochte sie nicht zu durchschauen. Ponsonby blieb ihnen ein Rätsel. Schon hatte er die Heimreise für die allernächste Zeit angekündigt, aber sie wußten nicht: hatte er nun den beabsichtigten Coup bereits ausgeführt oder nicht, oder hatte er ihn vielleicht ganz aufgegeben? Das Gebaren des Händlers steckte voll von Seltsamkeiten und Ueberraschungen.

Die Gesellschaft war weit in den Norden gezogen und saß nun in den Bergen von Peschawar, weit entfernt von Leukar. Hier hatte es dem Herrn Ponsonby gefallen, nur von einem Hindu-Schikari begleitet, auf die Jagd zu gehen, um auf Großwild zu pirschen. Ellen hatte vorher nicht viel davon gehört, daß ihr Zwingherr ein Jäger sei. Zum Schein hatte Lord Henry versucht, sich Ponsonby anzuschließen, aber dieser hatte erklärt, daß man Ellen nicht allein lassen könne, und ihn gebeten, auf den Jagdausflug zu verzichten. Nur allzugern hatte Henry sich damit beschieden. Wieder einmal, wie schon so oft auf dieser Reise, waren die beiden sich selbst überlassen und priesen sich glücklich. Aber die Angst Ellens schlummerte nicht, irgendeine der Reisen Ponsonbys konnte eine Falle sein, er konnte plötzlich hervortreten, wenn man ihn weit fort vermutete, und Gericht halten.

Diesmal war indes die Furcht unbegründet. Ponsonby hatte sich wirklich entfernt und zog mit seinem Schikari durch das Gebirge. Eine kleine Trägerkolonne schleppte das Zelt und Proviant, und ein paar Gazellenböcke hatten wirklich dem Schützen Ponsonby ihr Leben opfern müssen. Und doch war dieses Unternehmen nur Spiegelfechterei, die dazu diente, ein unumstößliches, beweiskräftiges Alibi zu schaffen, sollte ein solches im Verlauf des Hauptunternehmens nötig werden.

Am dritten Tage des Ausfluges saß Ponsonby mit seinem Schikari allein im Zelt. Es war schon spät nachmittags und das Dschungel rings umher schickte sich an, zur Ruhe zu gehen. Der Gesang der Vögel hatte schon dem Schrillen der Zikaden Raum gegeben. Aus der Höhe tönte der Lärm von Affenherden, die durch die Baumkronen nach ihren Schlafstätten zogen.

Ponsonby setzte seine ausgegangene Bulldogpfeife in Brand und rieb sich die Hände. „Höre mir aufmerksam zu, Mall," sagte er in seinem schlechten, aber sehr wohl verständlichen Hindostani, „der Augenblick des Handelns ist gekommen, und wenn du das Werk vollendest, bist du ein reicher Mann."

„Ich bin bereit, Sahib," erwiderte der Schikari. „Ich müßte lügen, wenn ich behaupten wollte, der Reichtum lockte mich nicht, aber noch viel mehr ist mir darum zu tun, frei zu werden und das Leben eines Menschen zu führen, da ich doch hier in meiner Heimat mein Leben lang ein niedriger und verachteter Sklave bleiben muß."

Diese Aeußerung interessierte Ponsonby nicht. Aber er hielt es für zweckmäßig, an sie anzuknüpfen.

„Du gehörst zur Kaste der Bauri, außerdem kenne ich deine außergewöhnliche Geschicklichkeit, deshalb habe ich dich gewählt. Ihr seid beinahe die verachtetste Kaste im Lande, und es ist nicht eure Schuld, daß ihr euch dem Diebstahl zugewandt habt."

„Sprich nicht davon, Sahib; der Diebstahl ist uns, wie du weißt, ein heiliges Gebot, aber ich halte nichts davon. Glaubte ich an Götter, dann hätte ich deinen Auftrag nicht angenommen. Es ist eine enorme, unerhörte Sache, eine Götterstatue aus dem Tempel zu rauben. Der Tod steht darauf. Aber sei nicht in Sorge, alles ist vorbereitet, ich vollende das Werk."

„Nun, wohlan. In drei Tagen von heute ist in Leukar das Pilgerfest. Am Abend wird der große Umzug durch die Stadt vor sich gehen. Alle Götterbilder werden mitgeführt, nur die Göttin mit den Fischaugen bleibt in ihrem Heim. Das ist der Augenblick des Handelns. Der Tempel wird leer sein. Vielleicht wacht ein alter Brahmane im innersten Heiligtum —"

„Das schreckt mich nicht," lachte der Bauri, „ich habe schon einmal infolge einer Wette einem Sahib das Leintuch seines Bettes, während er schlief, weggestohlen. Außerdem habe ich hier etwas," der Sprecher brachte ein Kästchen zum Vorschein, „um den Wächter aus der Ferne einzuschläfern."

„Ehe die Prozession zu Ende und in den Tempel zurückgekehrt ist, muß das Werk vollbracht sein. Du erreichst noch den Zug nach Amritsar. Dort will ich dich in fünf Tagen von heute gleich nach Sonnenuntergang am Eingange des Darbargartens treffen, damit du mir das Kleinod übergibst."

„So soll es sein, Sahib, ich zweifle nicht, daß mir dies Meisterstück gelingt. Verlaß dich darauf. Aber was hast du selbst für Vorkehrungen getroffen, damit ich das Leben nicht verliere und sicher aus dem Lande komme?"

„Ich wiederhole dir, daß du für deine Arbeit 10 000 Rupien erhältst, eine ungeheure Summe, und damit du siehst, daß ich dir traue, wie du mir vertrauen kannst, gebe ich dir die Hälfte jetzt gleich, ehe wir uns trennen. Den Rest zahle ich dir aus, wenn du mir die Göttin in Amritsar auslieferst. Du wirst noch an demselben Abend nach Bombay abreisen, den Dampfer nach Mombassa erreichen, wo viele deiner Landsleute leben, und bist in Afrika kannst du ein Geschäft gründen, dich verheiraten und den Rest deines Lebens als ein reicher Mann glücklich und geehrt zubringen. Niemand wird dich beargwöhnen."

„Das Volk in Leukar wird ein großes Geschrei erheben, wenn die Göttin verschwunden ist," sagte der Bauri grinsend und ängstlich.

Ponsonby schüttelte den opf. „Du irrst, das kenne ich besser. Das Volk wird den Raub der Göttin nicht erfahren. Nur die Priester und die Regierung werden in Aufregung geraten. Aber niemand wird entdecken, wohin die Göttin gereist ist. Man wird vielleicht aussprengen, sie sei zu ihrem Gemahl Siwa in den Himmel emporgestiegen."

(Fortsetzung folgt.)

ken zurückblicken. Stets half er, wo er es tun konnte. Besonders als Vorsitzender des Ausschusses für Bürgerhilfe, welcher sich die Fürsorge für die bedrängten Schichten des Mittelstandes angelegen sein ließ, wirkte er sehr segensreich. Auch in diesen Kreisen hat er sich reiche Anerkennung erworben. Seit Jahren war er leidend und mußte sich Schonung auferlegen, aber bis in seine letzten Tage hinein nahm er an den öffentlichen Vorgängen regen Anteil. Sein unerwartetes Hinscheiden wird all die vielen, die ihn persönlich kannten, schmerzlich berühren. Ein ehrendes und dauerndes Andenken ist ihm sicher!

= **Jubiläum der Stadtmission.** Gestern beging die Stadtmission in würdigem Rahmen ihr 25 jähriges Bestehen. In erfolgreicher Arbeit hat sie sich auswärts entwickelt und konnte daher mit berechtigtem Stolz auf das Geschaffene zurückblicken. Im Festgottesdienst in der Melanchthonkirche hielt Inspektor Claße-Elberfeld die Festpredigt. Nachmittags 4 Uhr fand im Saale der Stadtmission, Joachimstraße 8, eine Nachfeier statt, bei der Deklamationen und Ansprachen gehalten, sowie Gesang- und Musikvorträge geboten wurden. Wir werden über den Verlauf des Jubiläums in der morgigen Nummer näher berichten.

§§ **Lehrerinprüfung.** Unter dem Vorsitz des Regierungsrats Fürsich-Arnsberg fand an der ersten evang. Schule an der Feldsiepenstraße eine zweite Lehrerinprüfung statt, in der Fräulein Meta Möller ihre Prüfung mit dem Prädikat „Gut" bestand.

⊙ **Dank.** Wir erhalten folgende Zuschrift: Der Vorstand des Deutschen Kolonialfrauenbundes möchte nicht versäumen, an dieser Stelle allen freundlichen Gebern, insbesondere der Geschäftswelt, den wärmsten Dank auszusprechen für die liebenswürdigen und reichen Spenden, die einen so überaus großen Erfolg gehabt haben.

dt- **Wochenmarkt.** Der Samstagwochenmarkt zeigte einen sehr lebhaften Verkehr. Die Preise waren durchweg nur wenig verändert. Die Gemüsestände bieten der Hausfrau keine große Auswahl. Die Preise für Kohl notierten wie folgt: Weißkohl 10 ₰, Rotkohl 12 ₰, Grün- und Wirsingkohl 15 ₰, Rosenkohl 30 ₰ das Pfund. Für Blumenkohl wurden je nach Größe 45 bis 80 ₰ das Stück verlangt. Abwechslung bot Feldsalat, welcher 40 ₰ und Spinat 20 ₰ das Pfund kostete. Kopfsalat wurde das Stück mit 30 ₰ angeboten und Endiviensalat mit 50 ₰ das Pfund. Eier wurden 5 bis 6 Stück für 1 ℳ angeboten. Die Butterpreise bewegten sich zwischen 1,80—2,20 ℳ das Pfund. Die Fleischpreise notierten wie folgt: Rindfleisch gesr. 70 ₰, Rindfleisch frisch 1 ℳ, Kalbfleisch 1,10—1,40 ℳ, Schweinefleisch 1,10—1,30 ℳ, Hammelfleisch 1,10 ℳ.

= **Städt. Krankentransporte.** Im Monat Januar führten die städtischen Krankenwagen insgesamt 526 Fahrten aus. Befördert wurden 526 Personen und zwar 20 infolge von Unfällen, 1 wegen Schlägerei, 3 wegen Selbstmordversuchs, 71 mit ansteckenden Krankheiten, 431 aus sonstigen Gründen (nicht ansteckenden Krankheiten usw.).

h. **Aus dem Stadtteil Weitmar.** Der Kassendirektor Schulte, der seit dem 1. April 1893 die Amtskasse Weitmar verwaltete und seit der Eingemeindung nach Bochum der in Weitmar verbliebenen Zahlstelle vorsteht, tritt am 1. April d. Js. in den Ruhestand.

dt- **Der Ausbau der Wattenscheider Straße.** Das westlich neben der Unterführung der Wattenscheider Straße belegene alte Wohnhaus, welches in der Fluchtlinie der neuen Unterführung liegt, wird abgebrochen. An dem Straßenbau beiderseits der Unterführung wird rege gearbeitet.

≠ **Schiedsspruch für die rheinisch-westfälischen Straßenbahner.** In der Gesamtstreitigkeit der Straßenbahner Rheinlands und Westfalens fällte das Gericht für Westfalen einen Spruch, wonach der Rahmentarifvertrag vom 11. Mai 1925 ab 1. Februar 1927 mit einigen Aenderungen wieder in Kraft gesetzt wird. Das Lohnabkommen vom 15. Oktober 1925 wird nach der Maßgabe wieder in Kraft gesetzt, daß ab 1. Februar 1927 die Lohnsätze um 5 Prozent erhöht werden. Das Abkommen betreffend Arbeitsbedingungen kann erstmalig mit monatlicher Frist zum 31. Dezember 1927, die Lohnregelung erstmalig mit monatlicher Frist am 1. Juli 1927 gekündigt werden. Erklärungsfrist 14. Februar 1927.

⚘ **Angestelltenheimstätten.** Die hiesige Ortsvereinigung für Angestellten-Heimstätten hielt im Saale Lueg an der Bahnhofstraße ihre Jahreshauptversammlung ab. Aus dem Bericht des Vorstandes über das Jahr 1926 war zu entnehmen, daß die wiederholten Anträge des Vorstandes auf einen Bauzuschuß für Angestellten-Eigenheime im Jahre 1925 seitens der Stadtverwaltung unberücksichtigt geblieben sind. Im Januar 1926 wurde der Beschluß gefaßt, ein großes Doppelhaus mit 20 Wohnungen an der Saarlandstraße zu errichten. Für das Baujahr 1927 werden die Ansprüche der Ortsvereinigung berücksichtigt werden. Im Frühjahr wird man mit dem Bau des genannten Hauses beginnen. Der erstattete Kassenbericht ergab einen günstigen Stand der Kasse der Vereinigung. Dem Gesamtvorstand und Kassierer wurde Entlastung erteilt. Bei der Wahl zum Vorstande wurden wiedergewählt der erste Vorsitzende Körfer, der 2. Vorsitzende Brune, der Schriftführer Pappert und der Kassierer Wieseler. Es meldeten sich eine große Zahl Zuschußzahler, so daß die Durchführung des Bauprogramms für 1927 gesichert ist. Auskünfte über das Bauvorhaben erteilt der erste Vorsitzende Körfer, Kanalstraße 11. Das neue Bauvorhaben wird durchgeführt in der Gegend zwischen der Stens-, Drusenberg- und der neuen Verbandsstraße. Die Aufteilung des Baugeländes erfolgt nach den Plänen des Professors Mebes-Berlin. 40 Prozent der Bauflächen bleiben als Grünflächen und öffentliche Anlagen reserviert.

× **Die Reichskonferenz der Bergarbeiter Deutschlands** nahm zur Arbeitszeitfrage eine Entschließung an, die gegen den Versuch der Neuregelung der Arbeitszeit nach dem neuen Entwurf zu einem Arbeitsschutzgesetz schärfsten Protest erhebt.

D **Westfälische Verwaltungsakademie.** In der Vortragsreihe für Sozialbeamte und -beamtinnen finden am Dienstag, den 8. Februar 1927, nachmittags 4½ Uhr, zwei weitere Vorträge in der Aula der Oberrealschule II, Königsallee 79 (Straßenbahnlinie 9), statt. Zunächst wird Frau Elisabeth Zillken, Dortmund, Generalsekretärin des Fürsorgevereins für Frauen, Mädchen und Kinder, über „Die Aufgaben und Organisation des Pflegekinderschutzes" und im Anschluß an diesen Vortrag Herr Amtsgerichtsrat Dr. Reining, Dortmund, über „Die Jugendgerichtshilfe" sprechen. Eine Hörergebühr wird nicht erhoben. Teilnehmerkarten können durch die Geschäftsstelle in Bochum, Malteserstr. 14 b, Eingang C, oder eine Stunde vor Beginn der Vorträge in der Oberrealschule II an der Königsallee bezogen werden.

sich, daß man nicht einseitig die Geburtenzahl zugunsten einer Konfession feststellen kann. Auf der anderen Seite scheint aber festzustehen, daß die Geburtenzahl desto niedriger ist, je höher die Kultur und Zivilisation steht, was folgende Zahlen der Statistik von 1924 dartun: 1924 wurden gezählt auf 1000 Einwohner an Lebendgeburten: in Aegypten 46, Rußland 42,5, Polen 40, Rumänien 37,5, Spanien 30,40, Italien 29,4, Tschechoslowakei 27,5, Niederlande 26, Oesterreich 22,5, Norwegen 21,7, Schweiz 19,4, Frankreich 18,4, Schweden 18.

Bezirkstagung des Kolonialkriegerbundes.

Keine Trennung zwischen Rheinland und Westfalen.

Der Deutsche Kolonialkriegerbund Bezirk Rheinland und Westfalen, Sitz Bochum, berief für den gestrigen Sonntagvormittag 10 Uhr in den Saal der Wirtschaft August Gilleballe, Hattinger Straße 74, einen außerordentlichen Bezirkstag ein, den die Dringlichkeit einer Lösung der mit einer Trennung dess Bezirks in einen Rheinland- und Westfalenbezirk verbundenen Fragen erforderte. Sämtliche dem Bund angeschlossenen Vereine hatten ihre Vertreter entsandt, d. s. die Vereine aus Münster, Dortmund, Recklinghausen, Herne, Wattenscheid, Hattingen, Bonn, Buer, Bottrop, Kirn a. L., Gladbeck, Oberhausen, Essen, Elberfeld, Mülheim, Düsseldorf, 3 von Köln, Wisdorf, Wesel, Rheinhausen, Paderborn, Gelsenkirchen, Hörde, Siegen, Bochum und Wanne-Eickel.

Der Bezirksvorsitzende, Herr Hüning-Bochum, begrüßte die Erschienenen und insbesondere das Ehrenmitglied des Ortsvereins, Oberstleutnant a. D. Meyer-Bochum, den Vorsitzenden der kolonialen Arbeitsgemeinschaft und der Deutschen Kolonialgesellschaft, Stadtrat Stumpf und die Presse. In einem kurzen Umriß über die Geschichte der Kolonialkriegervereine betonte er, daß der Bezirk und die Bewegung im Jahre 1926 zweifellos vorwärtsgekommen sei. Er ging sodann zum Punkt 2, Trennung des Bundes, über. Der Gedanke geht von dem Ortsverein Düsseldorf aus, während der Kölner Verein einen Antrag auf Verschiebung der Entscheidung bis zur völligen Räumung des Rheinlandes eingebracht hat. Die Trennung soll eine intensivere Bearbeitung der einzelnen Bezirke ermöglichen, doch ist man sich einig, daß dabei nicht nach geographischen Grenzen entschieden werden darf. Vorgeschlagen wurde während der sehr regen Debatte, einen Gau Rheinland und Gau Westfalen unter dem Gesamtvorstand des Bezirkes Rheinland-Westfalen zu bilden. Schließlich wurde einstimmig beschlossen, den Kölner Kolonialklub damit zu beauftragen, die noch nicht zum Bund gehörenden Vereine der besetzten Städte durch Fühlungnahme dem Verein näher zu bringen, ebenso neue Vereine zu gründen oder in der Gründung stehende Vereine zum Anschluß an den Bund zu bewegen. Ueber das Ergebnis soll anläßlich der Herbsttagung berichtet werden. Oberstleutnant a. D. Meyer brachte, wie verschiedene Vorredner, zum Ausdruck, daß der Bezirk Rheinland-Westfalen geschlossen erhalten werden müsse. Zum Zeichen des Dankes und Vertrauens, das dem verdienten Vorsitzenden, Herrn Hüning, entgegengebracht wird, stimmten die Anwesenden freudig in die von Herrn Meyer auf den Vorsitzenden ausgebrachten Hochrufe ein.

Nun hielt der Jungmann Herr Kirstein-Bochum von der Jugendgruppe Bochum-Hattingen einen kurzen aber packenden Vortrag über Ziel und Zweck der kolonialen Jugendbewegung. Einleitend mit dem Gedicht „Vergiß mein Volk die Kolonien nicht!" legte er die Aufgaben der kolonialen Jugendbewegung dar, die darin bestehe, einen Nachwuchs in kolonialem Sinne heranzuziehen, die Jugend mit dem Geiste der Notwendigkeit einer Rückgewinnung der deutschen Kolonien zu erfüllen, ihnen durch Lichtbilder- und andere Vorträge, wie durch dauernde Beschäftigung mit kolonialen Fragen das Erfordernis des Kolonialbesitzes einzuprägen. Redner erinnerte an den machtwollen Bochumer Kolonialtag. Die Bewegung sei politisch völlig neutral. Wenn gesagt würde, daß durch sie die jungen Leute zu Abenteuern herangebildet würden, sei das gegnerische Lügenpropaganda. Die kolonialen Jugendgruppen wollten vielmehr ihre Mitglieder vertraut machen mit der Beschaffenheit fremden Bodens, damit sie, wenn sie einmal auswandern, vertraut seien mit den in den Kolonien anzutreffenden Verhältnissen. Nachdem der Redner durch reichen Beifall und den Dank des Vorsitzenden belohnt worden war, entspann sich eine rege Debatte über die Frage der Gründung eines Verbandes der Kolonial-Jugendgruppen von Rheinland und Westfalen unter dem Namen „Westmark". Nach längerem Hin und Her erklärte die Versammlung grundsätzlich ihre Zustimmung zur Gründung eines solchen Verbandes als Unterabteilung des Bundes. An die endgültige Gründung soll herangegangen werden, wenn mehrere Jugendgruppen geschaffen worden und die Vorarbeiten dafür erledigt sind. — Die Erledigung kleinerer interner Angelegenheiten beschloß die in einmütiger Stimmung verlaufene Versammlung, deren schönster Eindruck das hehre Bekenntnis der Zusammengehörigkeit Rheinlands und Westfalens war. Packend war, was ein Kamerad aus Elberfeld vorbrachte: in Afrika seien sie 20 und mehr Kilometer weit geritten, um zusammen eine Partie Skat spielen zu können, sollen da bei unseren modernen Verkehrsmitteln hundert Kilometer einen erst jungen Bezirk auseinanderreißen? Wo solcher Geist herrscht, kann die Frucht nicht ausbleiben.

rho.

Die technische Ausgestaltung der Ruhrzechen.

-my- Zur Lage in der Industrie für Aufbereitungsanlagen wird von beteiligter Seite mitgeteilt, daß, nachdem im Jahre 1926 infolge der ungünstigen finanziellen Lage des Bergbaus nur vereinzelte, dem dringendsten Bedürfnis nach Neuanlagen und Verbesserung der bestehenden Einrichtungen entsprechende Aufträge erteilt wurden, in letzter Zeit infolge der einsetzenden allgemeinen Belebung der Bergbau- und Hütteninduistrie eine Reihe von Projekten- und Kostenanschlägen angefordert worden sind. Die Zechen halten jedoch mit ihren Aufträgen zurzeit noch sehr stark zurück. Anscheinend ist hierbei die Tendenz ausschlaggebend, die noch aus der Krisenzeit stammenden Schulden abzudecken, bevor neue Investitionen vorgenommen werden. Immerhin zwingt der fortschreitende Nationalisierungsprozeß die Zechen zur Modernisierung und Erweiterung der bestehenden, zum großen Teile veralteten Aufbereitungsanlagen. Der Bau von modernen und großen Kohlenwäscheanlagen ist dringendes Bedürfnis, da die Zechen gezwungen sind, die Kohlen besser aufzubereiten und vor allem auf die Erzeugung eines weniger aschehaltigen Kokses hinzuarbeiten. Die Notwendigkeit leistungsfähiger Kohlenwäschen ist u. a. auch von Geheimrat Klöckner bei der Generalversammlung der Klöcknerwerke betont worden. Im übrigen sind bereits in letzter Zeit eine Reihe von Zentralkokereien in Auftrag gegeben worden, resp. im Bau befindlich. In gleicher Weise werden die Zechen gezwungen sein, zentrale Aufbereitungsanlagen zu bauen, da die Tendenz dahingeht, die Förderung mehrerer Schächte an einer Stelle zusammenzufassen und in großen Aufbereitungs- und Verkokungsanlagen weiter zu bearbeiten. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß trotz der zahlreichen schwebenden Projekte und der Ueberhäufung der Aufbereitungsindustrie mit Nachfragen und Ausarbeitung von Kostenanschlägen bei der zurzeit bestehenden starken Zurückhaltung der Zechen die Beschäftigung der für den Bergbau und Hüttenbedarf arbeitenden Maschinenindustrie als noch nicht befriedigend zu bezeichnen ist.

Was die Polizei berichtet . . .

Vermißt wird die Ehefrau Anna Heinrich, geb. Freida, geboren am 21. 2. 1904 zu Köslinen, Kreis Allenstein, zuletzt wohnhaft in Gelsenkirchen, Prinzenstraße 19. Beschreibung: 1,68 Meter groß, dunkelblondes Haar, kleines, rundes Gesicht, hohe Stirn, blaue Augen, kleine Nase, rechts oben ein Goldzahn, spricht deutsch und polnisch, auf der rechten Schulter ein brauner Fleck. Bekleidung: schwarzen Filzhut, hellbraunen Rock mit Ripsseide am Aermel, schwarze Halbschuhe, rotbraune Strümpfe. Um Nachricht im Ermittlungsfalle ersucht zu C. D. III 184/27 die Kriminal-Direktion Bochum.

Eine hier wohnende Familie fiel einer ganz geriebenen Schwindlerin in die Hände. Erstere wurde von einer bisher unbekannten Frau angerufen, die sich als das Dienstmädchen einer bekannten Familie aus Essen ausgab und mitteilte, ihre Herrschaft hätte ein Dienstmädchen nach Bochum geschickt, um in einem Kaufhaus eine Rechnung zu begleichen. Nun habe sie im Zuge ihre Tasche liegen lassen und könne deshalb den Betrag in Höhe von 1573 Mark nicht abführen. Die hier wohnende Familie wurde nun gebeten, obigen Betrag solange vorzuschießen und an der Kasse des Kaufhauses zu hinterlegen. Als dem angeblichen Dienstmädchen gesagt wurde, daß so viel Geld nicht im Hause sei, bat sie um 850 Mk., damit wenigstens eine Teilrechnung bezahlt werden könne. Da die Anruferin über die Familienverhältnisse genau unterrichtet war, hegte man keinen Verdacht und gab das Geld, in einem Umschlag verschlossen, an der Kasse ab. Hier wurde es dann von einem Mädchen abgeholt. Als nun die hier wohnende Familie sich mit der in Essen wohnenden telephonisch in Verbindung setzte, mußte sie zu ihrem Schrecken wahrnehmen, daß sie einer Schwindlerin in die Hände gefallen war.

Auf der Brückstraße, Ecke Kortumstraße, stieß ein Lastkraftwagen mit einem Straßenbahnwagen der Linie 9 zusammen, wodurch letzterer leicht beschädigt wurde. Personen sind nicht verletzt worden.

Eingeschlagen wurde die Schaufensterscheibe eines in der Kaiserstraße liegenden Geschäfts. Ob Gegenstände entwendet worden sind, konnte noch nicht festgestellt werden.

Eingebrochen wurde in eine in der Marienstraße gelegene Wirtschaft und aus der Kasse und einem Automaten, die gewaltsam erbrochen wurden, ein Geldbetrag in Höhe von ca. 25 Mark entwendet.

Diebe drangen in einen in der Friedinghausstraße gelegenen Stall und stahlen zwei Hühner. Diebe zertrümmerten in der Nacht zum 5. d. M. die Schaufensterscheibe eines in der Heinrichstraße gelegenen Zigarrengeschäftes und entwendeten Zigarren und Zigaretten.

Aus einer Wirtschaft in der Hernerstraße wurde ein dort untergestelltes Fahrrad entwendet. Es gelang, den Täter festzunehmen und das Rad dem Eigentümer wieder auszuhändigen.

Festgenommen wurden zwei Personen wegen Diebstahls und eine Person wegen Fahrraddiebstahls.

Ein auswärts aufgetretener Betrüger, der sich als Dr. Otto Richter oder Ritter, Sekretär aus Amsterdam, ausgab und Konzertsänger für in Amsterdam stattfindende Konzerte engagierte, ließ sich Beträge bis zu 48 Reichsmark zahlen, um angeblich für Reklamezwecke Klischees anfertigen zu lassen. Sollte er auch hier an Konzertsänger herangetreten sein, so werden diese gebeten, sich zwecks Verfolgung der Angelegenheit bei der Kriminal-Inspektion I Bochum, Hattingerstr. 59/61, Zimmer 46, einzufinden.

Konferenz des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter.

dt. Am Sonntagnachmittag hielt der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Bezirk Bochum im Saal des Christlichen Volkshauses eine äußerst stark besuchte Bezirkskonferenz ab. Der Kollege Pellens von der Bezirksleitung begrüßte die anwesenden Kameraden. Die heutige Konferenz solle Rückblick halten auf das vergangene Jahr.

Hierauf nahm der Bezirksleiter Krömmelbein das Wort zum Geschäftsbericht. Im letzten Vierteljahr sei eine Besserung zu verzeichnen. Dies sei insbesondere der aufopfernden Arbeit der Mehrzahl der Zahlstellenvorsitzenden zu verdanken. Es gilt eifrig zu agitieren, um den Gewerkverein zu stärken, denn schwere Wirtschaftskämpfe stehen bevor.

Interessant war der anschließende Bericht des Rechtsschutzbeamten Närdermann, dem wir folgendes entnehmen: Wohl eine der segensreichsten Einrichtungen innerhalb des Gewerkvereins ist die kostenlose Erteilung des Rechtsschutzes in allen Rechtsangelegenheiten, die sich aus dem Arbeitsverhältnis ergaben. Schon vor Jahrzehnten sah die Arbeiterschaft sich gezwungen, sogenannte Rechtsschutzvereine zu bilden, welche dann später nach Gründung der Gewerkschaften eingingen. Der Gewerkverein hat 1900 den Rechtsschutz eingeführt und seit 1906 alle Rechtsschutzergebnisse statistisch erfaßt. Was von einer Organisation zur Hebung der Arbeiterschaft nur geschehen konnte, ist von dem Gewerkverein christl. Bergarbeiter geschehen. Was auf diesem Gebiet durch den Gewerkverein in den 27 Jahren geleistet wurde, ist von großem Wert. Die Rechtsschutzerfolge in Bochum sind statistisch wie folgt erfaßt: 2041 Besuche, 1481 mündliche Auskünfte, 1061 Schriftsätze angefertigt. Barerfolge sind wie folgt erzielt: Unfall 3480,75 ℳ, Knappschaft 6147,67 ℳ, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung 3804,29 ℳ, Arbeitsverträge 694,02 ℳ, Sonstige 1965,04 ℳ, insgesamt 16 091,77 ℳ.

In seinem Schlußwort faßte Kollege Pellens das Ergebnis der Tagung zusammen in dem Wunsche, daß auch dies Jahr der Gewerkverein zum Wohle seiner Mitglieder aufblühen und erstarken werde.

Dann wurde eine Resolution einstimmig angenommen in der es u. a. heißt: „Die heute im „Volkshaus" Bochum tagende Bezirkskonferenz des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter, Bezirk Bochum, nimmt mit Freude Kenntnis, daß die vertragschließenden Bergarbeiterverbände den Manteltarif gekündigt haben. Die Bezirkskonferenz hat das feste Vertrauen zu der bewährten Leitung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter, daß sie alles daran setzen wird um in den neuen Manteltarif alle strittigen Fragen zugunsten der Bergarbeiter zu erledigen. Besonders wünscht die Bezirkskonferenz, daß in dem neuen Manteltarif nun endlich auch die jugendlichen Bergarbeiter ihren Urlaub bekommen. Die Konferenz ist davon überzeugt, daß nur ein starker Gewerkverein imstande ist, dem Bergarbeiterstand den Platz zu erkämpfen, der ihm zusteht, und gelobt, alles daran zu setzen, den Gewerkverein zu stärken. Bei der bevorstehenden Betriebsratswahl verlangen die Teilnehmer der Konferenz, daß jedes Gewerkvereinsmitglied sich ganz dafür einzusetzen hat, daß die Kandidaten des Gewerkvereins überall mit Majorität gewählt werden."

Die Bezirkskonferenz schloß mit einem Hoch auf den Gewerkverein.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Operettentheater. Infolge der großen Nachfrage und des anhaltend guten Besuches bleibt für die nächsten 3 Tage noch der reizende Schlager „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren" auf dem Spielplan. Ab Donnerstag geht dann der tolle Lachschwank „Stöpsel" in Szene. In Vorbereitung befindet sich das fröhliche Spiel „Als ich noch im Flügelkleide".

Circus Gleich. Es ist sehr bedauerlich, daß, wie endgültig feststeht, der Riesen-Circus Gleich nur noch bis kommenden Donnerstag, 10. Febr., hierselbst wird, da er seine anderweitigen Verpflichtungen unbedingt einhalten muß. Der fast vollständig neue Spielplan der letzten Tage hätte ganz bestimmt noch für längere Zeit hinaus für volle Häuser gesorgt, dürfte er doch in der gesamten Circuswelt seines gleichen suchen. Einzelheiten besonders herausgreifen, hieße Gleichgutes zurücksetzen, und alles ausführlich zu würdigen, reicht der hierzu zur Verfügung stehende Raum einer Tageszeitung nicht aus. So sei nur zusammenfassend nochmals betont, daß Künstler-, sowie Ballett- und übriges Personal im Verein mit der glänzenden Regie und der weit über dem Niveau einer Circuskapelle stehenden Musik die gesamte Aufführung zu einem harmonischen Ganzen machen, das wirklichen Genuß bereitet. Technische Hilfsmittel wie Scheinwerfer in größter Anzahl, Wasserfälle und andere Effekte tun das ihre zur kräftigen Steigerung der Wirkung, sodaß jedem, der es bisher versäumt hat, den Circus Gleich zu besuchen, mit bestem Gewissen dringend geraten werden kann, sich unbedingt einen dieser letzten Tage frei zu machen für den Circusbesuch, denn die Darbietungen sind von der ersten bis zur letzten sehenswert. Besorgen Sie sich aber noch heute Ihre Eintrittskarte entweder bei Klöpper, Obere Marktstr. 3, Ruf 862, oder an den immer geöffneten Circuskassen, Ruf 429, wenn Sie bestimmt hineinwollen, da der Andrang ganz gewaltig ist. Erwerbslose gegen Ausweis und Kinder zahlen nur heute auf allen Plätzen nochmals halbe Preise für den Circus sowie zum Eintritt in die von 10—7 Uhr geöffnete Tierschau.

× **Vortragsabend der Landwirtschaftlichen Schule Bochum.** Am Freitag, den 11. Februar, abends 6 Uhr, veranstaltet die Landwirtschaftliche Schule Bochum im Schulkinosaal der Volksschule Mühlenstraße den dritten Vortragsabend dieses Winters. Diplomlandwirt Wiehen, Köln, hält einen Filmvortrag über „Das Wunder der Pflanze".

= **Gesellschaft für Literatur und Kunst.** Heute abend 8 Uhr findet im Saale des Parthauses ein künstlerischer Vortrag aus Dichtungen der Weltliteratur von Frau Irene Triesch statt. Karten sind in der Vorverkaufsstelle bei Oskar Hengstenberg und an der Abendkasse zu haben.

Filmschau.

× **Weltlichtspiele.** Das neue Programm bringt einen Großfilm der Münchener Lichtspielkunst A.-G. „Unsere Emden". Mit Unterstützung des Reichsmarineamts und unter persönlicher Mitwirkung bekannter Emden-Offiziere und Mannschaften in ihren historischen Rollen, wie z. B. des vielgenannten 1. Offiziers der „Emden", Kapitänleutnant a. D. Hellmuth von Mücke, des Kaperoffiziers Kapitänleutnant Lauterbach, Korvettenkapitäns Witthoeft u. a., ist hier ein Werk entstanden, das man als hohes Lied von deutschem Heldentum und Tapferkeit auf hoher See bezeichnen kann. Zwar durchflicht außer der gewaltigen Wucht der tatsächlichen Geschehnisse nur wenig gewollte Dramatik die Handlung, doch die Vorgänge, die einst die ganze Welt in Spannung hielten, und die hier, frei von jeder Tendenz, neu erweckt sind, fesseln auch den ungedienten Mann und die „Landratten", wie unsere blauen Jungen alles, was nicht schwimmt, bezeichnen. Die Kameradschaft an Bord, das Leben und Treiben der Besatzung an Kampf- und den seltenen Ruhetagen, die Versenkung mehrerer Dampfer und vor allem der furchtbare Kampf mit dem englischen Panzerkreuzer „Sidney" bieten so viel des Spannenden, daß dadurch der Mangel an Handlung kaum fühlbar wird. Stimmungsvoll dargebrachte Gesangsvorträge beleben die Darbietungen, während ein lustiger Lubitsch-Film „So ist Paris" und ein Ex-Lustspiel das Programm gut ergänzen.

Aus dem Vereinsleben.

dt- **M.-G.-V. „Schneeglöckchen".** Am vergangenen Sonntag fand bei Hartmann die Jahres-Hauptversammlung des M.-G.-V. Schneeglöckchen" statt. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden erstattete der Schriftführer Otto Möller den Jahresbericht, der ein erfreuliches Bild von der Tätigkeit des Vereins sowohl in gesanglicher Hinsicht als auch in Bezug auf Pflege der Gemütlichkeit bot. Besonderes Interesse erweckte ferner der Kassenbericht des Kassierers H. Berke. Trotz der großen Aufwendungen für Veranstaltungen und Notenmaterial usw. hat sich der Verein dank der Opferwilligkeit seiner Mitglieder eine gute finanzielle Grundlage schaffen können. Am 3. April wird der Verein gemeinsam mit dem Gesangverein „Grüne Linde" das erste Hauptkonzert im Saale des Wirtes H. Clevinghaus geben. Beide Vereine verfügen zusammen über etwa 80 Sänger. Das Programm wird im 1. Teil zur Erinnerung an den vor 100 Jahren verstorbenen großen Komponisten Beethoven nur Beethovensche Kompositionen aufweisen. Im 2. Teil wird u. a. der Männerchor „Der Wagen rollt" von Kämpf gesungen. Am Himmelfahrtstage macht der Verein eine Wanderfahrt ins Sauerland. Für Anfang Juli ist eine mehrtägige Sängerfahrt nach dem Rhein geplant. Das zweite Hauptkonzert soll im Herbst gegeben werden und zwar wieder gemeinsam mit dem M.-G.-V. „Grüne Linde". Beide Vereine können in diesem Jahre auf ihr 30 jähriges Bestehen zurückblicken.

)(**Evangelischer Kirchenchor Weltmar-Nord.** Auf unser, am 13. d. Mts. stattfindenden Kirchenkonzert möchten wir hierdurch ganz besonders aufmerksam machen, sowie alle Freunde und Gönner unseres Chores dazu herzlichst einladen. Außer einer guten Auswahl Lieder, die der Chor zu Gehör bringen wird, ist es uns noch gelungen, eine Sängerin und unsern Organisten zu verpflichten, die an dem guten Gelingen des beabsichtigten Konzertes mit beitragen. Die Vorbereitungen hierzu sind schon seit längerer Zeit getroffen und hoffen wir gern auf gute und zahlreiche Unterstützung sämtlicher Sangesfreunde, zumal der Reinertrag für einen wohltätigen Zweck (zum Bau der neuen Kirche) bestimmt ist. Das Konzert beginnt nicht, wie irrtümlich auf den Plakaten und Programmen angegeben, um 4, sondern um 5 Uhr. Der Preis der bei sämtlichen Mitgliedern und im Vereinslokal zu habenden Programme beträgt sowohl im Vorverkauf als auch an der Kasse nur Mk. 0,50. Der Betrag ist den heutigen schwierigen Zeitverhältnissen entsprechend niedrig gesetzt und wird es wohl einem Jeden möglich machen, dem Konzert beizuwohnen zu können.

Vereinskalender

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, ... bei Rechnungserteilung 45 Pfennig . . . .

Evang. Bürger- und Arbeiterverein Ehrenfeld-Rechen. Monatsversammlung am Mittwoch, den 9. 2. 1927, abends 8 Uhr, im Melanchthonsaale. U. a. Vortrag des Herrn Rektor Kleine-Döpke über „Pestalozzi und seine Bedeutung".

Aus dem Landkreise Bochum.

-ro- **Werne**, 5. Febr. Elternabend. Die evang. Schulgemeinde hatte am letzten Sonntag die evangelischen Eltern nebst ihren Angehörigen zu einem Elternabend in den Sälen des Gemeindehauses eingeladen. Man war leider nicht so zahlreich der Einladung gefolgt, wie man erwartet hätte. Eröffnet wurde die Veranstaltung durch ein Musikstück, Gesangvorträge des Kirchenchores und einer kurzen Begrüßungsansprache durch den Vorsitzenden Gemeindehelfer Berewinkel. Im Mittelpunkt stand der Vortrag des Verbandssekretärs Blasberg über das Thema: „Die Aufgaben der evangelischen Schulgemeinden nach dem Schulkampf". Es folgten noch Deklamationen, sowie Musik- oder Chorvorträge. — Die Bahnhofstraße ist zurzeit wieder in einem außergewöhnlich schlechten Zustande, wohl eine Folge des starken Verkehrs. Man hat die Gemeindearbeiter damit beschäftigt, den Schmutz mit Kratzeisen in die Straßenrinne zu ziehen. Nun müßte auch nach dieser Reinigung dafür gesorgt werden, daß diese Schlammassen entfernt werden, sonst bilden sie für den Verkehr ein noch häßlicheres Uebel. In der Dunkelheit macht dann so mancher Passant eine unliebsame Bekanntschaft mit den Schmutzhaufen. — Fröhlicher Abend. Die allgemeine Volksbildungsvereinigung „Feierabend" hat am Montag, den 7. d. M., abends 8 Uhr, im großen Saale der Deutschen Flotte ihren Fröhlichen Abend. Dieser findet für beide Gruppen (Langendreer und Werne) nur einmal statt.

-ro- **Langendreer**, 5. Febr. Vorzug zu dem B.-Personenzug. Von Mitte Januar verkehren bis auf weiteres die Vorzüge zu den beschleunigten Personenzügen 233/234 zwischen Köln und Berlin nicht wie bisher von Essen Hbf.—Berlin und zurück, sondern schon von Köln Hbf. ab bis Berlin, und zwar in den Nächten von Freitag auf Samstag und Samstag auf Sonntag und ferner vom Letzten zum Ersten und vom Ersten zum Zweiten des Monats, auch wenn diese Tage nicht auf einen Freitag oder Samstag fallen. An den übrigen Tagen verkehren die Vorzüge nur zwischen Köln und Hamm und zurück. Die Abfahrtzeiten des Abends (8,21) und des Morgens (9,26) sind unverändert geblieben.

Langendreer, 5. Febr. Am Montag, 7. Febr. 1927, nachmittags 5 Uhr findet im Sitzungssaale des Amtshauses eine Gemeinderatssitzung statt. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Beschlußfassung über eine Bürgschaftsübernahme für eine Anleihe der Westfälischen Straßenbahn entsprechend der Beteiligung der Gemeinde Langendreer am Gesellschaftskapital in Höhe von 123 335 Rm. 2. Abänderung der Lustbarkeitssteuerordnung. 3. Wahl der von der Gemeinde Langendreer in den Aufsichtsrat der Vereinigten Baugesellschaft, G. m. b. H., in Langendreer zu entsendenden Mitglieder. 4. Beschlußfassung über 1. Veräußerung der Häuser Weststraße 65, 67, 69, 71, 73, Unterstraße 77, Stiftstraße 24, 26/30, 32, Gartenstraße 1, 2, 3; 4, Eschweg 7 und Hauptstraße 153/155. 2. Die Eintragung der Restkaufsumme als zweitstellige Hypothek. 3. Die Verzinsung und Amortisation des Restkapitals. 4. Bürgschaftsübernahme für das Hypothekendarlehen des Pfandbriefamts Münster in Höhe von 250 000 Rm. 5. Tragung der Zinsendifferenz, evtl. des Disagio. 6 Ermächtigung der Finanz- und Baukommission zur Festsetzung des Kaufpreises. 5. Beschlußfassung über die Verlegung des Wochenmarktes. 6. Bekanntgabe einer Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten über die Abhaltung von Viehmärkten in Langendreer. 7. Antrag des Elternbeirates der Wilhelmschule auf Beibehaltung der von Herrn Rektor Schüngel eingerichteten Selekta. 8. Beschlußfassung über die Errichtung einer Bruchsteinmauer am kommunalen Friedhof. 9 Ablösung der bei den Vereinigten Elektrizitätswerken Westfalen aufgenommenen 8prozentigen Anleihe in Höhe von 150 000 Rm. durch ein 6prozentiges Kommunaldarlehen der Landesbank der Provinz Westfalen. 10. Bekanntgabe des Bauprogramms für 1927. — Geheime Sitzung: Grungerwerbsangelegenheiten. Umwahl von Kommissionsmitgliedern.

Langendreer, 6. Febr. Volksbildungsvereinigung „Feierabend". Am Montag, 7., abends 8 Uhr, findet im großen Saale „Zur deutschen Flotte" in Werne der bereits angekündigte „Fröhliche Abend" statt. Mitwirkende sind die Herren Willy Busch (Rezitation), Karl Siebold (Gesang) und Heini Busch (Piano). Mitglieder mit der kleinen Karte zahlen 75 ₰, Nichtmitglieder 1 ℳ; für die große Karte gilt das Abonnement. — Zugelaufen: 1 Schäferhund.

Langendreer, 6. Febr. Zeugen gesucht. Am 21. Januar 1927, nachmittags gegen 2¼ Uhr, erlitt die Witwe Wegmann aus Werne in der hiesigen Unterführung durch einen Autounfall Verletzungen, an deren Folgen sie gestorben ist. Da die Schuldfrage noch nicht ganz geklärt ist, wollen sich die Personen, die Zeugen des Unfalles waren und bisher noch nicht polizeilich vernommen wurden, umgehend bei der hiesigen Polizeiverwaltung, Zimmer 6, während der Dienststunden, zwecks Vernehmung melden.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 6. Febr.

* **Gegen die Neufestsetzung der Polizeistunde.** In der letzten Sitzung der Größeren kirchlichen Gemeindevertretung Gerthe wurde folgende Resolution gefaßt, die zur Weitergabe an die Superintendenie gesandt ist: „Die Größere Gemeindevertretung nimmt mit allen Stimmen energisch Stellung gegen die Neufestsetzung der Polizeistunde durch den Minister des Innern und durch Anordnung des Oberpräsidenten von Westfalen vom 27. Oktober 1926."

* **Spenden für das Ev. Jugend- und Wohlfahrtsamt.** Dem Ev. Jugend- und Wohlfahrtsamt Gerthe, zu Händen des Pfarrers Ruwwe, wurden auf Antrag von dem Westfälischen Provinzialverband für Innere Mission 20 Mark überwiesen für die Bibliothek der Ev. Frauenhilfe und 20 Mark für die Bibliothek des Evang. Jünglingsvereins.

* **Ev. Frauenhilfe Gerthe.** Es zeigt sich immer mehr, welch eine wichtige Wohlfahrtseinrichtung die Höhensonnenstation der Ev. Frauenhilfe ist. Der Andrang ist so stark, daß seit langem die vorgesehenen Nachmittage nicht mehr reichen, um allen Wünschen gerecht zu werden. Es ist ein zweites Liegesofa angeschafft, damit zu gleicher Zeit vier Kinder bestrahlt werden können.

* **Oberrealschule Gerthe.** Dem Lehrkörper der paritätischen Oberrealschule Gerthe gehören 4 Evangelische an: der Direktor, ein Studienrat, ein Assessor und ein Musiklehrer, und 6 Katholiken: 2 Studienräte, 1 Assessor, 2 Oberschullehrer und 1 Religionslehrer. Die Zahl der Schüler betrug am 1. Oktober des vorigen Jahres 205, darunter waren 155 evangelisch, 47 katholisch und 3 Dissidenten. Hoffentlich erfährt künftig die Parität eine bessere Berücksichtigung.

* **Kirchenvertretung Harpen.** An die Stelle des verstorbenen Repräsentanten Klöting und der verzogenen Repräsentanten Steinbach und Frau Gardeweg treten laut Wahlvorschlag: 1. Lehrer August Stucke, 2. Bergmann Wilh. Zawierucha, 3. Bergmann B. Falk. Einsprüche gegen die Gewählten können binnen 2 Wochen beim Presbyterium erhoben werden.

Tagung des Arbeiterausschusses der D. V. P.

Wanne-Eickel, 6. Febr.

Unter großer Beteiligung aus der Provinz hielt heute der Arbeiterausschuß der D. V. P. Westfalen-Süd hier eine Tagung ab, die von dem Reichstagsabgeordneten Winnefeld geleitet wurde. Dieser begrüßte in herzlichen Worten die Anwesenden. Auch Rektor Schwarz hieß im Namen der Ortsgruppe Wanne-Eickel der D. V. P. die Anwesenden freundlich willkommen.

Dann verbreitete sich Reichstagsabgeordneter Winnefeld in längeren Ausführungen über den neuen Gesetzentwurf zur Erwerbslosenfürsorge, das vom Reichstag bereits angenommene Arbeitsgerichtsgesetz und die Arbeitszeitfrage.

Bezüglich der Erwerbslosenfürsorge führte der Redner aus, daß wir nach der Stabilisierung vor der Tatsache einer weitgehenden Arbeitslosigkeit standen. In einer Verordnung von 1923 zog daraus die Regierung die ersten Folgerungen. Doch hafteten dieser Verordnung allerlei Mängel an, denn sie machte keinen Unterschied zwischen gelernten und ungelernten Arbeitern. Verschiedentlich wurden dann die Unterstützungssätze erhöht, zuletzt im Dezember 1926. Bei der Beratung dieser Erhöhung zeigte sich ein merkwürdiges Bild: die ganze Sache wurde ins Parteipolitische gezogen. Schließlich kam eine Erhöhung der Unterstützung heraus, die 15 Prozent beträgt. Der Redner teilte dann weiter mit, daß nach der letzten Regelung das Reich in drei Wirtschaftsgebiete eingeteilt sei, Westfalen gehört zur Gruppe A. Die Unterstützung beträgt hier täglich 2,20 Mk., 60 Pfg. Frauenzuschlag und 40 Pfg. je Kind. Doch darf ihre Gesamthöhe 4,20 Mk. nicht übersteigen. Nach dem neuen Gesetzentwurf betr. die Erwerbslosenfürsorge sollen Erwerbslosenkassen geschaffen werden. Dann soll eine Reichsausgleichskasse treten. Versicherungspflichtig sind alle Personen, die der Versicherungsordnung unterliegen Frei soll dagegen die Landwirtschaft sein. Gegen die Befreiung der Landwirtschaft ist an und für sich nichts zu sagen, aber man muß sich scharf dagegen wenden, daß dadurch eine Mehrbelastung der Industriekreise eintritt. Unterstützung soll nach dem Entwurfe der erhalten, der arbeitsfähig und arbeitswillig ist, aber schuldlos arbeitslos geworden ist. Entschieden wandte sich in diesem Zusammenhange der Redner gegen die Angriffe Stegerwalds auf die Deutsche Volkspartei. Erfreulicherweise hat Stegerwald durch sein Eintreten für die bürgerliche Mehrheitsregierung manche seiner früheren Entgleisungen gut gemacht. Ferner betonte der Redner, daß alle Leute, die innerhalb eines bestimmten Bezirks Eigentum haben, auch das moralische Recht darauf haben, in dem betreffenden Bezirk beschäftigt zu werden. Als notwendig bezeichnete der Redner die Einfügung von Gefahrenklassen in die vorgesehenen sieben Lohnklassen. Bei der ersten und zweiten Lohnklasse sollen die Unterstützungssätze betragen 45 Prozent, in der 3., 4. und 5. 40 Prozent, in der 6. und 7. 35 Prozent Der Höchstsatz soll 42 Mark nicht übersteigen. Erfreulicherweise werden, so glaubte der Redner feststellen zu können, der Bergbau und die Eisenindustrie in den nächsten zwei Jahren voraussichtlich nicht sehr unter Beschäftigungslosigkeit zu leiden haben. Bedenklich erscheint das Fehlen des Nachwuchses im Bergbau und der Mangel an Hauern. Im Westen wird man aber die höchsten Beiträge zahlen und so zur Entlastung anderer Wirtschaftsgebiete beitragen müssen. Deshalb ist die Einführung von Gefahrenklassen geboten. Zustimmend äußerte sich der Redner zu der teilweisen Weiterzahlung der Erwerbslosenunterstützung bei Bezahlung von Arbeitskräften unter Tarif.

Hierauf beleuchtete der Vortragende das Arbeitsgerichtsgesetz, das Arbeitsgerichte, Landesarbeitsgerichte und ein Reichsarbeitsgericht vorsieht. Ausgenommen hat man das Erfindungsrecht. Weiter hat man, das begrüßte der Redner besonders, das Schlichten von Arbeitsstreitigkeiten durch Schiedsgerichte vorgesehen. Die Besetzung ist paritätisch. In der unteren Instanz sind Rechtsanwälte nicht zugelassen, in den oberen Instanzen dagegen vorgesehen. Der Arbeitnehmer-Beisitzer ist gegen Folgen seiner Entscheidungen berechtigterweise geschützt worden.

Schließlich befaßte sich der Vortragende mit der Arbeitszeitfrage und betonte, daß man grundsätzlich am Achtstundentag festhalten kann, aber dabei muß den Lebensnotwendigkeiten der Nation Rechnung getragen werden. Eine gesetzliche Regelung der Frage ist aber notwendig.

Lebhafter Beifall dankte dem Redner für die fesselnden Ausführungen. Aus der Versammlung heraus wurde diesem Danke besonders Ausdruck gegeben und der Wunsch geäußert, daß über die Rede noch ein eingehender schriftlicher Bericht gegeben werden möchte.

In der weiteren Aussprache wies man von einer Seite auf die Notwendigkeit der Einführung einer Arbeitsdienstpflicht hin, durch die nicht nur ein Rückgang der älteren Erwerbslosen eintreten würde, sondern es würde auch ein Mittel zur Ueberwindung des Klassenkampfes gegeben sein. Doch wurden dagegen von anderer Seite auch Bedenken geäußert. Weiter verurteilte man es, daß Erwerbslose bei Notstandsarbeiten vielfach weniger verdienen, als die Unterstützung beträgt. Scharf wandte man sich gegen die Heranziehung von Frauen, auch verheirateten, zu Notstandsarbeiten. Ferner wurde darauf verwiesen, daß die Erwerbslosen sich im allgemeinen nicht weigern, Arbeit anzunehmen, sie sind nur wegen der Wohnungsfrage gegen eine Arbeit in anderen Bezirken. Nachdrücklich trat man auch für eine menschenwürdige Behandlung der Erwerbslosen in der Landwirtschaft ein. Auch mit den Ausführungen des Abgeordneten zur Arbeitszeitfrage erklärte man sich einverstanden, namentlich im Hinblick auf die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Kohle. Das Washingtoner Abkommen könne nur auf dem Boden der Gleichberechtigung der europäischen Länder ratifiziert werden.

In seinem Schlußwort ging Reichstagsabgeordneter Winnefeld auf die in der Aussprache geäußerten Anregungen näher ein und versprach, sie weiter zu verfolgen. Dann schilderte er kurz die politische Entwicklung im Reiche und die Haltung der Deutschen Volkspartei, die von Anfang an für die Stabilisierung der politischen Verhältnisse durch Bildung einer Mehrheitsregierung eingetreten sei. Immer habe die Partei praktische Politik getrieben. Leider habe man das Reichsverkehrsministerium verloren, dessen Leiter Krohne aussichtsreiche Verhandlungen mit der Reichsbahn über die Herabsetzung der Kohlentarife nach der See geführt habe. Der Redner schloß seine Darlegungen mit der Aufforderung, für die Deutsche Volkspartei weiter zu werben, und mit der Anregung zur Veranstaltung eines politischen Kursus. Dieser dürfte schon in nächster Zeit in die Tat umgesetzt werden.

Die Tagung war ein Erfolg für die volksparteiliche Sache. H.

dt. **Nachträgliches zur Stadtverordnetensitzung.** In der am Freitag abgehaltenen Stadtverordnetensitzung wurden in den Verwaltungsausschuß des öffentlichen Arbeitsnachweises folgende Personen gewählt: Arbeitgeber-Beisitzer: Bergassessor Karl Behrens, Bürovorsteher Hans Boost, Syndikus Dr. Bender, Dachdeckerobermeister W. Degenhardt. Als Stellvertreter: Bergassessor Heinrich Kest, Betriebsinspektor W. Borgmann, Syndikus Dr. Emmerling, Schreinermeister Heinrich Schade; Arbeitnehmer-Beisitzer: Bauarbeiter Jakob Heckeroth, Bergarbeiter Mathias Kapala, Bergarbeiter Johann Wagner, Maurer Johann Eichler. Als Stellvertreter: Bauarbeiter Josef Lücke, Bergarbeiter Heinrich Reintjens, Schreiner Eduard Schrenner, Bergmann Viktor Grünhagen.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 5. Febr.

-op- **Erweiterung des Amtsgerichts Wattenscheid.** Landgerichtspräsident Gockel-Bochum hat die Räumlichkeiten des hiesigen Amtsgerichts besichtigt und bei dieser Gelegenheit zum Ausdruck gebracht, daß die Zuteilung der früheren, bisher noch nicht zum Amtsgericht Wattenscheid gehörenden südlichen Stadtbezirke (Höntrop, Eppendorf, Munscheid) zum Amtsgericht Wattenscheid zur Vereinheitlichung der Rechtspflege erwünscht ist. Voraussetzung sei, daß entsprechend der Vergrößerung auch eine Erweiterung des Amtsgerichtsgebäudes zur Vermehrung der Geschäftsräume vorgenommen würde. In der letzten Stadtverordnetensitzung hat der Bürgermeister die einstimmige Genehmigung der Stadtverordneten erhalten, sofort die entsprechende bauliche Vergrößerung des Amtsgerichtsgebäudes durch einen Erweiterungsbau in die Wege zu leiten. Somit ist also in Kürze zu erwarten, daß sämtliche früheren Amtsgemeinden nunmehr dem Amtsgerichtsbezirk Wattenscheid zugeteilt werden.

-op- **Unglücksfall.** Freitag morgen gegen 5 Uhr wurde der Bergmann F. Mielsarek von hier, Vorstadtstraße 43, als er auf seinem Rade nach der Arbeitsstätte Zeche „Carolinenglück" fuhr, in der Nähe der Zeche „Centrum" 1-3 von einem aus der Richtung Wattenscheid kommenden Personenwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er in bewußtlosem Zustande zur Zeche „Centrum" getragen werden mußte, wo ihm die erste Hilfe zuteil wurde. Alsdann wurde er dem evangelischen Krankenhause zugeführt. Der Arzt stellte eine schwere Gehirnerschütterung, sowie andere innere und äußere Verletzungen fest. Bis 6 Uhr nachmittags war das Bewußtsein noch nicht zurückgekehrt, auch am Samstag hatte sich das Befinden noch nicht gebessert. Am dem Aufkommen des Verletzten wird gezweifelt. Nach dem Unfall steppte das Auto, der Führer erklärte, daß er den Radfahrer nicht gesehen habe. Wer Schuld an dem Unglücksfall ist, wird hoffentlich durch die Untersuchung festgestellt werden.

Q **Straßenraub.** Vor dem Großen Schöffengericht Bochum hatte sich der Arbeiter Ernst Hühnerlage von Wattenscheid wegen Straßenraubes zu verantworten. Die Tat spielte sich in der Nacht zum 13. Sept. v. J. am Bahnhof Wattenscheid ab. Nach den Feststellungen der Anklage gab im Wartesaal 4. Klasse der Koksmeister Nikolaus Brück von Wattenscheid einigen Personen, unter denen sich auch der Angeklagte befand, eine Runde Bier aus. Auf dem Heimwege begleitete der Angeklagte den Brück. Beim Güterbahnhof soll nun Hühnerlage den Brück zu Boden geschlagen und ihn seines Mantels, Hutes, Stockes, seiner Uhrkette und einer Barschaft von 2,50 ℳ beraubt haben. Der Angeklagte bestreitet die Tat. Die Beweisaufnahme führte zur Vertagung der Sache, um noch weitere Zeugen zu laden.

* -op- **Hausfriedensbruch.** Die Arbeiter Wilhelm R. und Karl R. von hier weilten in der Nacht zum 5. November 1926 im Wartesaal 3. und 4. Klasse des Bahnhofes Wattenscheid. Als sie vom Wirt verschiedentlich aufgefordert wurden, den Wartesaal sofort zu verlassen, machten sie Krach und einer von ihnen stieß noch mit seinem Fuß vor die Türfüllung. Diese Tat fand nunmehr vor dem Amtsgericht ihre Sühne, und zwar erhielten beide Angeklagten 20 Mark Geldstrafe wegen Hausfriedensbruch und der eine Angeklagte erhielt außerdem noch 10 Mark Geldstrafe wegen Sachbeschädigung.

Aus der Nachbarschaft.

= **Stiepel**, 6. Febr. Rundfunk. Seit Errichtung des Langenberger Senders hat sich hier die Zahl der Rundfunkteilnehmer bedeutend erhöht. Wenn vordem etwa nur 70 Teilnehmer zu verzeichnen waren, ist heute deren Zahl auf über 200 gestiegen. Am meisten sind Detektorapparate im Gebrauch, mit denen die Darbietungen von Langenberg vorzüglich gehört werden können.

-re- **Linden**, 5. Febr. Große Bautätigkeit wird sich zutem Vernehmen nach mit Eintritt der besseren Bauzeit an der Hattinger Straße in der Nähe der Gegend „Am Nordpol" entfalten. Die Kriegsbeschädigten haben dort vom Wirt Th. Scheidtmann ein Baugelände von 4 bis 5 Morgen erworben, um mit Hilfe der Gemeindeverwaltung usw. schöne Heimstätten zu errichten, die eine Zierde der dortigen Gegend bilden werden. Allem Anschein nach dürfte noch im Laufe des Jahres 1927 dort ein neuer Dorfteil mit hübschen Wohnhäusern, Vorgärten und prächtigen, modernen Straßen entstehen, der unserer Großgemeinde Linden-Dahlhausen alle Ehre machen wird. Wir wünschen allen baulustigen Kriegsbeschädigten, die einst in schwerem Kampfe sich für das Vaterland mutig geopfert haben, ein trautes Heim auf eigener Scholle; denn: „Eigener Herd ist Goldes wert." Der Briefträger S. von hier hat an der Ostseite der Hattinger Straße einen Bauplatz käuflich erworben, um im Laufe des Jahres darauf ein dreistöckiges Wohnhaus zu errichten.

-re- **Linden-Dahlhausen**, 5. Febr. Der Sauerländische Gebirgsverein, Ortsgruppe Linden-Dahlhausen, hielt am Donnerstag, abends 8½ Uhr, im Vereinsheim Wolf seine Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende Rektor Funke begrüßte die Erschienenen mit einer kurzen Ansprache Hierauf erstattete Lehrer Hoppe als Geschäftsführer einen eingehenden Jahres- und Kassenbericht. Die Zahl der Mitglieder beträgt 86. Die Kasse zeigte trotz der vielen Ausgaben noch einen kleinen Ueberschuß. Nach Prüfung der Abrechnung wurde dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. Der Punkt „Neuwahl des Vorstandes" brachte einstimmige Wiederwahl des alten Vorstandes. Nun folgten Berichte über die „Ruhrarbeitsgemeinschaft" und über den Bezirk „Unterruhr". Die Ortsgruppe Linden-Dahlhausen schließt sich diesen Bestrebungen an und gewährt eine zweckentsprechende Unterstützung dieses schönen Unternehmens. Der Beitrag wurde auf 3 ℳ pro Mitglied festgesetzt. Der Wanderplan für 1927 wurde aufgestellt und soll demnächst jedem Mitgliede übermittelt werden. Beim letzten Punkt „Verschiedenes" kamen noch einige interne Angelegenheiten zur Verhandlung.

Generaldirektor Vögler 50 Jahre alt.



Einer unserer bekanntesten Wirtschaftsführer, Generaldirektor Dr. ing. Albert Vögler feiert am 8. Februar seinen 50. Geburtstag.

Aus den Provinzen.

wl. **Recklinghausen**, 5. Febr. Stadtverordnetensitzung. In der ersten Stadtverordnetensitzung im neuen Jahre wurde der bisherige Stadtverordnetenvorsteher Neuhaus (Ztr.) sowie dessen Stellvertreter Leßmann (Soz.) wiedergewählt. Nach Vornahme weiterer interner Wahlen und Erledigung von Grundstücksangelegenheiten wurde die Errichtung von zwei Sechsfamilienhäuser genehmigt und für die Erweiterungsbauten am Städtischen Schlachthof ein Betrag von 321 500 ℳ bewilligt. Schließlich wurde auf Vorschlag des Theaterausschusses für die beiden Monate Februar und März je ein Zuschuß von 600 ℳ für das Stadttheater bewilligt, womit das Theaterunternehmen, das fast gefährdet erschien, bis zum Schluß der Spielzeit aufrechterhalten werden kann.

w. **Hagen**, 5. Febr. Verstaatlichung der Polizei. Wie wir aus gut unterrichteter Quelle erfahren, wird die Hagener Polizei am 1. März d. J. verstaatlicht werden. Damit tritt also endlich die Verstaatlichung ein, die schon oft vorausgesagt wurde, bisher aber immer noch nicht kommen wollte. Man darf diese Verstaatlichung der Hagener Polizei wohl als erfreulich begrüßen.

* **Essen**, 6. Febr. Der Urlaub des Stadtkämmerers Seippel genehmigt. Das Gesuch um Beurlaubung für 6 Monate, das der Stadtkämmerer Seippel an die Stadt gerichtet hat, ist nunmehr endgültig genehmigt worden. Er brachte allerdings zum Ausdruck, daß er von seinem Ausscheiden Abstand nehmen wolle, falls die Stadtverordneten seiner Bitte nicht stattgeben möchten.

w. **Köln**, 5. Febr. Verkehrspläne. Vor einigen Wochen hatte der Zweckverband der rechtsrheinischen Vororte Köln e. V. den Plan eines Eisenbahn-Rundverkehrs nach Art der Berliner Stadtbahn angeregt. Jetzt hat sich der Zweckverband mit der Frage eines Reichsbahn-Vorort-Rundverkehrs beschäftigt und in seiner Entschließung gefordert, daß man mit dem Rundverkehr schon in diesem Frühjahre den Anfang machen müsse. Ob dagegen die Einrichtung von Dampfzügen oder die Verwendung von Triebwagen neuester Bauart zweckmäßiger wäre, müsse durch die Reichsbahn entschieden werden. Jedenfalls sei es notwendig, den Verkehr den Bedürfnissen entsprechend fortwährend auszubauen, so daß mit der Zeit der Reichsbahn-Vorort-Rundverkehr in vollem Maße eingerichtet werde.

wl. **Erkelenz**, 5. Febr. In die Fremdenlegion verschleppt. Ein junger Mann von 26 Jahren aus dem benachbarten Kuckum wurde in einer Wirtschaft in Rheydt mit zwei Kraftfahrern bekannt. Nachdem man gemeinsam gezecht hatte, erboten sich die Herren, den jungen Mann in ihrem Wagen nachhause zu bringen. Der Wagen hielt aber nicht vor der Wohnung, sondern sauste in schnellster Fahrt davon. Vor Wanlo versuchte der Entführte, aus dem Wagen herauszuspringen. Die beiden verhinderten aber seine Flucht; anscheinend haben sie ihm Pfeffer in die Augen gestreut. Ein vorbeikommender Radfahrer wurde von dem jungen Manne um Hilfe gerufen. Er holte sofort die Polizei. Als diese aber erschien, war der Kraftwagen mit seinen Insassen bereits spurlos verschwunden.

Aus dem Gerichtssaal.

Düsseldorfer Regieschieber.

Die Düsseldorfer Regieschiebungen.

w. **Düsseldorf**, 6. Febr. Im großen Prozeß gegen die Regieschieber folgt eine Sensation der anderen. Ein deutscher Kriminalbeamter sagt aus, er habe 1924 im Auftrage der französischen Untersuchungskommission den französischen Bahnhofskommandanten Großenbaum verhaften müssen. Der Hauptangeklagte Koch habe unter den Schiebern nur der „Pascha von Düsseldorf" geheißen. Auf seine Anordnung wurde 1923 ein langer Zug mit auf dem Bahnhof Derendorf lagernden Halbfabrikaten beladen und unter Aufsicht eines polnischen Dolmetschers nach Brüssel zum Verkauf gesandt. Ohne daß die Sachen abgesetzt wurden, kehrte der Zug zurück. Der Angeklagte Schäfer gab an, er habe den französischen Behörden Meldung von den Schiebungen gemacht. Es sei aber nichts geschehen, da der Chef der französischen Gendarmerie, Hauptmann Berenger, selbst mit den Schiebern gemeinsame Sache machte. Eingehend schilderte Schäfer, wie der Bahnhofskommandant von Derendorf, Hauptmann Giraud, auf einer Lokomotive nach Gerresheim fuhr und von dort einen Zug von 13 beladenen Güterwagen entführte. Auf der Fahrt habe der Hauptmann selbst die Weichen gestellt. Die 13 Wagen seien gar nicht der Regie, sondern der französischen Zollbehörde unterstellt gewesen. In Derendorf seien von einem bekannten Schieber Dr. Rouffet, der geschäftlicher Berater der interalliierten Zollbehörde war, für 140 000 Franken gekauft und schleunigst abgeschoben worden. Für ihre Mithilfe hätten Regieangestellte Trinkgelder von 100 Gulden und 800 Franken an einem Tage bekommen. Am Schluß der Verhandlung wurde der Haftbefehl gegen Schäfer aufgehoben.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; Feuilleton und Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Sport: Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Hilbert-Mohrhenn

Die glückliche Geburt eines gesunden

Sonntagsjungen

geben hocherfreut bekannt

Dir. Dr. med. M. Bretz u. Frau
Elsa geb. Bruenjes.

Bochum, 6. Februar 1927.
z. Zt. Landesfrauenklinik.

---

1 Bettstelle
mit Matratze,
1 Nachtkonsole
mit Marmorplatte zu verkaufen.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Schöne eichene
Flurgarderoben
v. 89 M. an. Gr. Ausw.
Kleiderschränke v. 48 M. an. **Weißlackmöbel.**
Wilh. Schrudde
Bochum, Roonstr. 37
Nähe Marienstr.
Gr. Mödellag. i. Anbau

Deine nimmermüden Hände
ruhen jetzt im Grabe aus,
treu im Glauben bis ans Ende
kehrst Du jetzt ins Vaterhaus.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott der Herr nahm heute morgen 2¾ Uhr nach kurzem schweren Leiden unsern lieben, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Grossvater. Schwager und Onkel

Hermann Niemeier

im Alter von 70 Jahren aus unserer Mitte in sein Reich,

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum 7, Sprockhövel und Essen, den 5. Febr. 1927.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 8. Febr. 1927, nachmittags 3¼ Uhr, vom Trauerhause, Baumhofstr. 34, aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Stadtverordnetensitzung

am Mittwoch, den 9. Februar 1927, nachmittags 5 Uhr im kleinen Konzertsaal des Parthauses.

Einziger Punkt der Tagesordnung:
Wohnungsbauprogramm 1927.

Bochum, den 2. Februar 1927.

Der Stadtverordnetenvorsteher:
Nientimp.



Kavallerie-Verein
Bochum.

Die Beerdigung unseres Kameraden

Rudolf Schwab

Kriegsteilnehmer 1914—18

findet am Dienstag, den 8. Febr., nachm. 3½ Uhr statt.

Antreten im Vereinslokal 2,30 Uhr.

Erscheinen aller Kameraden ist Ehrenpflicht

Der Vorstand.

Hamburger Trosten

¾ Liter **3.50**
Probeflasche **1.25**
empfiehlt
. JAanzik
neb. d. Christuskirche.

Tüchtiger
Friseurgehilfe

nicht über 22 Jahre, selbst. arbeitend, für Dauerstellung bei gutem Lohn zum 15. Februar oder später gesucht. Kost und Wohnung frei.

Karl Middendorf
Friseur
Neuenrade i. W.

Lassen Sie sich nichts anderes aufreden u. versuchen Sie den bekannten

Bona Tee

der sich bestens bewährt hat gegen unreinen Teint, dickes, unreines Blut, Gesichtsröte, Aufstoßen u. Magenbeschw

Bona Tee

scheidet untaugl. Stoffe zeitig aus und wirkt entfettend.

Original-Paket 1 Mk.

Alleinverkauf:

Drogerie
Huckenbroich
Bochum, Brückstr. 55

NACHRUF!

Das Hinscheiden des Herrn Geschäftsführers

Karl Droste

beklagen wir in aufrichtiger Trauer. Wir verlieren in ihm einen bewährten Freund, der unsern Bestrebungen mit ganzem Herzen zugetan war. Die Liebe zum deutschen Vaterlande war der Boden unseres gemeinsamen Wirkens. Eine Reihe von Ehrenämtern, die er bekleidete, zeugte von dem grossen persönlichen Ansehen des Verstorbenen. Er war ein Mann von lauterem Charakter und kerniger Sinnesart, der an dem, was er für recht erkannt hatte, in Treue festhielt.

Ein ehrendes Andenken bleibt ihm gesichert.

Deutsche Volkspartei
Bochum.

D. V. P. Bezirksverein 4. und 7. Stadtbezirk

Unsern Mitgliedern geben wir schmerzbewegt Kenntnis von dem Hinscheiden unseres Vorsitzenden

Herrn Karl Droste

Mit herzlicher Dankbarkeit blicken wir auf sein tatkräftiges Wirken für unsere Sache. Sein Name wird in unseren Reihen unvergesslich bleiben.

Der Vorstand

Die Beerdigung findet heute nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause, Wittenerstr 2, aus statt. Wir bitten um allseitige Teilnahme.

Bochumer Krieger- und Landwehr-Verein
1. Bezirk.

Montag, den 7. Febr.,
Beerdigung
des Kameraden
des Hauptvorstandes

Karl Droste

Antreten 2¾ Uhr nachm. i. Vereinslokale Velten, Alleestraße.

Bochum, den 7. Februar 1927.

Der Vorsitzende.

Beschluß.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Eilebrecht** in Bochum, Blücherstr. 60, wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 5. Januar 1927 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 10. Januar 1927 bestätigt ist, aufgehoben.

Bochum, den 27. Januar 1927.

Das Amtsgericht.

Beschluß.

Das Konkursverfahren der **Bochumer Bauindustrie, Akt.-Ges.**, in Bochum, Castroper Straße 211 wird eingestellt, weil eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Konkursmasse nicht vorhanden ist.

Bochum, den 29. Januar 1927.

Das Amtsgericht.

Verdingung.

Für den Neubau der kath. Volksschule an der Hiltroper Str. sollen vergeben werden:

a) **die Ausführung der Erd- u. Maurerarbeiten.**
b) **die Ausführuug der Eisenbetonarbeiten.**

Die Verdingungsunterlagen können, soweit der Vorrat reicht, gegen Entrichtung von je 2.— RM von der Hochbauabteilung III des Stadtbauamtes im Verwaltungsgebäude an der Trankgasse, Eingang B, Zimmer 15, bezogen werden. Zusendung durch die Post erfolgt nicht.

Zeichnungen und Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht auf.

Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind:

zu a) **bis Mittwoch, den 16. Februar 1927, vormittags 11 Uhr,**

und zu b) **bis Donnerstag, den 17. Februar 1927, vormittags 11 Uhr,** an die oben bezeichnete Dienststelle einzureichen.

Die Oeffnung der Angebote erfolgt zum gleichen Termin im Beisein etwa erschienener Bieter.

Bochum, den 1. Februar 1927.

Der Magistrat.

Nachruf.

Hierdurch machen wir die erschütternde Mitteilung, daß unser allverehrter, verdienstvoller Vorsitzender

Herr Karl Droste

nach kurzer, schwerer Krankheit zur ewigen Ruhe heimgegangen ist.

In seltener Pflichttreue und Bescheidenheit hat der liebe Verstorbene seit langen Jahren die Geschicke des Kaufmännischen Vereins als dessen Vorsitzender geleitet; ihm vor allem gebührt das Verdienst, unseren Verein in schwerer Zeiten erhalten und die langjährigen Ueberlieferungen des Vereins zu neuem Leben erweckt zu haben.

Ein treues Gedenken wird dem lieben Heimgegangenen, der uns Allen ein wahrer Freund mit echtdeutschem Herzen war, weit über das Grab hinaus gesichert sein.

Er ruhe in Frieden.

Der Kaufmännische Verein e. V.
Bochum.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich allen Freunden und Bekannten hiermit meinen **herzlichsten Dank.**

Adelheid Hincke.

Die Beerdigung unseres Schützen

Karl Droste

findet am Montag, den 7. Febr., nachm. 3 Uhr vom Sterbehause, Wittenerstr. 2 aus statt.

Antreten d. Schützen ½3 Uhr, Wirtschaft Withake, Neumarkt.

Hauptmann der IV. Comp.
Winkelmann.

Milchpreisermäßigung.

Ab Dienstag, den 8. Februar 1927 werden die Milchverkaufspreise wie folgt herabgesetzt:

für 1 Liter Vollmilch in Flaschen	35 Pfg.
für 1 Liter Vollmilch	30 Pfg.
für 1 Liter Butter- oder Magermilch	15 Pfg.

Bochum, den 5. Februar 1927.

Milchzentrale des Landkreises Bochum, G. m. b. H.

Milchpreisermäßigung.

Infolge Senkung der Erzeugerpreise stellen sich die Kleinhandelspreise für Milch usw. ab Dienstag, den 8. Februar 1927 wie folgt:

Vollmilch im losen Ausschank	0,30 M
Vorzugsmilch in Flaschen	0,38 M
Butter- und Magermilch	0,15 M
Yoghurt	0,18 M

Bochum, den 7. Februar 1927.

Milchvertrieb Stadt Bochum g. G. m. b. H.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes und unseres herzensguten Vaters sprechen wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer Reckert für die trostreichen Worte, unseren **innigsten Dank** aus.

Frau Witwe Heinr. Pletz
und Kinder.

Bochum, den 5. Februar 1927.

Nachruf.

Am 4. Februar verschied unser Geschäftsführer

Herr Karl Droste

Seit dem Jahre 1895 im Braugewerbe tätig, war er in den letzten fünf Jahren unser Geschäftsführer. Mit allen für das Braugewerbe in Betracht kommenden Fragen auf das Beste vertraut, ist uns sein Urteil in schwierigen Lagen oft von Bedeutung gewesen. Er war stets bestrebt, die Belange unseres Gewerbes wahrzunehmen.

Ausgezeichnet mit vornehmer Gesinnung und biederem Charakter hat er sich durch sein offenes Wesen viele Freunde erworben.

Sein Andenken wird bei uns fortleben.

Verein der Brauereien von Bochum und Umgegend e. V.
Moritz Fiege
Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Widerruflich sind ernannt und in ihr Amt eingeführt für den

a) Standesamtsbezirk I Gerthe:
Amtsinspektor Franz Heimann als Standesbeamter,
Amtsobersekretär Friedrich Habbe als 1. Stellvertreter,
Amtsobersekretär Johannes Deppe als 2. Stellvertreter,
Amtsinspektor Gustav Sokolowski als 3. Stellvertreter,
Amtssekretär Engelbert Schrey als 4. Stellvertreter,
Amtsobersekretär Heinrich Schmidt als 5. Stellvertreter.

b) Standesamtsbezirk II Gerthe:
Amtsinspektor Otto Wieschemann als Standesbeamter,
Kaufmann Friedrich Stute als 1. Stellvertreter,
Amtssekretär Ludwig Petschrer als 2. Stellvertreter,
Dauerangestellter Wilhelm Steinhäuser als 3. Stellvertreter.

Gerthe, den 5. Februar 1927.

Der Amtmann: Ihling.

Gut erhaltene
Benz-Limousine

16/40 PS., komplett mit Bereifung und allem Zubehör, zum Umbau in einen Schnellieferwagen geeignet, zu verkaufen. Besichtigung nach vorheriger Verständigung gestattet.

Gewerkschaft König Ludwig,
Recklinghausen-S. 8.

Dr. Timpe's
Hü-Ho-Weg

Radikale Hühneraugen-, Hornhaut- und Warzenvertilgung ohne Blut, ohne Verrutschen, ohne Verband ohne Mühe, ohne Schmerz, ohne Messer, ohne Salbe, ohne Entzündung, ohne Master. Viele Anerkennungen.

Nur 50 Pfennig.

Nur zu haben bei:

Seifenhaus Lessel
Brückstraße 11
Marienstraße 14

Garde-Verein
Bochum

Am 4. d. M. verstarb unser Kamerad

Rudolf Schwab.

Antreten zur Beerdigung: Dienstag, den 8. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, Hernerstr. 45.

Der Vorstand.

Verein alter Dreizehner Bochem

Nachruf.

Nach kurzer Krankheit verschied unser langjähriger I. Vorsitzender

Kamerad

Karl Droste

Sein vorbildlicher Kameradschaftsgeist sichern ihm ein dankbares Gedenken über das Grab hinaus.

Die Beisetzung erfolgt Montag nachmittag. Antreten zämtl. alter Dreizehner um 2 Uhr nachm. Wirtschaft Withake, Brüderstrasse.

Der Vorstand.

PHOTO

Apparate
und
Bedarfsartikel
erhalten Sie preiswert in der
Photo-Drogerie
Recklenbroich
Brühlstr. 55.
Ich gewähre Zahlungs-Erleichterung.

Grosser Posten
evang.
Gesangbücher
angekommen.
Die vornehmen und gediegenen Einbände wurden nach Angabe in den ersten Kunstbuchgrossbindereien angefertigt.
Grösste Auswahl
Billigste Preise!
Name in Gold gratis.

Mummelthey's
Zentral-Buchhandlung
Bochum,
Obere Marktstr. 31
Tel. 3968 Gegr. 1872

Nicht wiederkehrende günstige Gelegenheit

Viel Geld
leicht zu verdienen

Die **Ausnützung Ihrer Beziehungen** zu Bekannten u. Verwandten sichert Ihnen eine

Dauer-Existenz.

Sofortiger und dauernder Verdienst. Behördlich u. kirchlich empfohlene Sache f. jedermann.

Damen und Herren
jeden Standes werden sofort noch eingestellt. Angebote an **W. Z.** a. d. Gesch. d. Ztg.

Siepmanns Lesemappe

enthält:
Berliner Illustrierte
München. Illustrierte
Die Woche
Lustige Blätter
Gartenlaub:
Reclam Universam
Welt und Haus
Elegante Welt
Das Blatt d. Hausfrau
Flimwoche.
Preise billigst.
Verlangen Sie Prospekt.
Königst. 20. Ruf 562.

Billige
Tapeten

Ehe Sie kaufen, besichtigen Sie meine Auslagen.
Moderne neue Muster in grosser Auswahl.

Carl Jansen
Bochum
Brückstr. 48
Fernruf 4802

Für unsere Verkaufsabteilung suchen wir

mehrere tüchtige

Stenotypistinnen

auch für Auslandskorrespondenz zu sofort oder später.

Ausführliche Bewerbungen sind zu richten unter **Nr. 47 058** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Waschmaschinen

prima Eichenholz, nur beste Fabrikate
Mk. 36.-, 45.-, 48.-
mit verzinkten Reifen und Füssen
Mk. 59.-
mit Wassermotor Mk. 82.- und 90.-

Wringmaschinen

Heisswringer 5 Jahre Garantie,
Mk. 17.-, 18.-, 19.75

Wäschemangeln

von Mk. 30.- an.
Grösste Auswahl. — Lieferung frei Haus.
Bequeme Zahlungsweise.

Eduard Gremme

Obere Marktstraße 16 — Ruf 3027

Bei Einkäufen wollen unsere Leser vorzugsweise die im **Märkischen Sprecher** inserierenden Firmen berücksichtigen

---

Ia. Hann.
Landwurst

9 Pfd. gem. Wurstwaren einschl. Dauerware M. 15.—,
9 Pfd. gem. Wurstwaren, das Beste M. 16.—
Frei Haus, unter Nachnahme.

L. Sattelkau,
Uelzen-Hann.

Grundstücksverwaltung
übernimmt
K. Hegler
Stadtrentmeister a. D.
Manne-Eickel, Göbenstraße 91.



Kavallerie-Verein
Bochum.

Die Beerdigung unseres Kameraden
Rudolf Schwab
Kriegsteilnehmer 1914—18
findet am Dienstag, den 8. Febr., nachm. ½ Uhr statt.
Antreten im Vereinslokal 2,30 Uhr.
Erscheinen aller Kameraden ist Ehrenpflicht
Der Vorstand.

Hamburger Tropfen
¼ Liter 3.50
Probeflasche 1.25
empfiehlt
J. Jaanzik
geb. d. Christuskirche.

Tüchtiger
Friseurgehilfe
nicht über 22 Jahre, selbst. arbeitend, für dauerstellung bei gutem Lohn zum 15. Februar oder später gesucht. Kost und Wohnung frei.
Karl Middendorf
Friseur
Neuenrade i. W.

lassen Sie sich nichts anderes aufreden u. versuchen Sie den bekannten
Bona Tee
der sich bestens bewährt hat gegen unreinen Teint, dickes, unreines Blut, Gesichtsröte, Aufstoßen u. Magenbeschw
Bona Tee
beseitigt unangenehmen Körpergeruch, wirkt blutreinigend, entfettend.
Original-Paket 1 Mk.
Alleinverkauf:
Drogerie
Huckenbroich
Bochum, Brückstr. 55

Dr. Lampe's
Hü-Ho-Weg
Radikale Hühneraugen-, Hornhaut- und
Warzenvertilgung
ohne Blut, ohne Verrutschen, ohne Verband ohne Mühe, ohne Schmerz, ohne Messer, ohne Salbe, ohne Entzündung, ohne Pflaster. Viele Anerkennungen.
Nur 50 Pfennig.
Nur zu haben bei:
Seifenhaus Lessel
Brückstraße 14
Marienstraße 14

Gut erhaltene
Benz-Limousine
6/40 PS., komplett mit Bereifung und allem Zubehör, zum Umbau in einen Schnellieferwagen geeignet, zu verkaufen. Besichtigung nach vorheriger Verständigung gestattet.
Gewerkschaft König Ludwig,
Recklinghausen-S. 8.

Ia. Hann.
Landwurst
9 Pfd. gem. Wurstwaren einschl.
Dauerware M. 15.—,
9 Pfd. gem. Wurstwaren, das Beste M. 16.—
frei Haus, unter Nachnahme.
L. Sattelkau,
Uelzen-Hann.

Grundstücksverwaltung
übernimmt
K. Hegler
Stadtrentmeister a. D.
Wanne-Eickel, Göbenstraße 91.

Märkischer Sprecher
Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt — Nr. 31 | Bochumer Zeitung | 7. Februar 1927

Der Habub über uns!

Der Sudanexpreß donnert nilaufwärts — es war der vierte Tag, seit wir Kairo verlassen hatten. Der schmale bewohnbare Streifen, den der Nil aus der Wüste zum Leben erweckt, ist an dieser Stelle nicht breiter als etwa 200 Meter. Links und rechts davon dehnen sich in der Ferne die unübersehbaren Hügelreihen der Sahara, die sich vom Ozean zu Ozean spannen und über denen eine Wolke von Staub lastet. Kein Lufthauch wirbelt sie zum Leben auf, nicht die leiseste Regung geht durch die Region dieser verbrannten Welt.

Hinter den Sonnenschutzläden jagt das gleiche Bild vorbei, wie wir es seit Tagen zu sehen gewohnt sind: blaue Silhouetten von Palmen, dann wieder weite Strecken bergiger Wüste und ganz selten einmal als einzige Unterbrechung ein Nubierdorf, dessen Steinwürfel aus dem Sand herauszuwachsen scheinen.

Aber heute hat das alles ein anderes Gesicht. Wir fühlen, irgend etwas liegt in der Luft. Die Flächen sind in Gelb getaucht, in ein eigentümliches, fast rötliches Gelb, das mit den warmen Tönen der abendlichen Sonne nicht gemein hat. Pechschwarz gleitet der Nil vorbei, von keinem Hauch bewegt. Am Horizont zittert die heiße Luft über den Steinen. Aber es ist nicht die trockene, fast herbe Glut, wie wir sie bisher gewohnt waren. Etwas Lastendes, Erdrückendes legt sich wie ein Vampyr um den Körper und peitscht die Nerven; keiner von uns im Zuge ist mehr auf den Beinen, selbst die Eingeborenen liegen erschlafft und in sich zusammengesunken herum. Das Blut hämmert in den Schläfen . . . höher und höher steigt das Thermometer. Jetzt zählen wir bereits 58 Grad, während wir uns Khartum, der heißesten Stadt der Erde nähern.

Wir atmen auf: der Zug donnert über die Brücke des blauen Nils und hält ein paar Minuten später im Bahnhof.

„Hallo, Mr. Weber, kommen Sie schnell," ruft ein schwarzer Diener, „wir müssen das Hotel noch erreichen!" Alles spielt sich in wahnwitziger Hast ab. Man läuft dem Ausgang zu, ich werde in ein Auto gedrängt, ein paar Minuten später halten wir vor dem Hotel, rennend weist man mir ein Zimmer an — die ganze Stadt scheint verrückt zu sein. Jetzt taucht auf einmal das Gesicht eines Boys im Fensterrahmen auf. „Habub, Sir", ruft er mir zu, und im nächsten Moment ist er verschwunden.

Habub heißt auf arabisch „Wind", aber ich hatte keine Ahnung, daß das Wort im Sudan noch eine andere Bedeutung besitzt.

Draußen ist es jetzt noch viel dunkler geworden, aber man hat sich schon daran gewöhnt, alles durch den gelben Schleier zu sehen, der den alltäglichsten Gegenständen das verschwommene Profil eines phantastischen Ungeheuers gibt. Die Straßen sind verödet, ich kann gerade noch zwei nubische Frauen erkennen, die mit ihren Kindern auf dem Rücken vorbeieilen, da gibt es einen Krach, und ich stehe im Dunkeln. Man hat die Fensterläden von außen zugeschlagen.

Ich taste mich zur Tür. In diesen schematisch gebauten Häusern findet sich jeder schnell zurecht, und ich brauche nicht lange zu suchen, um die Innentreppe zu finden, die auf das flache Dach führt.

Oben läßt sich kaum atmen in dem Glutbauch der Luft. Kraftlos hängt die Sonne als roter Punkt zwischen den Wolken. Eine bleierne Atmosphäre preßt sich auf die regungslose Erde. — Und nun geschieht etwas Unfaßbares.

Eine dunkle Wolke löst sich vom Horizont, kommt näher, wächst ins Gigantische, richtet sich auf wie eine Mauer zwischen Wolken und Erde — ein zerrissener Berg mit grotesken Höhlen und phantastischen Schlagschatten — ein Gespenst von wirbelndem Sand, das seine Gestalt in Augenblicken wechselt. Unheimlich langsam wälzt es sich heran, verschluckt Palme um Palme, Haus um Haus. Hier ist es noch ganz windstill, aber ein wenig weiter unten winden sich die gepeitschten Sträucher, und eine unsichtbare Hand scheint die Baumkronen zu schütteln. Unaufhaltsam rückt die schwarze Masse näher, immer lauter wird das Zischen und Krachen . . .

In diesem Augenblick ruft mich jemand beim Namen. „Kommen Sie schnell herunter, es ist höchste Zeit! In einer Minute ist der Habub über uns!" Der Hotelbesitzer ist heraufgekommen, um mich zu warnen. Er packt mich beim Arm, drängt mich die Treppe hinunter und schließt die Falltür zum Dach. Ich bin noch ganz benommen, während wir die Stufen hinunterstolpern.

„Kommen Sie doch gleich in mein Office, Sir!" muntert er mich auf, „ich habe einen neuen, prachtvollen Whisky, — Sie werden staunen! — und außerdem ist mein Zimmer besser gegen den Sand verschlossen. By Jove, wenn der Juli nur erst vorbei wäre!" Nur in diesem Monat, so erklärte er, wüten im Sudan die Sandstürme.

Draußen wächst das Toben und Brausen des Sturmes. Er rüttelt an den Fensterläden, läßt die Mauern erzittern und heult um das Haus. Es ist kaum möglich, die Worte zu verstehen, und ich deute fragend auf die Sandschicht, die sich knisternd auf den Schreibtisch, die Bücher, das Papier und auf alle anderen Gegenstände des Zimmers legt. Statt jeder Antwort zeigt er auf die Tür und das Fenster. Ihre Ritzen sind mit Filz verschlossen, aber dennoch fegt in Wolken der fein verteilte, dem Auge kaum sichtbare Wüstensand ins Zimmer.

Stunden vergehen, bis ein Wolkenbruch die Kraft des Habub bezwingt.

Draußen stehen die Häuser alle unversehrt da — diesen einstöckigen, flachen Steinwürfeln kann der ärgste Orkan nichts anhaben. Unverändert scheinen auch die Straßen. Aber wenn man seinen Fuß auf sie setzt, sinkt man tief in einen eigenartigen Schlamm ein. Der Sturzregen hat die Sandwolke zu einem Brei verbunden, der alles bedeckt und das Grau der wenigen, mühsam aufgezogenen Rasenflächen in ein schmutziges Grau verwandelt. Die Dampferanlegestellen am Nil schwimmen stromabwärts, Kähne und Barken sind gekentert. Es gibt kein Licht, kein Telephon, keinen Telegraph. Fuhrwerke, Autos und Eisenbahn sind außer Dienst. Und wer draußen, etwas weiter in der Wüste vom Sandsturm überrascht wird, wer sich nicht rechtzeitig auf den Boden wirft und sich dann aus der bedeckenden Sandschicht nicht mehr herausarbeiten kann, der ist eins der zahllosen Opfer der Wüste.

Tausend Hände und gigantische Maschinen versuchen das Sandmeer zu besiegen, Staudämme ringen dem Steinboden Pflanzungen ab, und Wasserpumpstationen zaubern aus ihm künstliche Oasen. Aber ein einziger schwerer Habub kann alles Werk vernichten. An ihm und den verbündeten Gewalten der Wüste werden die menschlichen Waffen noch auf unabsehbare Zeit zersplittern — an ihm, jenem unberechenbaren Dämon der Sahara.

Wolfgang Weber.

Die Butterwoche.

Der altrussische Karneval.

So groß auch die Umwälzung der Weltanschauung und Lebensgestaltung beim heutigen russischen Bauern ist, so ist die Grundlage der Volkskultur doch noch immer dieselbe geblieben wie in den Zeiten vor der Revolution. So uralte Bräuche und Sitten, die in den Tiefen des Unbewußten wurzeln, lassen sich nicht auf einmal ausrotten. Zum Verständnis des heutigen Russentums ist daher die Kenntnis der alten Volkskultur unbedingt notwendig, und daraus erklärt sich die Wichtigkeit einer Darstellung der „Russischen Volkskunde", wie sie der beste Kenner dieses Gebietes, Dmitrij Zelenin, zum erstenmal im Rahmen des bei W. de Gruyter und Co. in Berlin erscheinenden „Grundrisses der slavischen Philologie und Kulturgeschichte" darbietet.

Dieses grundlegende und überaus inhaltsreiche Werk offenbart den ganzen Reichtum im Volksleben der ostslavischen Stämme und zeigt auch die merkwürdigen Zusammenhänge mit den westlichen und besonders den deutschen Volksbräuchen auf. Die Eigenart der altrussischen Volksfeste wird hier geschildert, und so erfahren wir auch Näheres über die berühmte „Butterwoche", den Karneval der Russen. Dieses fröhliche Fest war ursprünglich eine Gedenkfeier. Davon zeugen noch die verschiedenen Kämpfe, die in dieser Zeit zur Erinnerung an die Ahnen ausgefochten wurden. Da gab es erbitterte Faustkämpfe, die das ganze Dorf in zwei feindliche Parteien teilten. Der winterliche Charakter dieser Kämpfe wurde betont durch die Errichtung von großen Burgen aus Schnee, die mit Wasser übergossen wurden. Diese Eisfestungen suchten Reiter zu erstürmen, die von den Verteidigern mit Ruten zurückgetrieben wurden. Nach der Einnahme der Schneeburg veranstalteten alle zusammen ein Trinkgelage.

Bei den großrussischen Siedlern im Kaukasus lebt dieser Brauch fort in einem Kampf der Mädchen gegen die Burschen. Die Dorfmädchen besteigen, mit Stöcken bewaffnet, eine lange Bank, und „verteidigen" die „Burg". Die Männer stürme dagegen zu Pferde an und werden erbarmungslos verprügelt, bis es ihnen gelingt, die Bank zu erobern. Die Eroberer haben dann das Recht, alle Mädchen nacheinander abzuküssen. Auch die bei der Butterwoche üblichen Speisen, besonders die Pfannkuchen und der Hafermehlbrei, sind eigentlich Opfer, die bei Gedenkfeiern gebracht werden. Die Scheiterhaufen, die in der Butterwoche aus Stroh und alten Sachen errichtet werden, können ebenfalls zum Ahnenkult in Beziehung stehen. Man nimmt zwar heute gewöhnlich an, daß das Brennen der Scheiterhaufen am letzten Tag der Butterwoche den Beginn der Fastenzeit andeute, in der alle Lust und Ueppigkeit begraben werden muß; man nennt das die „Butterwoche verbrennen". Doch sollten wahrscheinlich die Scheiterhaufen, die stellenweise schon zu Beginn der Butterwoche errichtet werden, die verstorbenen Ahnen zum reichlichen Essen einladen.

Die Bräuche der Butterwoche sind verknüpft mit den Glückwünschen an die Neuvermählten, die in der Heiratszeit um Weihnachten die Ehe geschlossen haben. Die jungen Eheleute werden in der Butterwoche besucht, mit Glückwunschgesängen begrüßt und müssen dann die Anwesenden mit Bier oder Wein bewirten. Die Gäste haben das Recht, die junge Frau zu küssen. Der junge Ehemann wird in der Butterwoche einen Berg heruntergefahren, meist im Schlitten, oder er gleitet auf den Beinen herunter, wobei die ganze Schar hinter ihm her rutscht und alles durcheinander purzelt. In der Ukraine und Westrußland ist eine eigenartige Bestrafung der jungen Leute und Mädchen, die nicht geheiratet haben, verbreitet. Bei Beginn der Butterwoche gehen Gruppen von Frauen in die Häuser und binden den Mädchen und Burschen einen Holzklotz an den Fuß oder an die Hand. Die also Gestraften müssen sich dann loskaufen, indem sie Geld für Branntwein geben; sie selbst dürfen sich von dem angebundenen Holzklotz nicht befreien. In neuester Zeit hat man die Klötze durch Bänder oder Sohleisen ersetzt, die die Mädchen am Aermel eines Burschen feststecken; die Burschen dagegen verstecken die Sachen der Mädchen, die diese loskaufen müssen.

Dieser Brauch hängt zweifellos mit deutschen Fastnachtssitten zusammen, bei denen ebenfalls Mädchen, die nicht geheiratet hatten, bestraft wurden, indem man sie vor dem Pflug spannte oder Türen auf dem Rücken tragen ließ. Gewisse Belustigungen und Aufzüge der Butterwoche sind gleichfalls dem westeuropäischen Karneval entlehnt. Das auf einem Wagen gezogene Schiff, der Carrus navalis, der dem Karneval den Namen gab, findet sich bei den Großrussen, indem die Kaufleute auf zusammengebundenen Schlitten ein riesiges Schiff durch die Straßen zogen, in dem Musikanten und Sänger verkleidete Bären und andere Tiere saßen. Die „Butterwoche" wird in Gestalt einer lebendigen Frau oder auch als Vogelscheuche auf einem hohen Pfahl herumgetragen; sie sitzt oben auf einem Rad, das an dem Pfahl befestigt ist. Die Rodelfahrer, die eine Hauptlustbarkeit während der Butterwoche darstellen, sind Ueberreste eines alten Fruchtbarkeitszaubers, in dem man die Erde durch die Rodelkufen symbolisch auflockern wollte.

Ein 120 Jahre alter Papagei.

Papageien werden bekanntlich recht alt, aber ein ehrwürdiger Vertreter dieser Vogelart, der einem Engländer gehört, dürfte doch einen Rekord aufstellen. Dieser Papagei, der auf den Namen Peter hört, soll über 100 Jahre alt sein. An der Brust und am Rücken ist er vollständig kahl, hat aber noch schöne rote Schwanzfedern und eine Menge grauer Federn an den Flügeln. Trotz seines hohen Alters schwingt er sich vergnügt auf seinem Reifen, spielt mit einem Ball und plaudert.

Sein Eigentümer, Oberst Ferris, der früher Gouverneur von Aden und lange Zeit im indischen Verwaltungsdienst war, erzählt mancherlei aus seinem langen Leben: „Ich kenne Peter seit 55 Jahren, und er war damals, 1872, ebenso kahl wie heute. Er gehörte damals dem Maharadscha von Kolhapur und war bereits vorher im Besitz der Rajahs von Sctara gewesen, die den Vogel als einen Glücksbringer hochhielten. Der Maharadscha hatte den Papagei 1844 erworben, und er war schon damals seines hohen Alters wegen berühmt, weithin als der „Maharadscha-Papagei" bekannt. Seit 1908 ist Peter mit mir nach England gekommen; alle Kinder der Umgegend kennen und lieben ihn; er ist ein großer Redner vor dem Herrn und weiß alle möglichen Stimmen, darunter auch das Bellen eines Hundes, täuschend nachzumachen.

Als ich Gouverneur von Aden war, hätte Peter einmal beinahe einen „internationalen Zwischenfall" verursacht. Ein russischer Admiral besuchte mich in einer diplomatischen Angelegenheit, und als ich ins Zimmer kam, sah ich, daß er beleidigt war. „Hat man den Vogel gelehrt, Fremde zu beleidigen?" fragte er. „Als ich den Raum betrat, sagte ich zu ihm: „Guten Morgen mein Liebling, und er erwiderte: „Du höllischer Bümmel!" Es kostete viel Mühe, den gekränkten Admiral zu beruhigen."

Allerlei Humor.

Begründete Hoffnung. Die Predigt wollte kein Ende nehmen. „Wie lange predigt er denn schon?" flüsterte ein Zuspätgekommener nach 40 Minuten seinem Nachbarn zu. „So an die 40 Jahre," murmelte der weißhaarige Herr. „Nun, dann will ich noch warten," seufzte der andere, dann muß er bald zu Ende sein."

Unter Freundinnen. „Denke Dir: man hat meine Photographie im Schönheitssalon aufgehängt." Da haben sie wohl drunter geschrieben: „Vor der Behandlung."

Befehl ausgeführt. Der Oberst, der General geworden war, gab seinem Regiment ein Abschiedsessen. „Leute", sagte er in seiner Ansprache, „greift rücksichtslos an, was Euch vorgesetzt wird. Behandelt es wie den Feind!" Gegen Ende des Mahles bemerkte er einen Unteroffizier, der zwei Flaschen Wein einsteckt. „Was tun Sie da?" fragte er. „Befehl ausgeführt, Herr General. Wenn man den Feind nicht töten kann, soll man ihn gefangen nehmen."

Maskenverleih.

Skizze von Wolfgang Federau.

Der Expedient Philipp Brunzen war nicht sehr zufrieden mit seinem Leben, wie er es nun schon annähernd zehn Jahre führen mußte. Er fand es eigentlich sehr langweilig und sehnte sich brennend danach, irgend etwas zu erleben, etwas Seltsames und Unerhörtes. Und wenn er in den dunklen Büroräumen des Tee-Exporthauses „Lognor" vor seinem Pult saß, Frachtbriefe und Transportversicherungen durchprüfte, saubere Zahlenkolonnen in den dickbändigen Geschäftsbüchern aufmarschieren ließ, dann träumte er zuweilen gern von jener fernen und fremden Welt, von deren Erzeugnissen auch er gleichsam indirekt lebte.

In seinem Zimmerchen stand auf dem kleinen Bücherschrank ein bronzener Buddha, den ein Kapitän ihm einmal für eine kleine Gefälligkeit geschenkt hatte. Philipp Brunzen, der sonst von solchen Dingen wenig Ahnung hatte, hing sehr an dieser Figur, die ihm das Geheimnisvolle und Wunderliche Chinas näher zu bringen schien. Er lebte sehr zurückgezogen, hatte nur wenige Bekannte und seinen Freund — so mußte ihm die Phantasie jene Abenteuer und Erlebnisse ersetzen, die ihm das reale Leben versagte.

Dennoch geschah es eines Tages, daß er eine Einladung zu einem Maskenball erhielt und nach kurzem Nachsinnen sich entschloß, an dem Fest teilzunehmen.

Den ersten flüchtigen Wunsch, sich nach eigenen Angaben ein phantastisches Kostüm arbeiten zu lassen, schob er bald der großen Kosten wegen bei Seite. Er machte sich also an einem Abend auf den Weg, um in irgend einem Verleihgeschäft ein ihm zusagendes Kostüm auszuborgen. Auf seiner Wanderung, bei der sich Philipp Brunzen mehr vom Zufall als von bestimmten Zielen leiten ließ, geriet er in Kürze in eine sehr dunkle und etwas bedrohlich ausschauende Gasse, die er offenbar nie vorher gesehen hatte. Ein schmaler Kanal durchschnitt die Straße, das Wasser, das ihn träge durchfloß, war schwarz und stumpf wie Tinte. Gerade hier, an einem altertümlichen Hause, dessen Grundmauern von dem Wasser umspült wurden, entdeckte der junge Mensch ein Schild „Jotur Brevan — Maskenverleih". Der fremdartige Name, das geheimnisvolle Aussehen des Hauses, die ganze düstere und traurige Umgebung übten auf Philipp Brunzen eine eigentümliche Anziehungskraft aus. Hier, glaubte er, werde zu finden sein, was er suche — und nach kurzem, etwas ängstlichen Zögern faßte er den Mut, zog an der Klingel, die Tür sprang auf geheimnisvolle Art auf, und er befand sich alsbald in einem großen düsteren Raum, der von der Diele bis zur Decke mit Gerümpel aller Art, blitzendem Metallgerät, Waffen und Kleidungsstücken angefüllt war. Eine kleine Petroleumlampe verbreitete ein kärgliches Licht, das die Dunkelheit mehr unterstrich als beseitigte.

Es war zunächst keine Menschenseele zu sehen. Aber nachdem Philipp Brunzen einige Minuten gewartet hatte, kam ein kleiner, alter Mann, angetrippelt, der sich tief verbeugte und sich nach den Wünschen des anderen erkundigte. Er war altmodisch gekleidet, hatte wirres, graues Haar, buschige, fast schwarze Augenbrauen und über der hakenförmigen Geiernase ein paar Augen von so scharfem, stechendem Glanz, daß Philipp ein Frösteln überlief. Da er sich jedoch genierte, seine Unruhe zu zeigen, so erzählte er kurz und etwas hochmütig, was er benötige. Der Händler verneigte sich nochmals demütig, und es schien dem Kunden, als ob ein höhnisches Grinsen die Lippen des Alten verzerrte. Er vergaß es aber sofort, als der Händler ein Kostüm vor ihm ausbreitete und mit schlichter Bestimmtheit erklärte, dies sei es, was er brauche. Es war ein prächtiges, gelbseidenes Mandarinenkostüm mit allem Zubehör, und Philipp Brunzen griff zu, ohne lange zu überlegen. Als er nun noch hörte, daß das Kostüm echt sei und einem Mandarinen gehört habe, der vor einigen Jahrhunderten auf abenteuerliche Weise ums Leben gekommen sei, betastete er fast ehrfürchtig den kostbaren, knisternden Stoff. Der Trödler legte noch eine Maske zu, die aus einem weichen, gelblichen Leder angefertigt war, das sich eng an das Gesicht anschmiegte und auf dem ein chinesisches Antlitz von tückischer Wildheit so kunstvoll aufgemalt war, daß das Ganze den Charakter einer starren, unveränderlichen Maske völlig verlor. Der junge Kaufmann bezahlte die auffallend geringe Leihgebühr, und während der Trödler ihn höflich bis zur Tür geleitete, versicherte er immer wieder, daß der Herr sehr zufrieden sein und sich in dieser Maske sicher außerordentlich gut unterhalten würde.

Das geschah nun allerdings nicht. Zum mindesten nicht in der Art, wie Philipp Brunzen es erwartet hatte. Als er in seiner prächtigen Verkleidung den Ballsaal betrat, erregte er zwar allgemeines Aufsehen: doch das merkwürdig peinigende Gefühl, das ihn bereits zu Hause in demselben Augenblick erfüllte, als er das kostbare Seidengewand eben übergeworfen hatte, schien sich nun allen Gästen mitzuteilen. Wo er erschien und längere Zeit verweilte, merkte er alsbald an der Haltung und dem flüsternden Gespräch der anderen, daß man ihn mit einem heimlichen Grauen musterte. Einige junge Mädchen in luftigen, phantasievollen Kostümen hatten anfänglich versucht, mit dem unheimlichen Fremdling zu tändeln und zu spaßen. Aber dann hatte eine im Uebermut sein Antlitz gestreichelt und war erschreckt zurückgefahren. Die Wärme des Körpers hatte sich der Ledermaske mitgeteilt, und das Mädchen hatte die feste Ueberzeugung gewonnen, daß der Mensch da vor ihr sich überhaupt nicht verkleidet hatte, sondern ganz das sei, was vorzustellen er sich so ernsthaft bemühte.

So blieb der Mandarin in dem menschengefüllten Saale bald völlig allein, wurde gemieden wie ein Geächteter, und der arme Kerl, selber von einer unerklärlichen Angst verfolgt, wußte schließlich keinen anderen Ausweg, als daß er sich verdrossen in eine den Blicken der andern halbwegs verborgene Ecke setzte und ein Glas Wein nach dem andern in sich hineinschüttete. Ungewohnt eines so reichlichen Alkoholgenusses, erhob er sich endlich schwankend, zahlte und verließ sofort den Saal, der schon in aufregender Weise um ihn zu kreisen schien. Kaum aber hatte er seinen Fuß auf die Straße gesetzt, als oben die Musik einen lauten Tusch spielte und die lange zurückgedämmte Festesstimmung plötzlich alle Teilnehmer des Vergnügens mit hemmungsloser Fröhlichkeit erfüllte.

Philipp Brunzen fand mit einigen Schwierigkeiten den Weg durch die von flatternden Nebelschwaden erfüllten Straßen nach Hause. Viel zu müde, um sich noch auszukleiden, warf er sich mit einem schweren Aechzen auf sein schmales, dürftiges Lager und fiel sofort in einen tiefen, traumlosen Schlaf.

Auftauchend aus der Dunkelheit dieses Schlafes, hatte er alle Erinnerungen an sein bisheriges Ich verloren. So sehr, so endgültig verloren, daß ihn nicht einmal die Veränderung seiner Umgebung auffiel.

Für ihn, einen Mandarinen vom siebenden Grade, der die besondere Gunst des Sohnes des Himmels besaß, war es ja doch selbstverständlich, daß er in der alten Kaiserstadt Peking in einem prächtigen, kostbaren Palaste wohnte, daß ungezählte Diener sich vor ihm auf den Boden warfen und zitternd seine Befehle erfüllten. Er, der Mandarin Wu-Lei-Tsin, führte nun jenes wilde, schöne und bunte Leben voller Gefahren und Abenteuer, nach dem sich der kleine Angestellte Philipp Brunzen aus der norddeutschen Handelsstadt vergeblich gesehnt hatte. Er befuhr mit seinen Dschunken den Hoang-ho und Liauho, kämpfte gegen Seeräuber in den Buchten von Tschili und Liautung und herrschte über seiner Provinz mit Härte, Grausamkeit und rücksichtslosem Ehrgeiz.

Sein Kaiser vertraute ihm unbedingt. Und so erhielt Wu-Lei-Tsin eines Tages den ehrenvollen Auftrag, eine mongolische Dschunke vor Fu aufzufangen, die Besatzung zu töten und ein tatarisches Mädchen, das sich auf dem Schiffe befinden würde, heimlich nach dem kaiserlichen Palast zu bringen. Wu-Lei-Tsin, der schwierigere Aufgaben vollführt hatte, bemannte sofort seinen schnellsten Segler und enterte in einer stürmischen Nacht auf hoher See das mongolische Fahrzeug. Die Bemannung wurde erbarmungslos hingerichtet, die Tatarin aber wurde zunächst in des Mandarinen eigenem Hause in Sicherheit gebracht. Hier geschah es, daß sich der Mandarin in das zarte und feine Gesicht des jungen Mädchens verliebte und beschloß, die seltene Beute für sich zu behalten. Er meldete dem Kaiser, daß er zwar die Dschunke erobert und die Besatzung getötet habe, wie es sein Herr und Gebieter befahl, daß sich aber das Mädchen leider nicht auf dem Schiffe befunden habe. Der Kaiser hörte die Meldung ernsthaft an, gab seinem Bedauern über den Fehlschlag des Unternehmens Ausdruck und entließ den stolzen und mächtigen Mandarinen mit einigen huldreichen Worten.

Als Wu-Lei-Tsin, froh der gelungenen List, in seinen Palast zurückgekehrt, war die Tatarin verschwunden. Statt ihrer erwartete ihn bereits ein Bote des Kaisers mit der nüchternen Mitteilung, daß der Herrscher des Reiches der Mitte hoffe, den Mandarinen am nächsten Tage nicht mehr unter den Lebenden zu sehen und sein wichtiges Amt bereits einem anderen Würdenträger — es war der gehaßteste Nebenbuhler des Mandarinen — übertragen habe . . . .

— Als die Wirtin von Philipp Brunzen gegen Mittag des auf den Maskenball folgenden Tages das Zimmer noch verschlossen fand und auf mehrfaches Anklopfen keine Antwort erhielt, holte sie die Polizei und ließ das Zimmer gewaltsam aufbrechen. Man fand den jungen Menschen auf seinem Bette liegend, noch in dem Kostüm, mit dem er am Abend vorher das Haus verlassen hatte. Um seinen Hals lag die Schlinge einer Gardinenschnur, mit der er sich erdrosselt hatte. Er mußte die Schlinge offenbar mit ungeheurem Aufwand von Willenskraft zugezogen haben — ein Zufall war völlig ausgeschlossen. Sein Antlitz war noch von der weichen Ledermaske bedeckt, die ihm das Aussehen eines grausamn und stolzen Chinesen gab. Als man sie entfernte, sah man in ein ruhiges, sanftes und fast knabenhaftes Gesicht. „Selbstmord in einem Anfall von Schwermut," stellte der herbeigerufene Arzt fest. Der Besitzer des Mandarinenkostüms hat sich trotz mehrfacher Aufrufe der Polizei nie gemeldet.

Neues aus aller Welt.

Verwegener Bankraub in Berlin.

Nachmittags ½3 Uhr auf der belebten Friedrichstraße.

Nachmittags um ½3 Uhr wurde auf den Inhaber des Bankgeschäfts von Bernstein & Co. in der Friedrichstraße 43 in Berlin ein Raubanfall verübt. Als drei Angestellte des Geschäfts den Laden gegen ½3 Uhr betraten, lief ein junger Mann aus dem Geschäft heraus und entfernte sich eiligen Schrittes in der Richtung nach dem Halleschen Tor. In dem Geschäft lag der Inhaber, Bernstein,

ohnmächtig auf dem Fußboden.

Als man sich um ihn bemühte, erholte er sich langsam, konnte sich aber nur noch entsinnen, daß ein junger Mann den Laden betreten habe und wegen eines Effektenankaufs mit ihm verhandelte. Sodann erhielt er von ihm mit einem schweren Instrument einen Schlag über den Schädel, der ihn zu Boden streckte. Ob etwas geraubt worden ist und wieviel konnte Bernstein noch nicht angeben, da er von dem Schlage noch völlig benommen war. Eine schwere Verletzung scheint er jedoch nicht davongetragen zu haben.

Zu dem Raubanfall auf den Bankier Bernstein in der Friedrichstraße ist festgestellt worden, daß es sich um zwei Attentäter handelte. Bernstein, der allmählich zur Besinnung kam, sagte aus, daß zwei junge Leute in den Laden gekommen seien und mit ihm verhandelten. Der eine blieb vor dem Ladentisch stehen, der zweite sprang plötzlich über den Tisch hinweg,

streute ihm Pfeffer in die Augen

und würgte ihn am Halse. Der Bankier fiel zu Boden, und einer der Attentäter trampelte mit den Füßen auf ihm herum. Da Bernstein aber das Bewußtsein noch nicht vollständig verloren hatte, schrie er laut um Hilfe, worauf beide Attentäter aus dem Laden flüchteten. Es scheint nichts geraubt worden zu sein. Eine Besichtigung des Tatortes ergab, daß der überfallene Bankier mit einem Zahlbrett, welches vollständig zertrümmert auf dem Fußboden gefunden wurde, schwer verletzt worden ist, als man dachte. Bei wiederkehrendem Bewußtsein erinnerte er sich auch daran, daß einer der beiden Burschen ihm damit über den Kopf geschlagen habe. Als sein Sohn und ein Kunde den Laden betraten, fand man den alten Herrn auf dem Fußboden hinter dem Ladentisch liegen, und zwar mit einem Strick gefesselt. Es will scheinen, als ob die Attentäter schon

im Augenblick des Fesselns gestört

worden seien. Eine genauere Untersuchung der Kasse hat noch nicht stattfinden können, weil, der Bankier noch nicht so ganz zum Bewußtsein zurückgekehrt ist, daß er genauere Angaben des Ueberfalles machen kann. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Der ansteckende Teppich.

Lepraerkrankung durch einen Perser.

Von einem schweren Schicksalsschlag ist die Familie eines Prager Großkaufmanns betroffen worden. Der Kaufmann hatte in Wien von einem persischen Teppichhändler einen kostbaren Teppich gekauft. Kurz nachdem der Teppich in der Wohnung aufgelegt worden war, erkrankten die beiden Kinder des Kaufmanns an einer Hautkrankheit, und als die Eltern einen Berliner Spezialisten nach Prag kommen ließen, stellte dieser die für die Eltern entsetzliche Tatsache fest, daß die Kinder an Lepra erkrankt seien. Die Ansteckung ist sehr wahrscheinlich durch Uebertragung der Krankheit auf den in Wien gekauften Teppich hervorgerufen worden. Die Kinder wurden in eine Lepraheilanstalt auf einer Insel gebracht. Die Mutter ist über den Schicksalsschlag wahnsinnig geworden und mußte in einem Sanatorium untergebracht werden.

Der mordende Klettermeister.

Ein psychologisches Rätsel.

Josef Modange stammt aus einer guten Familie in Clermont-Ferrand und hat sich bis vor einem Jahre eines guten Leumunds erfreut. Er ist sogar beliebt und berühmt gewesen, weil er mit unglaublicher Kühnheit und seltener Kaltblütigkeit die waghalsigsten Kletterübungen und Akrobatenkunststücke ausführte. So erregte es seinerzeit gewaltiges Aufsehen, als er eines Tages an der Front der Kathedrale von Clermont-Ferrand hinaufkletterte und sich bis zur höchsten Spitze des Bauwerkes hinaufschwang. Seine schwindelerregenden Spaziergänge auf lebensgefährlichen Stellen, für die er ein besonderes Talent zu haben schien, waren von da an ein Tagesgespräch, zumal er bald darauf sich auf der Brücke, die in einer bedeutenden Höhe über die Sioule gelegt ist, mit neuen tollkühnen Experimenten produzierte. Modange wurde mit einem Wort der Stolz von Clermont-Ferrand, wo er eine Stelle im Bureau der Paris-Lion-Mediterranée-Eisenbahn bekleidete. So übermütig er bei seinen Kunststücken war, so fleißig und bescheiden benahm er sich im Amt, so daß ihm seine Vorgesetzten das beste Zeugnis ausstellten. Da geschah eines Tages das Entsetzliche. Die siebzigjährige Witwe Thivaud wurde ermordet aufgefunden, eine Rentnerin, die etwas Geld gehabt hatte. Der Verdacht fiel sofort auf Josef Modange, weil er zuletzt bei der Greisin gesehen worden war, die freundschaftliche Beziehungen zur Familie Modange unterhalten hatte. Man nahm Modange fest und

er gestand ohne Umschweife die Tat.

Man stand vor einem Rätsel: der ehrenhafte, gutmütige, bescheidene junge Mann hatte eine so gräßliche Tat begangen und erzählte mit zynischem Freimut alle Einzelheiten seines Verbrechens, wie er die Alte erwürgt, mit den Händen erdrosselt hatte, wie er fünfhundert Franc, die er in ihrer Tasche fand, geraubt hatte und überdies einige Goldstücke, deren er sich aus irgendeiner unbestimmten Angst heraus entledigte, indem er sie in das Bassin eines Springbrunnens warf, daß er die Tat vollbracht hatte weil er Geld für ein Liebesabenteuer brauchte, daß er das Geld in wenigen Stunden fast ganz verausgabte usw. Aber dann erinnerte man sich der rücksichtslosen Verwegenheit des jungen Mannes bei der Ausführung seiner Kunststücke und meinte, daß es schon damals nicht mit rechten Dingen zugegangen sein müsse Und als Modange in der Untersuchungshaft einen vollkommenen Mangel an Verantwortungsgefühl an den Tag legte, wurde die Untersuchung seines Geisteszustandes veranlaßt. Die Sachverständigen prüften seinen Verstand lange und kamen schließlich zu dem Gutachten, daß Modange für seine Handlung voll verantwortlich gemacht werden könne. Infolgedessen wurde Modange angeklagt und erschien vor den Geschworenen des Departements Puy de Donne in Riom. Aber in der Hauptverhandlung traten so viele Zeugen auf, die ihre feste Ueberzeugung von der abnormalen Gemüts- und Geistesverfassung des Angeklagten ausdrückten, daß der Gerichtshof die Verhandlung unterbrach und beschloß, Modange neuerlich psychiatrieren zu lassen.

Vom Blumenmädchen zur Millionärin.

Das Testament auf der Papiermanschette.

In Cincinnati ist ein achtzehnjähriges Blumenmädchen, Ethel Holley, über Nacht Millionärin geworden, und zwar durch die Entscheidung des dortigen Gerichtshofes, der das zu ihren Gunsten auf einer Papiermanschette niedergeschriebene Testament eines alten Sonderlings für gültig erklärt hatte. Der Roman des glücklichen Blumenmädchens begann damit, daß ein alter Herr, der, ziemlich ärmlich gekleidet, täglich die Straßenecke passierte, an der die Kleine ihre Blumen verkaufte, ihr jeden Morgen eine Blume abnahm. In den vielen Monaten plauderten sie auch öfter miteinander. Henry Mill, so hieß der alte Herr, freute sich immer mehr über die Bravheit des hübschen Blumenmädchens und neckte sie immer damit, daß er ihr sagte, er werde sie eines Tages als Belohnung zu seiner Universalerbin machen. Eines Tages nun antwortete ihm Ethel, wenn er solche Absichten habe, solle er es doch möglichst bald machen, und der alte Herr meinte, er habe gar nichts dagegen, es gleich und auf der Stelle zu tun. Er holte seinen Füllfederhalter aus der Tasche und schrieb sein Testament — auf eine Manschette, die aus Papier war, vollkommen sachgemäß und einwandfrei mit seinem Namen und Datum versehen, des Inhalts, daß er „im vollen Besitz seiner geistigen Kräfte Fräulein Ethel Holley

zur Universalerbin seines beweglichen Vermögens

einsetze."

So vergingen wieder ein paar Monate. Plötzlich erschien der alte Herr nicht mehr wie alltäglich um punkt 10 Uhr vormittags. Ethel dachte wohl, daß er erkrankt sein müsse. Nach vielen Wochen erst, als sie gar nicht mehr an ihren Gönner und sein Testament, das sie natürlich für einen Scherz gehalten hatte, dachte, hörte sie durch einen Zufall, daß er gestorben sei. Es tat ihr wohl sehr leid um den alten Freund, der immer so nett zu ihr gewesen war, aber wie erstaunt war sie, als sie eines Tages einen Brief erhielt, in dem ihr der Notar des Verstorbenen mitteilte, daß er das Testament Mr. Mills in seinen Händen hat, in dem er sie zu seiner Universalerbin eingesetzt habe! Da aber das Vermögen, das der alte Sonderling hinterließ, über eine Million Dollar betrug, versuchten die Verwandten des Verstorbenen, die Gültigkeit des sonderbaren Schriftstückes anzufechten mit der Begründung, ein Mann, der über ein solches Vermögen auf einer Papiermanschette verfüge, aus der Laune eines Augenblicks heraus, könne nicht als zurechnungsfähig angesehen werden. Das Gericht schloß sich dieser Ansicht nicht an, sondern erklärte das Testament für gültig und das arme Blumenmädchen als rechtmäßige Erbin, die solchevart über Nacht eine der umworbensten Damen von Cincinnati wurde.

*

Rätselhafter Leichenfund. In Elterlein wurde im Mühlgraben einer Fabrik ein 75 Jahre alter Bergiwalide tot aufgefunden. Dem Toten fehlten Uhr mit Kette und ein größerer Geldbetrag. Ob Raubmord oder Unglücksfall vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Die Mutter ermordet. Wie die Morgenblätter berichten, wurde in Schwornigatz im abgetretenen Westpreußen eine 70jährige Frau von ihrem eigenen Sohne ermordet. Der Unmensch erwürgte die alte Frau und warf die mit Steinen beschwerte Leiche in einen Brunnen.

Ueber 20 Millionen Mark für Erfindung eines Krebsheilmittels? Im Newyorker Senat wurde ein Antrag des Senator Neely eingebracht, nach dem die Regierung ersucht wird, einen Preis in Höhe von fünf Millionen Dollar für ein erfolgreiches Krebsheilmittel auszusetzen.

Die Erben von acht Millionen Kronen gesucht. Die Bank von England sucht in Dänemark und Deutschland die Nachkommen eines im Jahre 1811 auf Ceylon gestorbenen Seemannes namens Manfield, dessen damalige Hinterlassenschaft von 300 000 Mark inzwischen auf über acht Millionen Mark angewachsen ist

Vier Todesopfer einer Schwarzfahrt. Auf einer von dem Chauffeur eines Botschaftsrates einer Madrider fremden diplomatischen Vertretung unternommenen Schwarzfahrt explodierte der Benzinbehälter des Wagens. Von den Insassen des Wagens sind vier verbrannt, während zwei andere schwer verwundet wurden. Der Chauffeur soll geflüchtet sein.

Aufklärung eines Verbrechens nach sechs Jahren. Der Mord an dem Forstwart Popp aus Untersteinach bei Weidenberg, welcher im Dezember 1920 auf einem Dienstgang erschossen wurde, ist nunmehr aufgeklärt worden. Täter ist der Porzellanarbeiter Hirschmann. Er hat die Tat bereits eingestanden. Ueber den Hergang des Mordes ist festgestellt worden, daß Hirschmann beim Wilbern den Forstwart Hopp abseits eines Weges stehen sah und ihn mit seiner Pistole hinterrücks niederschoß. Da der Schuß nicht tödlich war, gab er noch einen Schuß mit seinem Gewehr auf ihn ab, bearbeitete ihn, wie er angibt, so lange mit Kolbenschlägen und Fußtritten, bis er annahm, daß er tot sei und verscharrte ihn dann im Walde. Die Feststellungen bei der Auffindung der Leiche haben, jedoch Zweifel darüber ergeben, ob Popp nicht lebendig begraben worden ist.

Kampf mit Eisenbahnräubern. Seit einiger Zeit wurden die Güterzüge, die nachts die Strecke Halle — Oberröblingen durchfuhren, bestohlen. Nunmehr wurde die Strecke überwacht. In der Nacht, als wieder ein Güterzug von Halle kam, beobachteten Beamte wie ein Mann auf dem langsam fahrenden Zug sprang. Die Beamten folgten dem Zuge und bemerkten, wie der Mann aus dem Güterwagen Kisten und Pakete auf den Bahnkörper warf, wo diese von 3 Männern aufgehoben wurden. Als sie bemerkten, daß sie verfolgt wurden, ergriffen sie die Flucht. Nun schossen die Beamten und trafen zwei der Diebe. Einer von ihnen wurde durch einen Kopfschuß ziemlich schwer verletzt.

Ungeziefer-, Wild- und Wolfsplage. Nach hierher gelangten Nachrichten haben die karpatho-russischen Gebirgsdörfer schwere Schäden durch Ungeziefer und Wild erlitten. Die größte Plage bildeten die in Rudeln auftretenden Wölfe, die bis in die Dörfer vordrangen und unter dem Vieh außerordentlichen Schaden anrichteten. In einem Dorfe haben die Wölfe nicht weniger als 25 Pferde und ebenso viel Stück Rindvieh zerrissen und aufgefressen.

Industrie / Handel / Verkehr

Deutsche Reichsbank.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. Jan. hat die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 106,6 Mill. auf 1585,5 Mill. ℳ sich erhöht. Im einzelnen sind die Bestände an Wechseln und Schecks um 35,3 Mill. auf 1415 Mill. ℳ angewachsen und die an Lombards um 72 Mill. auf 81,6 Mill. ℳ, während die Anlage in Effekten sich um 0,8 Mill. auf 88,9 Mill. ℳ unwesentlich verringert hat.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 519,3 Mill ℳ in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 432,9 Mill. auf 3409,6 Mill. ℳ erhöht und der an Rentenbankscheinen um 86,4 Mill. auf 1108,1 ℳ. Dementsprechend sind die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen auf 43,1 Mill. ℳ zurückgegangen. Die fremden Gelder haben im Zusammenhang mit den Zahlungsmittelanforderungen um 510,4 Mill. auf 574,6 Mill. ℳ abgenommen.

Die Bestände an Gold sind mit 1834,7 Mill. ℳ annähernd unverändert geblieben, die an deckungsfähigen Devisen sind um 80,4 Mill. auf 421,1 Mill. ℳ zurückgegangen.

Die Deckung der Noten durch Gold allein betrug 53,8 Proz. gegen 61,6 Proz. in der Vorwoche, die durch Gold und deckungsfähige Devisen 66,2 Proz. gegen 78,5 Proz.

Kohlenförderung im Ruhrgebiet.

Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 23.—29. Januar im Ruhrgebiet in 6 Arbeitstagen 2 438 217 To. Kohle gefördert gegen 2 510 417 To. in der vorhergehenden Woche bei ebenfalls 6 Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich in den 7 Tagen der Berichtswoche (in den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 511 476 To. gegen 504 651 To. in der vorhergehenden Woche, die Preßkohlenherstellung auf 79 661 To. gegen 80 714 To. in 6 Arbeitstagen.

Die arbeitstägliche Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 23.—29. Januar 406 370 To. gegen 418 403 To. in der vorhergehenden Woche, die tägliche Kokserzeugung stellte sich auf 73 068 To. (72 093 To.), die arbeitstägliche Preßkohlenherstellung auf 13 277 To. (13 452 To.).

* **Die Frage der Umwandlung kurzfristiger Hypothekarkredite bei der Rentenbank.** Wie wir von der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt erfahren, eilen die Meldungen über eine 100-Millionen-Aktion der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt als Hilfsmaßnahme zur Umwandlung kurzfristiger Kredite der Deutschen Rentenbank und der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt in länger befristete Hypothekarkredite den Tatsachen voraus. Im Verwaltungsrat der Deutschen Rentenbankkreditanstalt sind endgültige Beschlüsse hierüber noch nicht gefaßt worden, da in den nächsten Wochen noch mehrere Vorfragen geklärt werden müssen.

* **6 proz. Feingoldanleihe der Landesbank der Provinz Westfalen.** Die ministerielle Genehmigung zur Ausgabe von 40 Millionen Mark ist erteilt. Eine erste Reihe von 15 Millionen Mark zu 6 Proz. wird zum Kurse von 100 Proz. ausgegeben. Ueber den größten Teil ist bereits durch Vormerkungen verfügt.

hb. **Revisions- und Treuhand A.-G. Westdeutschland in Essen.** Für das abgelaufene Geschäftsjahr 1926 wird eine Dividende von 6 Proz. verteilt. Nach Zuweisung von 1000 ℳ an die gesetzliche Rücklage wird ein Restbetrag von 4188 ℳ auf neue Rechnung vorgetragen.

* **Die Westfalenbank Bochum-Hannover** wird für das verflossene Geschäftsjahr eine um 1 Proz. erhöhte Dividende (7 Proz. gegen 6 Proz.) zur Ausschüttung bringen.

hb. **Hansabank e. G. m. b. H.** Der am 23. Febr. stattfindenden o. HV. wird die Verteilung einer Dividende von 10 Proz. (i. V. 10 Proz.) vorgeschlagen.

* **Der Absatz des Deutschen Kalisyndikats.** Der Absatz des Deutschen Kalisyndikats G. m. b. H. im Januar 1927 betrug 1 903 674 Dz. Reinkali gegen 949 659 Dz. Reinkali im gleichen Monat des Vorjahres.

* **Gelsenkirchener Bergwerks A.-G. in Essen.** Die Gesellschaft wird am 23. Februar ihre Bilanzsitzung abhalten für das am 30. September abgelaufene Geschäftsjahr. Ein endgültiger Vorschlag des Vorstandes liegt im Augenblick noch nicht vor. Die Gesellschaft hat bekanntlich ihre Anlagen mit Ausnahme von zwei Zechen auf die Ver. Stahlwerke A.-G. übertragen. Außerdem wurde sie später aufnehmende Gesellschaft bei der Verschmelzung in der Rheinelbe-Union. Seit dieser Zeit ist sie mit einem Aktienkapital von 263 Mill. ℳ die drittgrößte deutsche A.-G. (nach J. G. Farben und Stahltrust). Die Verwaltung ist in Essen.

* **Harpener Bergbau A.-G. in Dortmund.** Die Gesellschaft steht mitten in den Abschlußarbeiten. Das Ergebnis des am 31. Dezember abgelaufenen Geschäftsjahres läßt sich noch nicht übersehen. Die Bilanzsitzung findet voraussichtlich Anfang März statt. Man darf wohl, nachdem Harpen in den letzten Jahren dividendenlos geblieben ist, und nachdem es als reine Kohlengesellschaft seit Mai v. J. erheblich an der bergbaulichen Konjunktur teilnimmt, mit einem befriedigenden Ergebnis rechnen. Die börsenmäßige Bewertung wird indes auch in diesem Falle als stark übertrieben bezeichnet.

hb. **Stilles Geschäft auf dem Röhrenmarkt.** Im Monat Januar hat das Geschäft in Verbandsröhren nach der eingetretenen Belebung im Monat Dezember wieder nachgelassen, jedoch sind Anzeichen für eine im Frühjahr zu erwartende stärkere Belebung vorhanden. Von besonderen Interesse sind dabei die zumeist lebhaft erörterten Pläne für Gasfernleitungen. Auch das Ausfuhrgeschäft ist ruhiger geworden, da die Preise von den ausländischen Werken, besonders belgischen, unterboten werden. In Präzisionsröhren ist die Nachfrage sowie der Auftragseingang wieder stark gewesen. Die Preise konnten sich durchweg halten.

* **Dortmunder Hafenverkehr.** Im Monat Januar 1927 sind im Dortmunder Hafen 461 beladene und 25 leere Schiffe, d. h. insgesamt 486 Schiffe mit 253 867 To. Güter angekommen, und 119 beladene und 342 leere, d. h. insgesamt 461 Schiffe mit 48 693 To. Güter abgegangen. Der Gesamtgüterumschlag betrug im Monat Januar 1927 302 560 To. (108 253 To.). Die in Klammern beigefügte Zahl bedeutet die Verkehrszahl für den gleichen Zeitraum des Kalenderjahres 1926.

* **Internationale Rohstahlgemeinschaft.** Gestern ist in Luxemburg der Verwaltungsausschuß der Internationalen Rohstahlgemeinschaft zusammengetreten. Der Anschluß der österreichischen, tschechoslowakischen und ungarischen Werke wurde endgültig gutgeheißen. Ferner wurde die Weltmarktlage erörtert und angesichts derselben in Aussicht genommen, unter engerem Zusammenschluß der Rohstahlgemeinschaft eine weitere Produktionseinschränkung entsprechend der Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes vorzunehmen.

hb. **Preis für Aluminiumhalberzeugnisse.** Der Aluminium-Walzwerks-Verband in Köln teilt mit, daß der Richtpreis für Aluminiumhalberzeugnisse 255,00 ℳ (Grundpreis) für die 100 Kilo beträgt.

hb. **Getreide-Kommission A.-G. in Düsseldorf.** Es wird vorgeschlagen, für das abgelaufene Geschäftsjahr keine Dividende zur Verteilung zu bringen. Der Gewinn soll einschließlich des Gewinnvortrages aus dem Vorjahr zu Abschreibungen verwendet werden.

hb. **A.-G. für Kohleverwertung, Essen.** Die Gesellschaft ladet zu der am 2. März stattfindenden o. GV. ein. Auf der Tagesordnung steht auch: Bestätigung des Kapitalerhöhungsbeschlusses vom 24. November 1926 und Ergänzung dahin, daß die Erhöhung um volle 24 837 100 ℳ auf 25 Mill. ℳ erfolgen soll mit der Maßgabe, daß 3371 auf den Namen lautende Aktien zu je 100 ℳ und 24 500 auf Namen lautende Aktien zu je 100 ℳ zu Nennwert unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre ausgegeben werden.

hb. **Kohlenkontor Weyhenmeyer u. Co.** In der Beiratssitzung und Gesellschafterversammlung wurde der Jahresabschluß sowie die üblichen Regularien einstimmig genehmigt. Es wurde beschlossen, einen Kapitalzinsfuß von 6 Proz. zu verteilen und eine Dividende von 10 Pfg. die Tonne Beteiligung.

hb. **Edelstahlwerke Studien A.-G. in Bochum.** Die Herren Dr. Hans Fusban, Dr. Wilhelm Spaing und Martin Aretz sind aus dem Vorstand der Gesellschaft ausgeschieden. Neugewählt wurden folgende Herren: Fritz Behling-Krefeld, Gustav Brüninghaus-Werdohl, Michael Lassek-Krefeld, Joh. Plettenberg-Bochum, Alex Pobell-Krefeld, Alfred Polscher-Remscheid, Dr. Ottomar Ruppert-Remscheid und Friedrich Schulte-Bochum.

* **Edelstahlwerke Studien-A.-G. in Bochum.** Aus dem Vorstande der Gesellschaft sind die Herren Dr. Hans Fusban, Dr. Wilhelm Späing und Martin Aretz ausgeschieden. Zu Vorstandsmitgliedern sind dagegen neu bestellt die Herren Fritz Behling, Krefeld, Gustav Brüninghaus, Werdohl, Michael Lassek, Krefeld, Johannes Plettenberg, Bochum, Alex Pobell, Krefeld, Alfred Polscher, Remscheid, Dr. Ottomar Ruppert, Remscheid, und Friedrich Schulte, Bochum.

* **Eisen- und Hüttenwerke A.-G. in Bochum.** Das Kapital der Gesellschaft ist um 6 auf 15 Mill. ℳ erhöht worden. Das Kapital ist eingeteilt in 15 000 Aktien zu 1000 ℳ, die auf den Inhaber lauten. Die neuen Aktien werden zum Kurse von 102 Proz. ausgegeben.

Berliner Börsenbericht.

Weitere Kurssteigerungen.

Berlin, 5. Febr.

Nach der gestern zum Schluß eingetretenen teilweise empfindlichen Abschwächung konnte sich zu Beginn eine Erholung durchsetzen, da das Privatpublikum offenbar im Vertrauen auf die weitere Gesundung der Wirtschaft an seinem Besitz festhält und die Baissespekulation infolgedessen sich zu Deckungen veranlaßt sieht. Daß jedes günstige Moment von der Spekulation gern aufgenommen wird, zeigte sich in der sensationellen Steigerung der Hartmann-Aktien um 17,5 Proz. auf die Nachricht von großen russischen Aufträgen, von Lokomotivbestellungen der Reichsbahn und guter Beschäftigung im Textilmaschinenbau bei dieser Gesellschaft. Anregend wirkte auch hervortretende Kauflust für Farbenindustrie und einige Montanwerte, wie Gelsenkirchener, Rheinstahl, Rhein. Braunkohlen; dagegen setzten Ilse Bergbau niedriger ein, da anscheinend die Interessenkäufe nachgelassen haben und man das Ergebnis der heutigen Aufsichtsratssitzung abwarten will. Ansehnliche Besserungen hatten von Elektrizitätsaktien Elektr. Licht und Kraft, Schuckert, Siemens Halske, Pöge, Bergmann und Ges. für Elektr. zu verzeichnen auf Gerüchte von gutem Geschäftsgang. Außerordentlich lebhaft wurden am Bankenmarkte Danatbank umgesetzt bei einer sprunghaften Steigerung bis um 9 Proz. Die anderen Bankenwerte, insbesondere Berliner Handelsgesellschaft und Commerzbank wurden mit aufwärts gezogen. Im Verlaufe kam es auch am Schiffahrtsaktienmarkte zu einer lebhaften Aufwärtsbewegung unter Führung von Hansa-Aktien, die 7 Proz. höher eingesetzt hatten und dann weiter um 4,5 Proz. stiegen. Hamburg-Südamerikanische gewannen 10 Proz., Hapag 5,5, Lloyd ziemlich 4 Proz. Von chemischen Werten waren Rhenania begehrt und wurden zu einem um 7,5 Proz. gesteigerten Kurse aus dem Markte genommen. Von Textilwerten stiegen Stöhr u. Co. um ziemlich 10 Proz., während Nordd. Wolle unter Realisierungen litten. Kaliwerte fest. Salzdetfurth hatten einen anfänglichen Verlust von 5 Proz. wieder ein. Ebenso erholten sich Glanzstoff und Bemberg nach anfänglicher Schwäche. Deutsche Fonds wenig verändert, Tagesgeld zu 5,5—7 Proz. gefragt.

Viehmärkte.

hb. **Altenessen,** 5. Febr. Zum Schweinemarkt waren aufgetrieben: 3758 Ferkel. Es kosteten im Großhandel Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 20—26, von 8—12 Wochen 26—34, von 12—15 Wochen 34 bis 44, Faselschweine über 15 Wochen 44—80 ℳ. Das Geschäft verlief mittelmäßig. Die Preise konnten durchweg anziehen, und zwar für die erste Gattung um 1 ℳ, die zweite gleichfalls um 1 ℳ, die dritte Gattung um 1—2 ℳ, Faselschweine zogen um 2—5 ℳ an.

hb. **Berlin,** 5. Febr. Zum Viehmarkt waren aufgetrieben: 1877 Rinder 638 Ochsen, 364 Bullen, 875 Kühe und Färsen, 1600 Kälber, 3600 Schafe, 7256 Schweine und 61 Auslandsschweine. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht (niedrigster und höchster Preis): Ochsen 40—60, Bullen 44—56, Kühe 20—49, Färsen 50—58, Fresser 40—45, Kälber 45—82 (die erste Sorte wurde nicht notiert), Schafe 29 bis 61, Schweine 61—70 ℳ. Tendenz: Rinder und Kälber ruhig, Schweine glatt, ausgesuchte Schafe über Notiz.

Auflösung unseres Puzzlespiels „Rummelplatz".

